Bundestagswahl 2009 in den Zeitungen *Helsingin Sanomat, Aamulehti und Frankfurter Allgemeine Zeitung*

Eine vergleichende Textanalyse finnischer und deutscher Berichterstattung

Paula Turpeinen

Universität Tampere

Institut für Sprach- und Translationswissenschaften

Deutsche Sprache und Kultur

Pro Gradu-Arbeit

Dezember 2010

Tampereen yliopisto
Saksan kieli ja kulttuuri
Kieli- ja käännöstieteiden laitos

TURPEINEN, PAULA: Bundestagswahl 2009 in den Zeitungen *Helsingin Sanomat*, *Aamulehti* und *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Eine vergleichende Textanalyse finnischer und deutscher Berichterstattung.

Pro Gradu -tutkielma, 67 sivua + liitteet (20 sivua)
Syksy 2010

Pro Gradu -tutkielmani aiheena on Saksan liittopäivävaalien uutisointi Suomessa ja Saksassa. Tutkimusmateriaali koostuu yhteensä 85 Helsingin Sanomien, Aamulehden ja Frankfurter Allgemeine Zeitung -sanomalehden artikkelista. Tutkielman tarkoituksena on selvittää, mitä tekstilajeja artikkelit edustavat ja mitä eroja ja yhtäläisyyksiä suomalaisen ja saksalaisen materiaalin välillä on havaittavissa. Tutkielman alussa kerrotaan Saksan liittopäivien eli parlamentin tehtävistä ja liittopäivävaaleista. Tämän jälkeen kerrotaan kontrastiivisen tutkimuksen edellytyksistä. Tutkielman teoreettinen pohja perustuu pääosin Heinz-Helmut Lügerin esittämään lehdistötekstien tekstilajijaotteluun. Tutkielman analyysiosassa suomalaiset ja saksalaiset lehtiartikkelit jaotellaan tekstilajeihin teoriaosassa esitettyjen tekstilajikuvausten perusteella. Luvussa 8.5 esitellään analyysin tulokset. Analyysin perusteella voidaan muun muassa todeta, että saksalaiset ja suomalaiset Saksan liittopäivävaaleja käsittelevät artikkelit jakautuvat pitkälti samassa suhteessa eri tekstilajeihin. Sekä suomalaisessa että saksalaisessa materiaalissa on noin kaksi kertaa enemmän informaatiokeskeisiä artikkeleita verrattuna mielipidekeskeisiin artikkeleihin. Analyysin tuloksissa esitellään myös havaintoja materiaalissa käsitellyistä teemoista. Suomalaisissa artikkeleissa selvästi keskeisin aihe on vaalitulos. Myös saksalaisessa materiaalissa vaalitulos on keskeinen teema, mutta se ei tule yhtä hallitsevana esiin kuin suomalaisessa materiaalissa. Saksalaisissa artikkeleissa tuloksista kerrotaan myös tarkemmin osavaltioiden tasolla, kun taas suomalaisissa artikkeleissa tyydytään kertomaan tuloksista liittovaltion tasolla. Toinen saksalaisessa materiaalissa selkeästi esiin tuleva teema on kiista ylimääräisistä mandaateista, kun taas suomalaisissa artikkeleissa aihetta ei käsitellä ollenkaan.

Analyysissä käytetyt artikkelit löytyvät tutkielman lopusta lähdeluettelon jälkeisestä liite-osiosta.

Avainsanat: tekstianalyysi, sanomalehtiartikkelit, liittopäivävaalit

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1

2 Bundestagswahlen 2

2.1 Der Bundestag und seine Aufgaben 2

2.2 Berechnung der Sitzverteilung 3

2.3 Wahlkreise 4

2.4 Das freie Mandat und die Rolle der Parteien 6

3 Kontrastive Linguistik 7

3.1 Die kontrastive Linguistik 7

3.2 Unilaterale vs. bilaterale Analyse 8

3.3 Vergleichbarkeit 9

3.4 Datenerhebung 10

4 Kontrastive Textsortenforschung 11

5 Pressesprache 14

6 Textklassen und Textsorten 17

6.1 Allgemeines 17

6.2 Informationsbetonte Texte 19

6.2.1 Allgemeines 19

6.2.2 Meldung 19

6.2.3 Harte Nachricht 20

6.2.4 Weiche Nachricht 21

6.2.5 Bericht 21

6.2.6 Reportage 23

6.2.7 Problemdarstellung 24

6.2.8 Presseinterview 26

6.3 Meinungsbetonte Texte 26

6.3.1 Allgemeines 26

6.3.2 Kommentar ... 27
6.3.3 Glosse ... 28
6.3.4 Meinungsinterview ... 29
6.3.5 Leitartikel ... 29
6.3.6 Kolumne ... 30
6.4 Auffordernde Texte ... 31
6.5 Instruierend-anweisende Texte ... 31
6.6 Kontaktorientierte Texte ... 31
7 Inlands- vs. Auslandsberichterstattung ... 33
8 Analyseteil ... 34
8.1 Analysierte Zeitungen ... 34
8.1.1 Helsingin Sanomat ... 34
8.1.2 Aamulehti ... 35
8.1.3 Die Frankfurter Allgemeine Zeitung ... 35
8.2 Finnische Texte ... 36
8.2.1 Meldungen ... 36
8.2.2 Harte Nachrichten ... 37
8.2.3 Berichte ... 37
8.2.4 Reportagen ... 40
8.2.5 Problemdarstellungen ... 42
8.2.6 Kolumnen ... 42
8.2.7 Glossen ... 43
8.2.8 Leitartikel ... 45
8.3 Deutsche Texte ... 47
8.3.1 Meldungen ... 47
8.3.2 Harte Nachrichten ... 47
8.3.3 Berichte ... 49
8.3.4 Reportagen ... 51

8.3.5 Problemdarstellungen 52
8.3.6 Kommentare 53
8.3.7 Glossen 53
8.3.8 Leitartikel 54
8.3.9 Kolumnen 55
8.4 Vergleich von zwei Leitartikeln 56
8.5 Ergebnisse 60
9 Zusammenfassung 64
Literaturverzeichnis 66
Anhang 68

1 Einleitung

In der folgenden *Pro Gradu* -Arbeit werden Zeitungstexte analysiert, die das Thema *Bundestagswahl 2009* behandeln. Das Material besteht aus insgesamt 85 Artikeln: 62 Artikel aus der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, 15 Artikel aus der Zeitung *Helsingin Sanomat*, und 8 Artikel aus der Zeitung *Aamulehti*. Das Material stammt aus dem Zeitraum 22.9.-29.9.2009, und berücksichtigt sind alle Artikel, die in den obigen Zeitungen während dieses Zeitraums erschienen sind und die das Thema Bundestagswahl behandeln.

Es handelt sich um eine kontrastive textlinguistische Analyse, die auf einem Theorieteil basiert, der die verschiedenen Textsorten beschreibt. Durch die Beschreibung von Textsorten wird gesichert, dass die Texte nach gleichen Maßstäben analysiert werden. Die Vergleichbarkeit der Texte ist dadurch gesichert, dass die Texte das gleiche Thema behandeln und aus dem gleichen Zeitraum stammen, d.h. es geht um Paralleltexte.

Das Ziel dieser Arbeit ist herauszufinden, was für Textsorten die gewählten Zeitungstexte repräsentieren und was für Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten es zwischen dem deutschen und dem finnischen Material gibt. Am Anfang dieses Projekts waren die einzigen Hypothesen, die ich gehabt habe, dass es mehr deutsche Artikel gibt und dass die deutschen Texte das Thema genauer behandeln.

Die Struktur der Arbeit besteht aus 11 Kapiteln. Im Kapitel 2 werden Hintergrundinformationen über das Thema *Bundestagswahl* gegeben. Um die Zeitungstexte besser zu verstehen, ist es gut etwas über die Funktion des Bundestags und die Struktur der Bundestagswahl zu wissen. Im Kapitel 3 werden Informationen über die kontrastive Linguistik vermittelt. Weil es in dieser Studie um einen Vergleich von Zeitungstexten aus zwei Sprachräumen geht, muss man auch etwas über die Voraussetzungen der kontrastiven Analyse wissen. Im Kapitel 4 wird festgestellt, was man bei der Textsortenforschung berücksichtigen sollte und was für Schwierigkeiten es bei der Analyse geben kann. Im Kapitel 5 wird über die Eigenschaften der Pressesprache berichtet. Da wird erklärt, welche Funktionen Zeitungstexte haben und wie die pressetypische Kommunikationssituation ist, d.h. was typisch für die Produktions- und Rezeptionsbedingungen eines Zeitungstexts ist. Im Kapitel 6 wird über die Einteilung der Pressetextklassen berichtet und die zentralen Pressetextsorten der *informations*- und *meinungsbetonten* Textklassen werden beschrieben. Im Kapitel 7 werden Unterschiede zwischen Inlands- und Auslandsberichterstattung dargestellt. Im Kapitel 8 befindet sich der Analyseteil dieser Studie. Der Analyseteil besteht aus fünf Unterkapiteln: erst kommen die Vorstellungen der analysierten Zeitungen, danach die Einteilung des finnischen und deutschen Textmaterials nach Textsorten, dem folgt eine genauere Analyse eines finnischen und eines deutschen Leitartikels und zum Schluss

die Feststellung der Ergebnisse. Kapitel 9 ist eine kurze Zusammenfassung, es folgen das Literaturverzeichnis und der Anhang.

2 Bundestagswahlen

Im folgenden Kapitel werden Hintergrundinformationen über den Bundestag vermittelt. Diese Informationen sollten nützlich sein, wenn man die Inhalte der Zeitungstexte verstehen will.

2.1 Der Bundestag und seine Aufgaben

Der Parlamentarismus in Deutschland bekam seine heutige Form am 8. Mai 1949, als der Parlamentarische Rat das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland verabschiedete. In diesem Grundgesetz wurden dem Bundestag seine wesentlichen Rechte und Funktionen zugeschrieben.

Zu den Prinzipien der Demokratie gehört die Gewaltenteilung. In Deutschland ist die staatliche Gewalt in drei Gewalten aufgeteilt: die legislative (gesetzgebende), die exekutive (vollziehende) und die judikative (Recht sprechende) Gewalt. Die Bundes- und Landesgerichte üben die judikative Gewalt aus, die Bundesregierung treibt die exekutive Gewalt und der Bundestag die legislative Gewalt. Diese Organe sollen sich gegenseitig kontrollieren und die staatliche Macht begrenzen.

Der deutsche Bundestag entspricht grob gesehen dem Parlament in Finnland. Er wird direkt gewählt und soll das Volk vertreten.

Der Bundestag hat viele wichtige Aufgaben, von denen eine die Gesetzgebung ist. Der Bundestag ist das wichtigste Organ der Legislative im Bund und hat die Hauptrolle bei der Gesetzgebung, aber auch die Länderkammer (Bundesrat) ist am Gesetzgebungsverfahren beteiligt, weil das föderale Staatssystem Deutschlands den Ländern einen wesentlichen Anteil an der Staatsgewalt gibt.

Neben seiner Funktion als Gesetzgeber hat der Bundestag eine weitere sehr wichtige Aufgabe: die Kontrolle der Bundesregierung.

Zu den Aufgaben des Bundestages gehört auch die Wahl der Bundeskanzlerin oder des Bundeskanzlers. Sie ist eine der ersten Aufgaben, die der neue Bundestag erfüllen muss.

Nach dem Grundgesetz unterbreitet der Bundespräsident den Vorschlag für eine Kandidatin oder einen Kandidaten. Die Abgeordneten stimmen dann ohne vorherige Aussprache und mit verdeckten Stimmzetteln, d.h. geheim, ab. Um Bundeskanzler zu werden, braucht der Kandidat die absolute Mehrheit der Stimmen des Parlaments.

Zu den Aufgaben der Regierung gehört die Zusammenstellung des Bundeshaushaltsplans. Damit der Haushaltsplan festgelegt werden kann, muss die

Mehrheit des Bundestages dem Plan zustimmen. Der Bundestag entscheidet auch über die Einsätze der Bundeswehr im Ausland.

Die Bundestagsabgeordneten stellen zugleich die Hälfte der Bundesversammlung. Die andere Hälfte besteht aus Mitgliedern, die von den Landesparlamenten ernannt werden. Alle fünf Jahre versammelt sich die Bundesversammlung, um den Bundespräsidenten zu wählen.

Der Bundestag beteiligt sich zusammen mit dem Bundesrat auch an der Wahl der 16 Richter des Bundesverfassungsgerichts. (Internetquelle 1)

Ein neuer Bundestag wird alle vier Jahre gewählt. Alle Staatsbürgerinnen und -bürger, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, dürfen wählen.

Laut der Homepage des Bundestages gab es bei der Wahl am 27. September 2009 etwa 62,2 Millionen Deutsche Wahlberechtigte, 32,2 Millionen Frauen und 30 Millionen Männer. Die Zahl der Wahlberechtigten war damit etwas größer als 2005, als rund 61,9 Millionen Deutsche wählen durften. Die Wahlbeteiligung 2009 lag bundesweit bei 72,2 Prozent, während 2005 sie bei 77,7 Prozent lag. (Internetquelle 1)

2.2 Berechnung der Sitzverteilung

Der Bundestag wird direkt vom Volk gewählt. Die Abgeordneten des Deutschen Bundestags werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl gewählt.

> Die eine Hälfte der Bundestagsmandate wird direkt über die 299 Wahlkreise vergeben, die andere Hälfte über die Landeslisten der Parteien. Dementsprechend hat jeder Wähler und jede Wählerin bei der Bundestagswahl zwei Stimmen. Über die Entsendung von Abgeordneten aus den Wahlkreisen entscheidet die Erststimme. Der Wähler wählt damit also seinen regionalen Vertreter im Bundestag. Mit der Zweitstimme wird eine Partei gewählt. Die Zweitstimme entscheidet darüber, in welchem Kräfteverhältnis die Parteien im Bundestag vertreten sind. (Internetquelle 1)

Die Kandidaten müssen zumindest 18 Jahre alt sein. Es ist nicht begrenzt worden, wie viele Male ein Kandidat in den Bundestag gewählt werden kann. Jedes Mal werden mindestens 598 Abgeordnete gewählt. Wegen des Rechenverfahrens kann es noch so genannte Überhangmandate geben, was die endgültige Anzahl der Abgeordneten vermehrt.

Die Anteile von Stimmen, die die Parteien erreicht haben, bestimmen auch, in welchem Verhältnis die Sitze verteilt werden. Das System der Stimmenauszählung ist aber wegen des Zweistimmen-Systems ein bisschen komplizierter als in Finnland. Früher wurde das Hare/Niemeyer-Modell, das der englische Richter Thomas Hare und der deutsche Mathematiker Horst Niemeyer entwickelten, verwendet. Bei der Bundestagswahl 2009 wurde es durch ein neues Modell ersetzt. Das Sainte-Laguë/Schepers-Verfahren, das

vom französischen Mathematiker André Sainte-Lague und dem deutschen Physiker Hans Schepers entwickelt worden ist, verwendet einen gemeinsamen Divisor, um die jeweiligen Zweitstimmenzahlen der einzelnen Parteien zu teilen. Danach werden „die sich ergebenden Quotienten"[1] standardmäßig gerundet. „Der Divisor wird dabei so bestimmt, dass die Sitzzahlen in der Summe mit der Gesamtzahl der zu vergebenden Mandate übereinstimmen." (a.a.O.)

Die Berechnung der Sitzverteilung klingt unverständlich, aber schon zum 17. Mal haben die Deutschen es geschafft eine bestimmte Menge von Abgeordneten in de Bundestag zu entsenden. (Internetquelle 1; Internetquelle 2)

2.3 Wahlkreise

Die Bundesrepublik Deutschland ist in 16 Bundesländer eingeteilt. Bei der Bundestagswahl werden die Bundesländer noch in Wahlkreise eingeteilt. Insgesamt gibt es 299 Wahlkreise. Am Wahltag werden diese Wahlkreise noch in Wahlbezirke eingeteilt.

Die Wahlkreise werden folgendermaßen auf die 16 Bundesländer verteilt: Die 299 Wahlkreise entsprechen der ganzen Bevölkerung Deutschlands. Jedes Bundesland bekommt so viele Wahlkreise aus den 299 Wahlkreisen, wie es dort Einwohner im Vergleich zu der ganzen Bevölkerung Deutschlands gibt. Anders gesagt, die Anzahl von Wahlkreisen in einem Bundesland steht im Verhältnis zur Einwohnerzahl des Bundeslandes, zumindest so weit wie möglich.

Laut der Homepage des Bundestages wird die Größe eines Wahlkreises einzig und allein durch die Anzahl seiner Bewohner determiniert. Zu den Bewohnern gehören alle deutschen Staatsbürger, ungeachtet dessen, wie alt sie sind und ob sie wahlberechtigt sind. Die Wahlkreise werden so zugeschnitten, dass es in jedem Wahlkreis etwa die gleiche Zahl der deutschen Bevölkerung gibt. In einem Wahlkreis der Bundestagswahl 2009 gab es durchschnittlich 251.033 Einwohner. „Laut Gesetz darf die Bewohnerzahl nur bis maximal 15 Prozent von diesem Durchschnitt abweichen, damit gemäß der Wahlrechtsgrundsätze jede Stimme gleich viel zählt." (Internetquelle 1) Wenn die Abweichung größer ist, kann „ein Kandidat in einem Wahlkreis mit wenigen Einwohnern auch weniger Stimmen brauchen als ein anderer Kandidat in einem anderen Wahlkreis mit mehr Einwohnern, um in den Bundestag einzuziehen" (Internetquelle 1).

Wenn die Bewohnerzahl mehr als 25 Prozent von dem Durchschnitt abweicht, werden die Kreise neu abgegrenzt.

In Bremen, dem Bundesland mit den wenigsten Einwohnern, gibt es auch am wenigsten Wahlkreise, d.h. nur zwei Wahlkreise. Das von der Bevölkerung her größte Bundesland ist Nordrhein-Westfalen und damit hat es auch am meisten Wahlkreise, insgesamt 64.

---

[1] Internetquelle 1

Wie groß der Wahlkreis von der Fläche her ist, ist ohne Bedeutung. Bei der Einteilung der Wahlkreise muss man nur die Grenzen der Bundesländer berücksichtigen. Ein Wahlkreis darf die Ländergrenzen nicht überschreiten, das ist im Bundeswahlgesetz genau angegeben. Auf den Webseiten des Bundestages steht weiter, dass der Wahlkreis ein zusammenhängendes Gebiet bilden soll und Grenzen der Gemeinden, Kreise und kreisfreien Städte nach Möglichkeit eingehalten werden sollen.

Im Vergleich zur vorigen Bundestagswahl 2005 hatte sich die Wahlkreiseinteilung ein bisschen geändert. Insgesamt 31 Wahlkreise wurden neu abgegrenzt. Sachsen und Sachsen-Anhalt waren die Verlierer dieser Umorganisierung, bei beiden ist ein Wahlkreis weggefallen, dagegen bekamen Niedersachsen und Baden-Württemberg jeweils einen Wahlkreis hinzu.

Auf den Seiten des Bundestages gibt es ein erläuterndes Beispiel über die Einteilung des Wahlkreises 204:

> Der Wahlkreis 204 ist ein Wahlkreis in Rheinland Pfalz. Das Bundesland hat 3.739.855 deutsche Einwohner, was fünf Prozent der deutschen Bevölkerung entspricht. Deshalb ist Rheinland Pfalz auch in fünf Prozent aller 299 Wahlkreise, also in 15 Wahlkreise mit den fortlaufenden Nummern 198 bis 212, eingeteilt.
>
> Der Wahlkreis 204 liegt im Südwesten der Republik und umfasst die Stadt Trier und den Kreis Trier-Saarburg mit seinen 103 Orten an Mosel, Ruwer und Saar bis zur luxemburgischen Grenze. 227.379 Deutsche wohnen hier. Vor vier Jahren trug der Wahlkreis die Nummer 205, und es waren 185.437 Wahlberechtigte zur Wahl aufgerufen. (Internetquelle 1)

Es gibt eine besondere Wahlkreiskommission, die aus dem Präsidenten des Statistischen Bundesamtes, einem Richter des Bundesverwaltungsgerichts und fünf weiteren Mitgliedern besteht. Die Aufgabe der Kommission ist die möglichen Veränderungen in den Bevölkerungszahlen zu überwachen und zu prüfen, ob die Veränderungen einen Einfluss auf die Einteilung der Wahlkreise haben.

Die Einteilung der Wahlkreise basiert auf dem Bundeswahlgesetz. Es wird in jeder Wahlperiode aktualisiert, so dass es zeitgemäße Informationen gibt, „wie viele Wahlkreise ein Bundesland hat, wie sie abgegrenzt werden und wie hoch die durchschnittliche Bevölkerungszahl eines Wahlkreises ist“ (Internetquelle 1).

Die Berechnung der durchschnittlichen Bevölkerungszahl ist sehr einfach: Man nimmt die Gesamtzahl der deutschen Einwohner und teilt sie durch die Anzahl der Wahlkreise. Für die Wahlen 2009 wurde die Statistik über die Bevölkerung vom 31. Dezember 2006 verwendet. Zu diesem Zeitpunkt lebten 75.058.993 Deutsche in der Bundesrepublik, voraus die schon vorher erwähnte durchschnittliche Bevölkerungszahl von 251.033 folgt. (Internetquelle 1)

2.4 Das freie Mandat und die Rolle der Parteien

Die Wahlkreiseinteilung soll sichern, dass verschiedene Regionen Deutschlands gleichwertig, in Proportion zu der Einwohnerzahl, im Bundestag repräsentiert sind. Die Abgeordneten sind die ganze vierjährige Wahlperiode sowohl Vertreter der Interessen der ganzen Bevölkerung als auch Vertreter ihres eigenen Wahlkreises.

Obwohl die Abgeordneten Vertreter einer Partei und besonders ihrer Wähler sind, haben sie keine Verpflichtung, den Weisungen von Wählern oder der Partei zu folgen. Die Abgeordneten haben ein freies Mandat. Wenn man will, kann man z.B. während der Wahlperiode aus seiner Partei austreten.

Die Freiheit der Abgeordneten steht im Grundgesetz der Bundesrepublik:

> Sie sind Vertreter des ganzen Volkes, an Aufträge und Weisungen nicht gebunden und nur ihrem Gewissen unterworfen. (Artikel 38 Absatz 1 zit. nach Internetquelle 1)

Kein Abgeordneter kann also sein Mandat verlieren, nur weil er nicht dem Willen der Wähler entsprochen hat. (Internetquelle 1)

Obwohl es sogar im Grundgesetz steht, dass die Abgeordneten an keine Aufträge oder Weisungen gebunden sind, darf man die Rolle der Parteien nicht vergessen. Jede Partei repräsentiert eine Gedankenrichtung und hat besondere Ziele bzw. Interessen, die sie während der Wahlperiode vertreten will. Verschiedene Interessen appellieren an verschiedene Menschen. Daraus folgt, dass bei der Wahl die Wähler ihre Stimmen nicht nur auf Grund der Persönlichkeit des Kandidaten, sondern auch auf Grund der Partei, die er repräsentiert, abgeben. Oft kennt der Wähler keinen der Kandidaten persönlich. In einem solchen Fall ist die Bedeutsamkeit der Partei besonders deutlich: Die Mitgliedschaft des Kandidaten gibt Aufschluss über die politischen Überzeugungen und Ziele des Kandidaten.

Das Zwei-Stimmen-System in Deutschland betont die Rolle der Partei: mit der Zweistimme wählt man eine Partei.

Im Grundgesetz der Bundesrepublik wird die Aufgabe der Parteien wie folgt bestimmt: „Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit." (Artikel 21 Absatz 1, zit. nach Internetquelle 1). Wenn die Parteien ihre politischen Programme, ihre Ziele und Interessen, formulieren, formulieren sie eigentlich, was ein großer Anteil der Bevölkerung für das wichtigste hält. Wenn es keine Parteien gäbe, die die Meinungen der Bürger verbinden, könnte die Demokratie schwer funktionieren. (Internetquelle 1)

3 Kontrastive Linguistik

Oben wurden Fakten über den Bundestag behandelt. Als Nächstes werden einige Grundbegriffe der kontrastiven Linguistik vorgestellt. Am Ende des Kapitels wird auch festgelegt, worauf die Vergleichbarkeit des Materials, das in dieser Studie verwendet worden ist, basiert.

3.1 Die kontrastive Linguistik

Nach dem „Metzler Lexikon Sprache“ fallen unter den Überbegriff der *vergleichenden Sprachwissenschaft* die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft, die Sprachtypologie und die kontrastive Linguistik. Die kontrastive Linguistik bzw. die kontrastive Analyse beschäftigt sich mit dem Vergleich von zwei oder mehreren Sprachen. Sie kann sich mit den Bereichen Laut und Schrift, Morphologie, Wortschatz und Phraseologie, Syntax und Pragmatik beschäftigen. (Glück 1993, 678.)

In einer kontrastiven Analyse werden nicht nur die Unterschiede zwischen Sprachen untersucht, sondern auch die Gemeinsamkeiten. Wichtig bei diesem Vergleich ist nicht, ob die zu vergleichenden Sprachen zur gleichen Sprachfamilie gehören oder nicht. Die Sprachen brauchen auch nicht sprachtypologisch ähnlich zu sein, in einer Analyse kann eine isolierende Sprache mit einer agglutinierenden Sprache oder eine polysynthetische Sprache mit einer flektierenden Sprache verglichen werden und die eine Sprache kann analytisch sein, während die andere synthetisch ist.

Die deutsche Sprache gehört zum Beispiel zur indogermanischen Sprachfamilie und die finnische Sprache zu den finno-ugrischen Sprachen, die erste ist eine flektierende Sprache mit analytischer Tendenz und die zweite eine agglutinierende synthetische Sprache. Die genetische oder typologische Verwandtschaft ist also sekundär. Was aber wichtig ist, ist die Vergleichbarkeit von Sprachen. Es muss zumindest eine dauerhafte Größe geben. Eine solche gemeinsame Vergleichsgröße wird *Tertium comparationis* genannt. Ohne sie wäre keine kontrastive Analyse möglich. (Piitulainen 2006, 316.)

Die Sprachen können entweder auf der Ebene des Sprachsystems oder des Sprachgebrauchs kontrastiert werden. Man kann sowohl geschriebene als auch gesprochene Sprache analysieren. Meistens wird man sich bei deutsch-finnischen Kontrastierungen für geschriebenes Datenmaterial entscheiden, weil das in der Praxis leichter ist. Bei der Analyse gesprochener Sprache muss man erst die Gespräche transkribieren, was zeit- und arbeitsaufwendig ist. (Piitulainen 2006, 317.)

Deutsch-finnische kontrastive Fragestellungen sind seit Mitte der 1960er Jahre Gegenstand des wissenschaftlichen Interesses (Hyvärinen 2001, 429). Nach dem „Lexikon der Sprachwissenschaft“ lag das Interesse der kontrastiven Linguistik zunächst vor allem auf dem systembezogenen Sprachvergleich, besonders Fremdsprachendidaktik und Sprachtypologie standen im Zentrum der Forschung. Später brachten die Entwicklung der psycholinguistisch-orientierten Spracherwerbsforschung

sowie die Forschungen der kontrastiven Pragmatik bzw. Soziolinguistik, die kontextbezogene Sprachverwendung zwischen Angehörigen unterschiedlicher Sprach- und Kulturgemeinschaften untersucht, frische Luft in die kontrastive Linguistik.

Nach Piitulainen hat sich der Schwerpunkt auch in den deutsch-finnischen Kontrastierungen im Laufe der Jahre „von systemorientierten zu sprachverwendungsorientierten Untersuchungen einerseits und von morphosyntaktischen Untersuchungen zu text- und diskursorientierten Untersuchungen andererseits“ (2006, 337) verschoben.

Eine umfassende Übersicht über deutsch-finnische Kontrastierungen bietet Hyvärinen (2001).

3.2 Unilaterale vs. bilaterale Analyse

Eine interlinguale Kontrastierung kann entweder unilateral oder bilateral sein. In einer unilateralen Analyse ist der Ausgangspunkt eine Kategorie oder Struktur der Ausgangssprache. Als Tertium comparationis der Analyse fungiert die Bedeutung oder die Funktion der ausgangssprachlichen Kategorie oder Struktur. Gewöhnlich gibt es in einer unilateralen Analyse die Kategorie oder Struktur, die untersucht wird, nicht in der anderen Sprache, sondern man versucht durch die Analyse die verschiedenen Äquivalente in der Zielsprache zu finden. Mögliche Forschungsziele der unilateralen Verfahrensweise wären z.B. die finnischen Lokalkasus und ihre deutschen Äquivalente oder deutsche Präpositionalstrukturen und ihre finnischen Äquivalente.

Es ist auch möglich, eine zweiseitige unilaterale Analyse zu machen, wenn die zu analysierende Kategorie bzw. Struktur in beiden Sprachen existiert. Eine solche „unechte” bilaterale Analyse besteht aus zwei unilateralen Analysen. Z.B. beschreibt man das Passiv in der deutschen Sprache und sucht seine zielsprachigen Äquivalente und getrennt davon beschreibt man dann das Passiv im Finnischen und sucht seine deutschsprachigen Äquivalente.

Dagegen wird die bilaterale Verfahrensweise verwendet, wenn man ein gemeinsames Tertium comparationis hat. Als typische bilaterale Forschungsziele nennt Piitulainen die ”Wortfeld- und sprechakttheoretische Untersuchungen, denen ein onomasiologischer Begriffsinhalt bzw. ein illokutionärer Zweck zugrunde gelegt und nach deren Realisierung in den zu kontrastierenden Sprachen gefragt wird” (2006,319). In einer bilateralen Analyse sind die Begriffe *Ausgangs*- und *Zielsprache* unnötig, weil beide bzw. alle zu analysierenden Sprachen als gleichberechtigt betrachtet werden. (Piitulainen 2006, 319)

3.3 Vergleichbarkeit

Piitulainen erwähnt drei Bedingungen, die eine zuverlässige Kontrastierung zwischen Sprachen ermöglichen. Diese für die Vergleichbarkeit wesentlichen Faktoren sind das Tertium comparationis (T.c.), die Äquivalenz und die metasprachliche Vergleichbarkeit.

Das T.c., d.h. das Gemeinsame zweier verschiedener, miteinander verglichener Gegenstände variiert nach der Art, d.h. es kann u. a. semantisch, funktional oder kommunikativ sein. Nach Piitulainen hängt die Art und auch der Grad der Komplexität des T.c. von der jeweiligen Zielsetzung ab. Piitulainen findet, dass es selbstverständlich ist, „dass eine kontrastive Analyse, die sich mit Sprachverwendung in einer konkreten Kommunikationssituation beschäftigt, einen anderen Typ von T.c. voraussetzt und eher mit Merkmalsbündeln zu rechnen hat als die Kontrastierung sprachsystembedingter Strukturen und Erscheinungen“ (Piitulainen 2006, 320).

Nach Sorvali kann die Festlegung eines Tertium comparationis in einer multilingualen kontrastiven Untersuchung sich als schwierig erweisen. Das stimmt besonders, wenn es um die kontrastive Textsortenlinguistik geht. In den traditionellen kontrastiven Untersuchungen wählt man erst die Ebene, auf der man arbeiten will (d.h. Phonetik, Lexik, Semantik oder Syntax). Auf der gewählten Ebene wird dann eine sprachliche Einzelerscheinung betrachtet (z.B. auf der Ebene der Lexik der Wortschatz der Verwandschaft). In solchen Untersuchungen wird das Tertium comparationis oft onomasiologisch[2] (v. a. in lexikalischen und semantischen Untersuchungen) oder funktional[3] (in syntaktischen Untersuchungen) bestimmt. Die Aufmerksamkeit ist aber immer mehr „von der Untersuchung sprachlicher Einzelerscheinungen zu Untersuchungen ganzer Texte“ übergegangen, d.h. es werden ganze Textsorten verglichen. Sorvali sieht, dass man bei dem Textsortenvergleich wie folgt vorgehen sollte:

> Dabei muss das Tertium comparationis auch erweitert werden, denn es ist für die Textsortenuntersuchung nicht sehr aufschlussreich und ergiebig, ein komplexes sprachliches Gebilde, einen Text, in Bezug auf ein einziges sprachliches Merkmal zu untersuchen. Vielmehr ist ein integrativer Analysemodus erforderlich, der eine Gesamtheit sprachlicher und nicht-sprachlicher Merkmale in sich vereinigt. Diese Gesamtheit sollte auf der hierarchischen Struktur des Textes beruhen, nicht kumulativ zusammengestellt werden. (Sorvali 2004, 25.)

Die Zielsetzung der Analyse, das T.c. und die Äquivalenz hängen eng miteinander zusammen. Das Tertium comparationis ist ein Bündel von Eigenschaften, die in den

---

[2] Onomasiologie ist ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft, das sich damit befasst, wie Dinge, Wesen und Geschehnisse sprachlich bezeichnet werden (Duden, Das Fremdwörterbuch 2001, 697).

[3] Die funktionale Grammatik ist eine Richtung innerhalb der Sprachwissenschaft, die grammatische Formen nicht nur formal, sondern auch hinsichtlich ihrer Funktion im Satz untersucht (Duden, Das Fremdwörterbuch 2001, 334).

beiden Sprachen äquivalent sind. Die Zielsetzung determiniert, welche Eigenschaften man in Betracht nehmen muss. Die Äquivalenz bezieht sich dagegen darauf, wie ähnlich die Eigenschaften sind. Nach Piitulainen gibt es u. a. folgende Äquivalenztypen: formale, semantische, stilistische, textuale und kommunikative Äquivalenz. Die Äquivalenz bzw. der Grad der Äquivalenz variiert abhängig davon, ob man sich z.B. auf die semantische oder kommunikative Funktion einer sprachlichen Erscheinung konzentriert. „Z.B. das deutsche *bitte* und das finnische *ole hyvä / olkaa hyvä*" sind zwar „lexikalisch-semantisch Äquivalente zueinander, kommunikativ aber nicht immer" (Piitulainen 2006, 320).

Die Äquivalenz kann durch zwei Größen, Quantität und Qualität, definiert werden. Quantitativ gemessen kann die Äquivalenz total, partiell oder null sein. Qualitative Eigenschaften verbinden sich z.B. mit der Ausdrucksseite der Sprache oder mit strukturellen Eigenschaften. Qualitativ trennt man inhaltliche bzw. semantische Äquivalenz, stilistische Ä., kommunikativ-pragmatische Ä. und Textäquivalenz. (GERFS7)

Sorvali spricht von funktionaler und kommunikativer Äquivalenz. Funktionale Äquivalenz bedeutet, dass in beiden Sprachräumen die Texte ähnliche Funktionen ausüben (z.B. Beipackzettel informieren über das Medikament). Kommunikative Äquivalenz bedeutet wiederum, dass die Texte ähnliche Adressatengruppen als Empfänger voraussetzen (z.B. Apotheker oder Kunden). (Sorvali 2004, 26.)

Oben ist die objektsprachliche Vergleichbarkeit behandelt worden. Neben ihr muss man in einer kontrastiven Analyse auch die metasprachliche Vergleichbarkeit berücksichtigen, „d.h. die zu kontrastierenden Kategorien, Strukturen oder Erscheinungen müssen in beiden zu kontrastierenden Sprachen nach demselben theoretischen Modell beschrieben werden" (Piitulainen 2006, 320).

Man sollte auch nicht vergessen, dass die Kontrastierung immer selektiv ist: ein völlig umfassender Vergleich ist nicht möglich (GERFS7).

3.4 Datenerhebung

Piitulainen zählt sechs Hauptmethoden auf, wie man Sprachdaten für empirische deutsch-finnische Kontrastierungen erheben kann:

1) Der Übersetzungsvergleich, d.h. auf Übersetzungstexte und deren Originale zurückgehende Daten.
2) Die Benutzung einsprachiger Korpora.
3) Die Paralleltextanalyse, d.h. (schriftliche oder mündliche) Sprachdaten, die für beide zu analysierenden Sprachen bzw. Kulturen in ähnlichen Kommunikationssituationen produziert worden sind und denen in der betreffenden Kommunikationssituation die gleiche bzw. ähnliche kommunikative Funktion zukommt.

4) Interviews: schriftliche und mündliche Informantenbefragung.
5) Benutzung von Sprachdaten aus interkulturellen Kommunikationssituationen, d.h. Sprachdaten, die von Vertretern verschiedener Kulturen in Begegnungssituationen produziert worden sind.
6) Kombination verschiedener Methoden. (Piitulainen 2006, 321.)

Meine Arbeit wird auf den in Punkt 3 genannten Paralleltexten basieren, weswegen ich die anderen Datenerhebungsmethoden ohne genauere Erklärungen außer Betracht lasse und mich hier nur auf die Paralleltexte konzentriere.

Nach Piitulainen eignen sich die Paralleltextanalysen besonders gut für kontrastive Textsortenuntersuchungen. Die Stärke der Paralleltexte ist ihre Authentizität, sie sind genau nach den Normen einer bestimmten Kultur entstanden und anders als direkte Übersetzungstexte sind sie nicht durch die Normen einer anderen Kultur beeinflusst. Sie sind also besonders gute Quellen für die Textsortenanalyse, weil sie echte Repräsentanten einer bestimmten Textsortenkonvention einer bestimmten Kultur in einem bestimmten Sprachraum sind. Die Paralleltexte sind in ähnlichen Kommunikationssituationen entstanden und auch ihre kommunikativen Funktionen entsprechen einander, was die Paralleltexte miteinander vergleichbar macht. Und aus diesem Grund sind auch die möglichen entdeckten Unterschiede wirklich sprachliche und kulturelle Unterschiede und nicht nur Folge von unterschiedlichen situativen Faktoren. (Piitulainen 2006, 322.)

Paralleltexte sind in deutsch-finnischen Kontrastierungen oft verwendet worden. U. a. sind Sportberichte (Sorvali 2004) und Todesanzeigen (Piitulainen 1993) untersucht worden.

In dieser Arbeit wird die bilaterale Verfahrensweise verwendet, d.h. es wird nicht über Ausgangs- oder Zielsprache gesprochen, sondern über finnische und deutsche Texte. Die Vergleichbarkeit der deutschen und finnischen Texte wird dadurch bestimmt, dass die Texte Paralleltexte sind, d.h. sie stammen aus dem gleichen Zeitraum und behandeln das gleiche Thema : die Bundestagswahl 2009. Alle analysierten Texte stammen aus angesehenen Zeitungen, die eine breite Leserschaft in eigenem Land haben. Dazu werden alle Texte durch die gleiche Textsortenklassifizierung definiert.

4 Kontrastive Textsortenforschung

Nach der Behandlung der obigen allgemeineren Begriffe der kontrastiven Linguistik werden in diesem Kapitel einige Besonderheiten der kontrastiven Textsortenforschung behandelt.

Nach Piitulainen sind unter den textlinguistischen (deutsch-finnischen) Untersuchungen die kontrastiven Studien zu verschiedenen Textsorten besonders beliebt. Eigentlich kann man die Textsortenanalyse nicht vermeiden, wenn man sich mit einer

textlinguistischen Untersuchung beschäftigt, weil Texte immer zu einer Textsorte gehören und man bei einer textlinguistischen Untersuchung definieren sollte, was analysiert wird. (Piitulainen 2006, 333.)

Wie oben schon gesagt wurde, braucht man bei einer kontrastiven Analyse Faktoren, die konstant sind. Man muss ein Tertium comparationis festlegen, die Äquivalenz zwischen Texten behaupten und auch metasprachliche Vergleichbarkeit definieren, sonst hat der Vergleich keine Grundlage. Auf den ersten Blick scheint das ziemlich einfach, z.B. hat ein Wetterbericht dieselbe Funktion in allen Sprachen und Kulturen, d.h. über das Wetter zu berichten. Eigentlich sollte man nie solche Vermutungen ausstellen, weil die Textsorten in verschiedenen Sprachen und Kulturen oft kleine, auf den ersten Blick unmerkbare Unterschiede haben. Eine totale Äquivalenz kommt kaum je vor. (Lüger 2005, 18.)

Der gesellschaftliche Kontext hat immer einen Einfluss auf die Untersuchung. Zum Beispiel folgt jeder Text bestimmten Schreibtraditionen, die je nach nationalen und regionalen Kommunikationskulturen variieren. Das ist eine unumstößliche Gegebenheit, die man berücksichtigen muss. (Lüger 2005, 2.)

Im finnischen Kommunikationsverhalten wird vermutet, dass der Kommunikationspartner etwa das gleiche Wissen über die Angelegenheit hat wie der Sprecher bzw. der Schreiber, weshalb man nicht alle Informationen auszudrücken braucht. In der deutschen Kommunikationskultur wird dagegen nicht so sehr auf das gemeinsame Wissen vertraut, weswegen die Informationen expliziter ausgedrückt werden. (Tiittula 1994, 225.)

Außer Schreibtraditionen muss man möglicherweise noch andere außersprachliche, kulturbedingte Faktoren bei der Analyse berücksichtigen. Solche Faktoren sind u. a. die Konkurrenzsituation der Medien (z.B. Tageszeitungen), Prioritäten in der Berufsausbildung der Journalisten, die Auffassung von Objektivität, die Orientierung an literarischen Vorbildern und das jeweils gegebene Ausmaß an Meinungs- und Kritikfreudigkeit. (Lüger 2005, 4.)

Solche zusätzlichen kulturspezifischen Faktoren und Einflüsse machen die Äquivalenz einigermaßen schwankend. Es gibt auch Probleme bei der Definition der Äquivalenz, wenn man versucht, Textsorten auf einer höheren Abstraktionsstufe miteinander zu vergleichen. Es ist nicht immer einfach, die Sprechsituation einzelsprachenunabhängig zu definieren, wenn die Konventionen und zentralen Sprachhandlungen innerhalb der untersuchten Textsorten bedeutend variieren können. (Lüger 2005, 18.)

In solchen Fällen der Textsortenanalyse, wo es kaum Unterschiede auf dem Textsortenniveau gibt, ist es ergiebiger eine Beschreibungsebene zu wählen, die sich zunächst stärker den sprachlichen Verfahren, vor allem speziellen Sequenzierungs- und Formulierungsmustern, zuwendet. Lüger empfiehlt das zumindest im journalistischen Bereich des deutsch-französischen Vergleichs, wo es schwerfällt, durchgängige und

gravierende Unterschiede bei den informations- und meinungsbetonten Textsorten anzugeben. (Lüger 2005, 19.)

Am Anfang der Untersuchung sollte man festlegen, was für Texte im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen werden, ob z.B. informationsbetonte oder meinungsbetonte Texte allgemein oder nur Exemplare einer bestimmten Textsorte. Man sollte auch bestimmen, welche Publikationsorgane miteinander verglichen werden. (Lüger 2005, 19.)

Lüger nennt weitere fünf Aspekte, die man bei einem interkulturellen Textsortenvergleich besonders berücksichtigen sollte:

1) Welche Aufgaben hat eine Textsorte in der betreffenden Kommunikationsgemeinschaft?
2) Welches Gefüge von Textsorten gibt es, inwieweit haben sich domänenspezifische Repertoires herausgebildet?

Was meine Studie angeht, findet man die Antworten auf diese zwei ersten Fragen im Kapitel 6.

Die letzten drei Aspekte sind stärker auf den Bereich der Presse bezogen:

3) Welche Stellung nimmt eine Textsorte / eine Zeitung / ein Medium innerhalb des gesamten massenmedialen Kontexts ein?
4) Wie wichtig ist ein Medium, welche Zielgruppen erreicht es, kann es sich wirtschaftlich, u.a. als Werbeträger, behaupten?
5) Welche Glaubwürdigkeit wird ihm gegenüber Konkurrenzmedien, z.B. dem Fernsehen, entgegengebracht? (Lüger 2005, 4.)

Die letzten drei Fragen sind schwieriger zu beantworten, aber im Kapitel 8.1. befinden sich zumindest einige Informationen über die analysierten Zeitungen und ihre Bedeutung.

Lüger bemerkt, als methodisch ergiebig habe sich gezeigt, unterhalb der Textebene auch verschiedene Verfahren der Berichterstattung, insbesondere Formen des Berichtens, des Verständlichmachens, des Kommentierens, des Emotionalisierens zu kontrastieren (Lüger 2005, 11).

Nach Lüger sind in der vergleichenden Textsortenanalyse die Optimierungsverfahren zentral, d.h. das Streben nach Sicherung der Rezeption der Nachricht. Man versucht mögliche Rezeptionshindernisse durch verschiedene Verfahren abzubauen, z.B. motivationale Hindernisse durch Aufmerksamkeitsförderung. Die Optimierungsverfahren prägen gerade im journalistischen Bereich die Textgestaltung und sie lassen sich als Basis für interlinguale Kontrastierung nutzen. (Lüger 2005, 1.)

Lüger findet, dass Kulturunterschiede ziemlich klar in solchen Textsorten bemerkbar sind, die relativ stark standardisiert oder beziehungsorientiert sind, z.B. Kochrezepte, Lebensläufe, Danksagungen und Todesanzeigen. Bei der Kontrastierung von

Pressetexten gibt es aber mehr Variation und dadurch auch mehr Fragen und Probleme. (Lüger 2005, 2.)

Nimmt man Texte aus dem journalistischen Bereich, fällt es oft schwer sofort die kulturspezifischen Unterschiede zu zeigen. In manchen Fällen ist es eigentlich ergiebiger sich auf die transkulturellen Konvergenzen als die interkulturellen Divergenzen zu konzentrieren. (Lüger 2005, 2.)

Nach Lüger fällt es oft auch schwer, sich zu entscheiden, auf welchem Niveau man sich mit den Texten beschäftigen sollte. Einerseits verhindert die Konzentration auf situations- und einzelfallbezogene Details das Ziehen von allgemeineren Rückschlüssen auf Merkmale und Tendenzen, die in ihrer Gänze für eine Sprachgemeinschaft gelten. Je mehr man andererseits versucht, das Augenmerk verstärkt auf die Ermittlung von Kulturspezifik zu richten, umso mehr wird die Textebene, das Besondere der Berichterstattung, vernachlässigt. Lüger findet, dass es eine reale Gefahr gibt, dass beim Versuch allgemeine Rückschlüsse zu ziehen, die Empirie vergessen wird, und das Resultat auf Spekulation basierende Vorurteile sind. (Lüger 2005, 2.)

Bei der Verwendung von Gegensatzpaaren wie „*subjektiv/objektiv*“ oder „*oberflächlich/gründlich*“ entsteht die Gefahr, dass man dualistisch zu denken beginnt und vergisst, dass es auch Zwischenstufen geben kann. Der Gebrauch von Gegensatzpaaren kann auch ziemlich leicht zu Formen von Stereotypen führen. Lüger bemerkt, dass es in solchen Vergleichen wichtig ist, genau zu bestimmen, in welchem Bereich die Aussage gültig ist, und auf das Datenmaterial hinzudeuten. (Lüger 2005, 3.)

Die Balancierung zwischen zu Spezifischem und zu Allgemeinem ist nicht leicht. Wie Lüger schreibt: „Gefragt ist also ein Analyseansatz, der vorschnelle und situationsabstrakte Verallgemeinerungen ebenso vermeidet wie die Konzentration auf Merkmale, die zu einem interlingualen Vergleich wenig beitragen.“ (2005, 4). Das Ziel ist klar, doch wie man es erreicht, ist unklar. Lüger meint noch, dass eine Analyse nicht ausreichend ist, wenn sie sich allein auf sprachstrukturelle Merkmale beschränkt (2005, 4).

5 Pressesprache

Nach den Besonderheiten der Textsortenforschung wird das spezifischere Thema, der Besonderheiten der Pressesprache behandelt.

Unter dem Oberbegriff *Pressesprache* befindet sich eine große Menge von verschiedenen Texten (Nachricht, Reportage, Kommentar…), deren äußerliche Merkmale ganz unterschiedlich sein können, die aber hinsichtlich der Produktionsbedingungen und Mitteilungsabsichten auch zahlreiche Gemeinsamkeiten haben (Lüger 1995, 1).

Lüger teilt Pressetexte nach ihrer publizistischen Hauptfunktion in drei Gruppen ein. Als das Hauptziel eines Texts kann entweder *Vermittlung von Information*, *Meinungsbildung* oder *Unterhaltung* gesehen werden. Zu welcher Kategorie ein Pressetext gehört, hängt vom jeweiligen Inhalt und den Rezeptionsbedingungen ab.

Entsprechend dieser Funktionseinteilung gibt es drei Stil- bzw. Darstellungsformen, die sich auf die sprachliche Seite des Texts beziehen: *tatsachenbetonte*, *meinungsbetonte* und *phantasiebetonte* Form (Lüger 1995, 17).

Man kann Texttypen je nach ihrer kennzeichnenden journalistischen Funktion in die drei Gruppen einteilen.

Information:	harte Nachricht, weiche Nachricht, Feature, Bericht, Reportage, Interview;
Meinungsbildung:	Leitartikel, Kommentar, Kolumne, Glosse, Essay;
Unterhaltung:	Feuilleton (Kritik, Kurzgeschichte, Fortsetzungsroman)

Die Einteilung basiert auf der charakteristischen Hauptfunktion eines Texttyps, das heißt also nicht, dass z.B. der Kommentar nur eine meinungsbildende Funktion hätte, sondern dass jeder Texttyp mehrere Funktionen haben kann, von denen eine aber dominierend ist (Lüger 1995, 18).

Lüger findet, dass eine rein syntaktisch oder (wort)semantisch orientierte Analyse, die die Produktions- und Rezeptionsbedingungen unberücksichtigt lässt, nicht ausreichend ist. Wenn man die wirklichen Ziele eines Texts herausfinden will, muss man auch die außersprachlichen Faktoren wahrnehmen; was für eine Sender-Empfänger-Konstellation steckt hinter dem Text, welche spezifischen raum-zeitlichen Faktoren gibt es u. ä. Die Autoren von Pressetexten haben konkrete Ziele, denn sie wollen mit den Texten einen gegebenen Weltzustand verändern oder bestimmte (kognitive oder psychische) Voraussetzungen der Leser beeinflussen. Die textexternen Faktoren determinieren diese Ziele.

Der Text sollte als eine (komplexe) Ganzheit betrachtet werden. Ein Text besteht aus verschiedenen, hierarchisch strukturierten (Teil-)Handlungen und ist durch textexterne Faktoren wie Kommunikationskontext, Sender, Empfänger, Medium usw. bearbeitet worden (Lüger 1995, 45-46).

Die Kommunikationssituation wirkt auf die sprachliche Gestaltung journalistischer Texte ein. Lüger führt vier Merkmale an, die kennzeichnend für die Kommunikationssituationen in der Presse sind. Pressetexte sind:

- *öffentlich* (im Unterschied etwa zu privater Kommunikation, prinzipiell ohne Begrenzung der Kommunikationsteilnehmer, sofern keine Sprachbarrieren oder Einschränkungen politischer Art vorliegen),

- vermittelt durch das periodisch erscheinende *Medium ‚Zeitung'*,

- *indirekt* (keine gemeinsame Kommunikationssituation von Sender und Empfänger, wobei die räumliche Distanz allerdings stark variieren kann; vgl. Lokalblatt vs. überregionale Zeitung),

- *einseitig* (kein Wechsel der Kommunikationsrollen möglich; von Leserbriefen u. ä. abgesehen, praktisch „Einweg-Kommunikation“) (Lüger 1995, 46.)

Nach Lüger muss man diese Merkmale noch präzisieren, weil sie zu allgemein sind, um ihre Auswirkungen auf die sprachliche Gestaltung von Pressetexten zu erklären. Wenn man zum Beispiel die Informationsvermittlung in Medium ‚Zeitung' betrachtet und dort genauer die Art der Texterstellung, so merkt man, dass sie einige Besonderheiten verlangen kann. Um alles auf den Seiten der Zeitung unterzubringen, kann es nötig sein die Texte zu verdichten. Aus der Verdichtung folgt wieder die Häufigkeit komplexer Komposita, die Tendenz zum Nominalstil, das Phänomen der Blockbildung mit oft schwierigen Attributionen u. ä.

Bei Zeitungen kommt es auch häufig vor, dass Redetexte wiedergegeben werden, woraus wieder die Verwendung bestimmter redeeinleitender oder -kommentierender Ausdrucksmittel („*nach den Worten von*“ u. ä.) folgt. Einige bestimmte Ausdrücke werden benutzt, um die Zuverlässigkeit von Informationsquellen zu indizieren (z.B. „*nach offiziellen Angaben*“). Die periodische, aktuelle Natur des Mediums ‚*Zeitung*' führt dazu, dass man dem Leser ein bestimmtes Vorwissen über vorangegangene Ereignisse und Texte unterstellt (Lüger 1995, 47).

Die *Indirektheit* gilt sowohl für Raum als auch Zeit. Die Texte muss man natürlich erst abfassen, bevor sie abgedruckt werden können. Nach dem Druck dauert es noch eine Weile, bevor die Zeitung in der Hand des Lesers ist. Diesen Unterschied zwischen Abfassungszeit und Lektürezeit muss der Autor berücksichtigen. Entweder werden personale Zeitangaben (neulich, gestern) vermieden und statt ihrer öffentliche Zeitangaben (am 30. November 2009) verwendet oder der Autor berücksichtigt den Zeitunterschied, so dass die personalen Zeitangaben in der vermuteten Lektürezeit gültig sind. (Lüger 1995, 48.)

Ein Merkmal von massenmedialen Produkten, wie der Zeitung, ist, dass sie eigens für ein Publikum konzipiert sind. Diese Beziehung zwischen Zeitung und Leserschaft kann man auch als zweiseitig ansehen: die Zeitung wird durch das Publikum bestimmt. Das Publikum hat einen Einfluss auf die ökonomischen und sozialen Bedingungen als auch auf die politische Ausrichtung der Zeitung. Normalerweise wird es unterstellt, dass die Anschauung der Zeitung mit den Ansichten der Leserschaft grob gesehen übereinstimmt. Es ist selbstverständlich, dass die Erwartungen der Leserschaft in der Selektion und Gewichtung von Information berücksichtigt werden. Man sollte aber nicht die Wichtigkeit der sprachlichen Gestaltung vergessen. Eine der Leserschaft

angepasste Formulierung erleichtert das Verständnis und fördert die Identifikation mit der Zeitung.

Es gibt viele Eigenschaften, die man in Betracht ziehen muss (u. a. soziale und institutionelle Zugehörigkeit, ideologische Haltung, kulturelle Zugehörigkeit und Situationseinschätzung), wenn man einen Text so zu gestalten versucht, dass er möglichst wenige negative Reaktionen bei den Lesern weckt. Die Autoren der Zeitung müssen die möglichen Reaktionen der Leser antizipieren und wenn das missglückt, zeigen sich die Folgen letztlich in der Leserzahl. (Lüger 1995, 49.)

Lüger unterscheidet zwei zielgerichtete Aktivitäten in einer sprachlichen Äußerung: die *thematische* und die *kommunikative* bzw. *intentionale* Aktivität. Auf der Ebene des Texts bedeutet das, dass ein Text Textinhalt und Textintention hat. (Lüger 1995, 50.)

Normalerweise denkt man, dass die Artikel in einer Zeitung an ein ziemlich einheitliches Publikum gerichtet worden sind. Es ist aber auch möglich, dass ein Text an mehrere und verschiedene Adressaten gerichtet wird, in einem solchen Fall kann man von einer *Mehrfachadressierung* sprechen. Bei Mehrfachadressierung bekommt der Text je nach Adressaten unterschiedliche Bedeutungen. (Lüger 1995, 58.)

6 Textklassen und Textsorten

6.1 Allgemeines

Lüger verwendet den Faktor der *Intentionalität*, um Texte in Klassen zu ordnen. Er unterscheidet in Pressetexten fünf Grundtypen von Intention und dem entsprechend gibt es auch fünf Textklassen.

Für eine umfassende Beschreibung von Pressetexten ist die auf dem Kriterium der Intentionalität basierende Einteilung in fünf Textklassen nicht ausreichend, sondern die Pressetexte müssen weiter in Textsorten eingeteilt werden. In jeder Textsorte gibt es bestimmte Grenzen. Ein Text muss bestimmten Normen folgen, um zu einer Textsorte zu gehören. Die begrenzenden Normen und deshalb auch die Textsorten sind kultur- und sprachgebunden. Mit Texten will der Autor immer etwas vermitteln. Um die Vermittlung zu stützen, sind unter konkreten Gebrauchsituationen bestimmte Textmuster und -strategien gradweise standardisiert worden. Jedes Textmuster ist besonders gut geeignet für die Vermittlung eines bestimmten Kommunikationsziels. (Lüger 1995, 77.)

Nach Lenk (2005a) entstehen und vergehen Textsorten. Einige Textsorten entstehen aus einer kurzfristigen Not der Gesellschaft und sie verschwinden in der Geschichte, andere Textsorten sind langfristiger, aber, wie die ganze Gesellschaft, unterliegen auch sie historischen Veränderungen. Sowohl Prinzipien der Inhaltsauswahl und -strukturierung als auch die Formulierungsgewohnheiten in Zeitungen variieren. (Lenk 2005a, VII)

Bei der Beschreibung und Klassifikation journalistischer Texte (Identifizierung von Textintentionen, -strategien, -mustern usw.) reicht es nicht, nur textinterne Merkmale zu beobachten, sondern man soll auch textexterne Faktoren im Betracht ziehen.

Lüger findet, dass die Zuordnung von Presseartikeln zu Textklassen und -sorten nicht immer eindeutig ist, weil es bei weitem nicht in allen Texten explizite metatextuelle Hinweise gibt. Es gibt aber sogenannte Präsignale. Zum Beispiel können die Überschriften von Artikeln darauf hinweisen, was für ein Text zu erwarten ist, und wie man die nachfolgenden Informationen verstehen soll. Präsignale gibt es jedoch nicht immer und sie können auch täuschend sein, denn wenn z.B. in der Überschrift eines Artikels „Kommentar" steht, bedeutet das nicht immer, dass es sich um einen meinungsbetonten Text handelt, wie man vermuten könnte, sondern er kann z.B. auffordernd sein. (Lüger 1995, 77.) Bei der Unterscheidung von Textsorten sollte man auch die satzübergreifenden Makrostrukturen betrachten. (Lüger 1995, 78.)

Wie schon im Kapitel 4 gesagt wurde, gibt es Unterschiede in den Schreibtraditionen verschiedener nationalen Kulturen. Das stimmt auch im Bezug auf die deutschen und finnischen Zeitungstexte und daraus folgt, dass es kleine Unterschiede gibt, wie die Texte in Textsorten eingeteilt werden.

Im nächsten Kapitel werden die fünf Pressetextklassen und die Pressetextsorten, die als Basis für die Analyse in dieser Studie fungieren, genauer beschrieben. Die Textsortenteilung basiert zum größten Teil auf der Einteilung des Werks *Pressesprache* von Heinz-Helmut Lüger, der als ein zentraler Erforscher von Textsorten betrachtet wird. Über die Textsorten *Leitartikel* und *Kolumne* wurde im Werk von Lüger nicht genauer berichtet, ich finde es jedoch wichtig, diese Textsorten zu berücksichtigen, weshalb ich andere Quellen in der Beschreibung dieser Textsorten verwende. Ich habe auch einige Beschreibungen der Textsorten von Lüger mit Informationen über die finnischen Äquivalente ergänzt. Die finnischen Äquivalente basieren auf dem Werk von Aino Suhola & al. (2005).

Trotz der kleinen Unterschiede, wie die Zeitungstexte in Finnland und in Deutschland in Textsorten eingeteilt werden, werde ich sowohl deutsche als auch finnische Texte nach dem folgenden Einteilungsschema analysieren, so dass klar ist, was für Zeitungstexte das Thema Bundestagswahl 2009 behandeln, und es möglich ist, die Ergebnisse der Analyse finnischer und deutscher Texte zu vergleichen. Die Unterschiede in der finnischen und der deutschen Verteilung der Textsorten hängen wahrscheinlich nur damit zusammen, dass die finnischen Texte im Vergleich zu den deutschen Texten nicht eindeutig zu bestimmten Textsorten gehören, sondern es mehr Mischungen der Textsorten gibt.

6.2 Informationsbetonte Texte

6.2.1 Allgemeines

Informationsbetonte Texte sind die umfangreichste Klasse der Pressetexte. In informationsbetonten Texten konzentriert man sich auf die Vermittlung von Sachverhalten, weshalb es ausdrückliche vom Sender verantwortete Bewertungen entweder nicht oder nur im Hintergrund gibt, während der Intentionstyp *‚informieren'* den Text dominiert. Die informationsbetonten Texte gehen von zwei Vermutungen aus: erstens wird unterstellt, dass die angegebenen Sachverhalte (Handlungen, Ereignisse, Geschehensabläufe) für die Adressaten relevant sind, und zweitens werden die Sachverhalte als verbürgt angenommen und als tatsächlich existierend dargestellt. (Lüger 1995, 66-67.)

In der informationsbetonten Textklasse sind die Überschriften von großer Wichtigkeit, weil sie dem Leser die erste Orientierung geben, was für Informationen im folgenden Text zu erwarten sind. Die Ober- und Untertitel präzisieren weiter, was zu erwarten ist, und fügen eventuell auch einzelne wertende oder relativierende Elemente hinzu, es bleibt jedoch klar, dass die Hauptintention das Informieren ist. (Lüger 1995, 67.)

Lüger teilt informationsbetonte Pressetexte in Meldung, Harte Nachricht, Weiche Nachricht, Bericht, Reportage, Problemdarstellung und weitere Textsorten ein.

6.2.2 Meldung

Die Meldung ist eine kurze, möglicherweise nur einen Satz lange Kundgabe eines Zustandes oder eines Ereignisses, das stattgefunden hat oder gerade stattfindet. Wegen ihrer Knappheit setzen Meldungen zu ihrem Verständnis oft ein bestimmtes Vorwissen voraus. Die Meldung kann auch eine kontaktorientierte Aufgabe haben, wenn sie als Ankündigungstext für einen längeren Artikel fungiert. (Lüger 1995, 89-91.)

Die Hauptaufgabe einer Meldung ist aber die Mitteilung von Informationen:

> Der Textautor macht Aussagen über einen Sachverhalt, den er für gegeben, für verbürgt hält; gleichzeitig wird angenommen, dass die Aussagen für den Adressaten relevant bzw. noch nicht bekannt sind und außerdem kein Anlass besteht, die Tatsächlichkeit des Sachverhalts und die Wahrheit der Aussagen anzuzweifeln (Lüger 1995, 91).

Der Wahrheitsgrad von Meldungen kann mit u. a. Präsätzen (*es ist sicher, dass*) oder Modaladverbien (*vielleicht*) definiert werden (Lüger 1995, 92). Der Sachinhalt einer Meldung ist offen, er kann im Prinzip alles sein (Lüger 1995, 94).

Im Unterschied zur *Meldung*, die einen zurückliegenden oder noch andauernden Sachverhalt behandelt, betrifft eine *Ankündigung* einen Sachverhalt, der in der Zukunft liegt. *Feststellungen* unterscheiden sich von Meldungen und Ankündigungen dadurch, dass sie „Aussagen wiedergeben, die sich aus anderen, meist konkreten Sachverhalten

ergeben und als solche auch eher überprüfbar und einsichtig sind“ (Lüger 1995, 92). *Behauptungen* basieren dagegen eher auf Normen und Verallgemeinerungen, und für sie sind zusätzliche Begründungen nötig (Lüger 1995, 91-92).

6.2.3 Harte Nachricht

Die *harte Nachricht* vermittelt Informationen aktuell, knapp und sachlich (ohne Kommentierungen) und hat einen festen Textaufbau (Lüger 1995, 94). Die Struktur der harten Nachricht basiert auf der Beurteilung ihrer Wichtigkeit. Das Wichtigste kommt zuerst, Zusatzinformationen folgen nach abnehmender Wichtigkeit. Die Anordnung kann noch durch die typographische Gestaltung unterstützt werden. Der Textaufbau hat zwei Vorteile: der Leser braucht nicht den ganzen Artikel zu lesen, um das Wichtigste herauszufinden, und der Artikel kann vom Ende her, ohne wichtige Information zu verlieren, gekürzt werden, wenn Platz in der Zeitung begrenzt ist. (Lüger 1995, 95-96.)

Die Struktur der Nachricht besteht normalerweise aus Titel, Untertitel, Lead und Haupttext. Lead und Haupttext erweitern beide die Titelinformation. (Lüger 1995, 97.)

Bei der harten Nachricht handelt es sich um einen informationsbetonten Text, dessen Ziel die Beseitigung eines Wissensdefizits beim Adressaten ist. Die Nachricht sollte dazu führen, dass der Leser den Text rein sprachlich versteht, dass er an die Wahrheitsgemäßheit des Gesagten glaubt und die neue Information in seinen Wissensbestand integriert. (Lüger 1995, 99.)

Eine Nachricht zu verstehen setzt voraus:

1) sprachliches Wissen (Wortschatz usw.),
2) enzyklopädisches Wissen (Vorkenntnisse bezüglich bestimmter Termini und Sachverhalte, z.B. was ein Parlament ist) und
3) episodisches Wissen (Kenntnis des Aktualitätszusammenhangs, Vorinformationen über die dargestellten Ereignisse) (Lüger 1995, 99).

Die Glaubwürdigkeit der Nachricht wird durch die Quellenangabe und die Aufwertung der Quelle verstärkt (Lüger 1995, 99). Die syntaktische Gestaltung einer harten Nachricht erinnert an die Gestaltung einer Meldung: Es werden Nomina verwendet, die von Verben abgeleitet sind: die Sätze sind wegen zusätzlicher Attribuierungen und präpositionaler Angaben relativ komplex; es gibt eine hohe Frequenz von Adverbien, Partizipien und meist nicht steigerbaren Adjektiven (z.B. besonders); die Häufigkeit von Redeerwähnungen (nicht-wortwörtliche Zitierung) ist für die harte Nachricht spezifisch. Die Satzstruktur ist kompliziert und die Satzlänge ist durchschnittlich hoch. Typisch ist auch lexikalische Varianz, weil man denselben Ausdruck nicht zwei Mal für einen Sachverhalt verwenden will. Obwohl also das Prinzip ist, möglichst verständliche Texte zu produzieren, ist die Praxis oft das Gegenteil. (Lüger 1995, 101.)

Die harten Nachrichten sollten auch objektiv sein, sie sind aber schon vor ihrer Publikation von vielen subjektiven Entscheidungen betroffen worden und können höchstens scheinbar objektiv sein (Lüger 1995, 102).

Das finnische „uutinen“ entspricht der harten Nachricht. Auch „uutinen“ folgt dem Prinzip „das Wichtigste kommt zuerst“. (Suhola & al. 2005, 100-102.)

6.2.4 Weiche Nachricht

Im Vergleich zur harten Nachricht ist der Textaufbau einer weichen Nachricht freier. Inhaltlich behandelt die weiche Nachricht normalerweise nicht so sehr Sachverhalte aus den Sparten Politik oder Wirtschaft, sondern Skandale, Verbrechen, Naturkatastrophen, Unglücksfälle u. ä. Weiche Nachrichten sind zum großen Teil Unterhaltung und die Darstellung ist deutlich lesewerbend. (Lüger 1995, 94, 103.)

In die Einleitung wird häufig eine getrennte interessante Einzelheit aufgenommen. Über den Inhalt des Haupttexts wird nicht so viel gesagt, so dass der Leser noch Interesse hat, den ganzen Text zu lesen. Die Äußerungen werden auffällig gemacht und das Interesse des Lesers wird durch Abweichungen vom normalen Sprachgebrauch geweckt. (Lüger 1995, 104.)

Der Haupttext ist gewöhnlich temporal strukturiert, „d.h. die Anordnung der Textsegmente orientiert sich an realen Ereignisabläufen“ (Lüger 1995, 105). Abweichungen vom realen Ereignisablauf sind jedoch möglich (Lüger 1995, 106).

Im Vergleich zur harten Nachricht ist der Sprachgebrauch nicht neutral oder objektiv, sondern das Ziel ist einen attraktiven Text zu produzieren.

Die Abgrenzung von harten und weichen Nachrichten scheint klar, aber in der Praxis sind viele Texte Mischtypen. Es gibt z.B. harte Nachrichten, die das Prinzip abnehmender Wichtigkeit nicht befolgen, und weiche Nachrichten können auch einen zusammenfassenden Lead haben. (Lüger 1995, 108.)

Der weichen Nachricht entspricht weitgehend das finnische „perusuutinen“. Wie die weiche Nachricht behandelt „perusuutinen“ normalerweise Themen wie Unglücke und Verbrechen. (Suhola & al. 2005, 100-103.)

6.2.5 Bericht

Nach traditionellen publizistikwissenschaftlichen Definitionen ist der Bericht eine umfangreichere Form der harten Nachricht und er folgt dem Prinzip abnehmender Wichtigkeit auf dem Niveau von Abschnitten (nicht Sätzen, wie in harten Nachrichten).

Nach Lüger stimmt diese Definition des Berichts aber nicht (immer). Er findet, dass es nicht möglich ist, eine solche auf der Wichtigkeit basierende Makrostruktur auf längere, meist mehrspaltige Berichttexte zu übertragen. Während die Wichtigkeit abnimmt, wird auf immer genauere Einzelheiten eingegangen, was gleichzeitig zur Abnahme der Relevanz und des Leseinteresses führt. Im Vergleich zu den oben genannten Textsorten

(Meldung, harte und weiche Nachricht) sind Berichttexte im Allgemeinen komplexer und vielfältiger.

Im Bericht wird weitgehend chronologisch bzw. temporal über den Sachverhalt berichtet. Um das Leseinteresse zu unterstützen, werden zwischendurch noch Elemente wie Zitate, kommentierende Stellungnahmen oder Hintergrundinformationen eingefügt. (Lüger 1995, 109.)

Lüger stellt das normale Gliederungsschema eines Zeitungsberichtes wie folgt vor:

> Texteröffnung: Titel(gefüge) (Haupt-, Unter-, Obertitel), (+Angabe des Korrespondenten), Lead / Aufhänger
>
> Haupttext: Berichtetes Hauptgeschehen (+ Zitate / Kommentare / Hintergrundinformationen)
>
> Textschluss: Stellungnahme / Prognose (Lüger 1995, 109).

Das Titelgefüge gibt die erste Angabe über den folgenden Sachverhalt des Berichts. Oft stellt die Überschrift nur einen Aspekt dar und erst im Lead oder im Haupttext wird der Gegenstand vielseitiger präsentiert.

Berichte ähneln den weichen Nachrichten in dem Sinn, dass sie die Attraktivität des Texts berücksichtigen und den Leser zur Lektüre zu motivieren versuchen. Die Überschrift spielt eine große Rolle dabei und außer der Informationsvermittlung wird auch die Aufmerksamkeit durch Mittel wie Anspielungen gefördert. (Lüger 1995, 110.)

Nach dem Titelgefüge kommt entweder eine Einleitung im *Lead*-Stil oder eine Einleitung mit einem sog. „*Aufhänger*“. Ein Lead besteht aus einer Zusammenfassung des Textinhalts (was, wer, warum u. ä.). Dazu kann noch auf die frühere Berichterstattung hingewiesen und eine erste bewertende Einordnung des Sachverhaltes vorgestellt werden.

In einem Aufhänger wird dagegen eine zur Lektüre anreizende Detailinformation mitgeteilt. Die Beurteilung kommt stärker vor als in einem Lead. Der Sachverhalt wird in einer spöttisch-sarkastischen Weise präsentiert. Die provozierende Darstellungsweise soll den Leser emotional ansprechen. Nach Lüger werden Aufhänger besonders oft bei Korrespondentenberichten verwendet.

Der Textschluss ist oft pointiert formuliert, außerdem wird noch Stellung zu einem Sachverhaltsaspekt genommen oder eine Prognose zur zukünftigen Entwicklung gegeben (Lüger 1995, 111).

In einem Bericht werden folgende Informationshandlungen ausgeführt:

1) mitteilen, wie ein Ereignis verlaufen ist,
2) mitteilen, wie einzelne Aspekte des Ereignisses zusammenhängen,

3) mitteilen, welche Folgen das Ereignis hat,

4) mitteilen, in welchen sozialen, historischen, politischen, kulturellen Zusammenhängen das Ereignis steht (Lüger 1995, 111-112).

Dazu gibt es oft noch solche Maßnahmen, die man als *verständnisfördernde Hinweise* (z.B. zusätzliche Worterklärungen), als *Akzeptanzstützung* (z.B. Verweis auf sichere Quellen), als *Sicherung der Textverarbeitung* (z.B. Verweise auf Vorinformationen oder die Veranschaulichung des Dargestellten durch verallgemeinernde und konkrete Präsentation) und als *attraktivitätfördernd* interpretieren kann. Die wörtliche Rede wird verwendet, um die Authentizität und die „Nähe zum Geschehen" zu betonen (Lüger 1995, 112).

Von Bericht zu Bericht variiert, wie oft Bewertungen vorkommen. In einigen Fällen werden Stellungnahmen weitgehend vermieden, während es in anderen so viele Kommentierungen gibt, dass man als Intention des Textes sowohl Information als auch Bewertung sehen kann. (Lüger 1995, 113.)

In der Textsortenteilung von Suhola & al. gibt es keine direkten Äquivalente für den Bericht. Berichte gibt es aber auch in finnischen Zeitungen.

6.2.6 Reportage

Eine Reportage unterscheidet sich vom Bericht dadurch, dass in der Reportage aus der *persönlichen* Perspektive des Reporters Ereignisse und Situationen dargestellt werden. Der Reporter ist eigentlich ein Augenzeuge, der aus einer persönlichen Sicht, aber doch auf Fakten basierend, die Vorgänge beschreibt. Die Reportage ist häufig umgangssprachlich geprägt, syntaktisch einfach und überschaubar. (Lüger 1995, 113.)

Bei der Reportage sind alle Handlungen möglich wie in Berichten, Nachrichten und Meldungen. Wegen der persönlichen Perspektive können noch andere Handlungen hinzukommen. Hier ist die Liste der Handlungen nach Bucher (1986, 82)[4]:

1) mitteilen, was der Berichtende gesehen gehört und erlebt hat,

2) mitteilen, aus welcher Perspektive das Ereignis dargestellt wird,

3) mitteilen, was der Berichtende recherchiert hat,

4) mitteilen, in welchen politischen, historischen, sozialen, kulturellen Zusammenhängen der Berichtende ein Ereignis sieht,

5) mitteilen, welche Rolle der Berichtende bei der Recherche gespielt hat,

6) mitteilen, auf welche Weise der Berichtende das Berichtete erlebt hat.

In anderen informationsbetonten Textsorten ist das übliche Verfahren persönliche Ausdrücke zu vermeiden, in Reportagen kommt es aber vor, direkt auf den Autor mit

[4] Bucher, H.J. (1986), Pressekommunikation. Tübingen. Zit. nach Lüger 1995, 114.

Passagen in der *Ich*- oder *Wir*-Form hinzuweisen (Lüger 1995, 114). Der Autor kann auch die Position eines teilnehmenden Beobachters einnehmen, woraus folgt, dass der Leser ‚Information aus erster Hand' bekommt (Lüger 1995, 115).

Der Autor will die Nähe zu Handlungen auch dem Leser vermitteln. Das geschieht u. a. durch die Tempuswahl; geschildert wird üblicherweise im Präsens, was die Aktualität betont. Auch die Verwendung von Temporaldeiktika und adverbialen Bestimmungen (dieser Freitag, plötzlich) und direkter Rede betont die Aktualität. Weitere Mittel sind die Mitteilung von genauen Ortsangaben, konkreten Details und die Wiedergabe gruppenspezifischer Sprechweisen.

Besonders die häufige Verwendung von direkter Rede ist typisch für Reportagen und deshalb ist sie auch ein wichtiges Kriterium, wenn man Reportagen von anderen informationsbetonten Textsorten unterscheiden will. Redezitate machen den Text nicht nur aktueller, sondern auch anschaulicher und glaubwürdiger. (Lüger 1995, 115.) Wenn eine Reportage direkt mit einem Redezitat beginnt, spricht man von einer szenischen Texteröffnung.

Kennzeichnend für den Haupttext ist die Verwendung von verschiedenen Perspektiven. Der Autor kann z.B. vom personalen zum auktorialen Blickwinkel übergehen.

Im Textschluss wird entweder noch einmal ein in der Einleitung angesprochener Aspekt aufgenommen oder eine zusammenfassende Pointe gegeben (Lüger 1995, 116).

Zur Abwechslung und damit zur Attraktivmachung werden gleiche Mittel verwendet wie bei weichen Nachrichten (Lüger 1995, 117).

Das finnische „reportaasi" entspricht weitgehend der deutschen Reportage. Nach Suhola & al. vermittelt die finnische Reportage neue Information. Die Information ist aber nicht ganz so aktuell wie in Nachrichten. „Reportaasi" ist eng an den Ort gebunden, aber nicht so viel an die Zeit. Wie eine Reportage kann „reportaasi" Beobachtungen des Autors beinhalten. In einem „reportaasi" wird die eigene Anschauung und der Schreibstil des Autors betont. (Suhola & al. 2005, 107-109.)

6.2.7 Problemdarstellung

Die oben genannten Textsorten sind entweder nach einem spezifizierenden, temporalen oder deskriptiven bzw. lokal strukturierenden Prinzip gebaut. Die Textsorte *Problemdarstellung* wird aber expositorisch strukturiert, d.h. der Text wird in mehrere gleichrangige Teile oder Aspekte gegliedert. Diese Teile kann man z.B. mit Ausdrücken wie ‚*erstens, zweitens, drittens...*', ‚*einerseits-andererseits'* oder ‚*zunächst-weiterhin-schließlich*' trennen. Problemdarstellungen kommen oft in der Zeitung vor, wenn es um zusätzliche Hintergrundinformationen zur aktuellen Berichterstattung geht. (Lüger 1995, 118.)

Weil es um Hintergrundinformationen geht, liegt der Fokus auf allgemeineren Sachverhalten und größeren Zeiträumen und nicht auf Detailinformationen über ein Ereignis.

Nach Lüger dominieren in Problemdarstellungen (wie in Berichten und Reportagen) Mitteilungen und Feststellungen, ergänzt u. a. durch Behauptungen, Vermutungen, Bewertungen, Begründungen, Folgerungen. In Problemdarstellungen sind folgende Handlungen möglich:

1) mitteilen, welche Aspekte für einen Sachverhalt von Bedeutung sind
2) mitteilen, was für ein Zustand, welche Situation vorliegt
3) mitteilen, wie eine Situation entstanden ist
4) mitteilen, in welche sozialen, historischen, politischen kulturellen Zusammenhänge ein Sachverhalt einzuordnen ist
5) feststellen, wie ein Sachverhalt, eine Situation beurteilt wird,
    - indem man vorliegende Stellungnahmen wiedergibt
    - indem man bestimmte Beobachtungen und Schlussfolgerungen darstellt
    - indem man diskutierte Ursachen und Folgen nennt
6) begründen warum eine Position, Einschätzung, Konsequenz problematisch ist
7) erklären wie eine Situation sich entwickeln konnte bzw. entwickeln wird, indem man auf bestimmte Ursachen, Motive, Gesetzmäßigkeiten aufmerksam macht

Außer den oben genannten Handlungen kommen natürlich Handlungen wie Aufmerksamkeitssteuerung, Verständnisförderung, Akzeptanzunterstützung und Sicherung der Textverarbeitung vor. (Lüger 1995, 119.)

Die Hauptaufgabe einer Problemdarstellung ist die Vermittlung von Hintergründen und Erklärungszusammenhängen. Zuweilen können aber auch Reflexionen, Deutungen und Problematisierungen des Textautors vorkommen. Deshalb bleibt auch die Textstruktur nicht immer expositorisch, sondern es gibt auch temporal, argumentativ o. ä. strukturierte Passagen. (Lüger 1995, 120-121.)

Das Haupttempus ist häufig das Präsens und vom Umfang her kann eine Problemdarstellung bis zu einer Zeitungsseite umfassen, was bedeutet, dass die Problemdarstellungen im Vergleich zu Meldungen, Nachrichten oder Berichten wesentlich umfangreicher sind.

Der Haupttitel ist oft lesewerbend, während der Ober- oder Untertitel eher sachlich ist. Als Einleitung fungiert gewöhnlich ein Aufhänger. Im Textschluss wird oft ein Fazit des Autors oder eine bestimmte zum Nachdenken zwingende Perspektive betont. (Lüger 1995, 121.)

Das finnische „taustajuttu“ entspricht etwa der „Problemdarstellung“. Wie die „Problemdarstellung“ vermittelt auch „taustajuttu“ Hintergrundinformation über aktuelle Nachrichten. „Taustajuttu“ wird geschrieben über ein Thema, das dem Leser vermutlich fremd ist. Anstatt eines eigenen „taustajuttu“ kann es bei einer Nachricht einen Informationskasten geben, wo ganz kurz die Hauptpunkte vorgestellt werden. (Suhola & al. 2005, 105-107.)

6.2.8 Presseinterview

Das Presseinterview ist ein Sachinterview, das zuweilen schwierig vom Meinungsinterview zu unterscheiden ist (Lüger 1995, 125). Bei Presseinterviews stellt der Interviewer „aus der Sicht des Leserpublikums mögliche Fragen“ und der Interviewte beseitigt, „wenigstens im Idealfall, mit seinen Antworten die angenommenen Wissensdefizite“ (Lüger 1995, 124).

6.3 Meinungsbetonte Texte

6.3.1 Allgemeines

Zu meinungsbetonten Texten zählt Lüger Texte, deren Intention *Bewertung* oder *Evaluierung* ist. Anders als in der vorangehenden Textklasse steht hier die Einstufung oder Kommentierung eines gegebenen Sachverhalts im Vordergrund (Lüger 1995, 67).

Meinungsbetonte Texte beziehen sich oft auf aktuelle Sachverhalte, die in anderen, eher informationsbetonten Artikeln der Zeitung genauer dargestellt werden. Oft befinden sich die meinungsbetonten und die informationsbetonten Beiträge auf der gleichen Seite der Zeitung, was den Lesern hilft, weil in den meinungsbetonten Texten ein gewisses Vorwissen über die Sachverhalte vermutet wird. Im meinungsbetonten Artikel kann man direkt auf die vorangehende Information verweisen. In den meisten Fällen gibt es aber noch in den Text integrierte Kurzfassungen, die die größten Lücken im Vorwissen der Leser füllen. (Lüger 1995, 69.)

Als Ziel dieser bewertenden Texte sieht Lüger eine Beeinflussung dessen, wie die Leser den Sachverhalt interpretieren. Eine Bewertung solle nicht nur zur Kenntnis genommen, sondern auch anerkannt, vom Empfänger übernommen werden. (Lüger 1995, 69.)

Um das Hauptziel zu erreichen, muss man erst bestimme Teilziele erreichen. Die erste Voraussetzung ist, dass der Text den Lesern verständlich ist. Diese Bedingung zu erfüllen ist normalerweise noch ziemlich leicht. Die zweite Voraussetzung ist aber, dass der Adressat bereit ist, die vorgebrachten Bewertungen als gültig und akzeptabel zu betrachten. Um dieses Teilziel zu erreichen, braucht man oft gute Begründungen und Erklärungen. (Lüger 1995, 70.)

Durch die Texte dieser zwei Textklassen werden die zentralen Aufgaben der Tageszeitungen erfüllt, d.h. es wird über aktuelle Geschehnisse berichtet und dazu werden bewertende, einordnende Stellungnahmen geliefert. (Lüger 1995, 70.)

Lüger teilt meinungsbetonte Pressetexte in Kommentar, Glosse und Meinungsinterview ein. Die Einteilung von Lüger wird noch um Leitartikel und Kolumne ergänzt.

6.3.2 Kommentar

Der Kommentar soll eine unabhängige Interpretation und Erläuterung von einem aktuellen Gegenstand geben. Das Ziel der Deutung und der dabei vermittelten Wertungen ist die Einstellung des Lesers zu beeinflussen, entweder wird die Einstellung gefördert oder es wird versucht, die Einstellung zu verändern. Als Ausgangspunkt eines Kommentars fungiert gewöhnlich die Problematisierung eines Sachverhalts, einer Position oder einer Handlung. (Lüger 1995, 126.) Mit der Hilfe von Begründungen und Rechtfertigungen wird versucht, den Leser von der Gültigkeit bestimmter Aussagen und Folgerungen zu überzeugen.

Ein Kommentartext ist argumentativ strukturiert, d.h. er folgt weitgehend einem Schema von Schlussverfahren, das aus einer allgemeingültigen Prämisse, einer konkreten Unterprämisse und einer Schlussfolgerung besteht. (Lüger 1995, 127.) Zum Beispiel:

1. Prämisse: Um zu graduieren muss man eine Magisterarbeit schreiben

2. Prämisse: Ich will graduieren

Schlusssatz: Ich muss eine Magisterarbeit schreiben

Der Kern eines Kommentars ist die Argumentation. Damit die Argumentation für den Leser verständlich ist, muss er ein bestimmtes Vorwissen über den behandelten Gegenstand oder das Ereignis haben. Normalerweise findet der Leser Grundinformationen über den Gegenstand in der gleichen Zeitung in der Form einer Berichterstattung. Um dem Leser ein bestimmtes Niveau von Vorwissen zu garantieren, wird in der Einleitung des Kommentars kurz und selektiv über den zugrundeliegenden Sachverhalt informiert. (Lüger 1995, 129-130.)

Beurteilungen können in den Text eingebettet sein. Z.B. verwendet man bewertende Prädikate (‚es leichter haben') und Ausdrücke, die den Wahrheitswert einer Aussage relativieren (‚es scheint, dass') (Lüger 1995, 130).

Im zweiseitigen Argumentationsstil wird die Position eines Opponenten erst eingeführt und dann durch Gegenargumente widerlegt (Lüger 1995, 132).

Lüger nennt drei spezifische Konstituenten des Kommentars:

1) ein argumentativer Kern, in dessen Mittelpunkt eine bestimmte Bewertung steht,

2) eine Orientierung über den zugrundeliegenden Sachverhalt, die für die zentrale Argumentation einerseits die Verstehensvoraussetzungen klärt und andererseits über verschiedene Einstellungskundgaben die Akzeptierensbedingungen verbessert,

3) die (fakultative) Präsentation einer Gegenposition, deren Argumentative Widerlegung jedoch wiederum den Geltungsanspruch der dominierenden Bewertungshandlung stärkt. (Lüger 1995, 132.)

Bewertet werden kann u. a. die Quantität, die (ästhetische, moralische, geistige) Qualität oder die Angemessenheit (Lüger 1995, 133-134).

Um die Ereignisse in eine bestimmte Werteskala einzuordnen, verwendet man u. a. folgende Mittel: steigerbare Adjektive (*schwer, leicht, stark, gut*), hervorhebende Adverbien (*auch, wieder, einzig*), bildhafte Ausdrücke (*lastet schwer auf dem anderen deutschen Staat*), umgangssprachliche Wendungen (*sich verkrümeln*), Phraseologismen und deren Abwandlungen (*sich im Aufwind befinden*) (Lüger 1995, 134).

Kommentartitel haben oft wertende Elemente, die darauf hindeuten, was für ein Text zu erwarten ist. Die Titel sind häufig auch semantisch vieldeutig, was zur Lektüre des Artikels lockt. (Lüger 1995, 135.) Der Textschluss betont oft die zentrale Wertung des Texts (Lüger 1995, 136).

Lenk findet, dass Kommentare und Leitartikel den Kernbereich der meinungsbetonten journalistischen Textformen bilden. Ihnen komme daher eine exponierte Rolle in der Meinungsbildung der Leser zu. Außerdem seien Leitartikel und Kommentare – anders als viele Meldungen und Berichte, die zumeist von den großen Nachrichtenagenturen übernommen und ggf. adaptiert wiedergegeben werden – in der Regel gesondert für die betreffende Zeitung verfasst. Die Autoren seien meist die erfahrensten Journalisten bzw. die leitenden Mitarbeiter einer Redaktion. Die Leitartikel und Kommentare prägen das politische und redaktionelle Profil einer Zeitung in hohem Maße und zeichnen sich durch einen wohlüberlegten, sorgfältig kalkulierten und in mancher Hinsicht auch textsortentypischen Sprachgebrauch aus. (Lenk 2005b, 160.)

6.3.3 Glosse

In Glossen wird ein betont polemischer Stil verwendet und ihre Funktion ist eher unterhaltend als überzeugend. Um den Text zu verstehen, muss der Leser schon bestimmte Vorinformation haben, weil Hintergründe nicht ausführlich dargestellt werden. (Lüger 1995, 137.)

Die Verwendung von Ironie ist charakteristisch für Glossen. Der Stil von Glossen kann folgende Merkmale beinhalten:

1) das Erwähnen von im Kontext ungewöhnlich wirkenden Details,
2) die Auflockerung durch Umgangssprachliches,
3) formelhafte, saloppe Bewertungen,
4) die entsprechende Verwendung von Partikeln,
5) der distanzierende Einsatz von Anführungsstrichen,

6) die Übertragung von Ausdrücken, die normalerweise einer „höheren“, prestigeträchtigen Stilebene zugeordnet werden ,auf banale Zusammenhänge,

7) die überhöhenden und dadurch despektierlich wirkenden Personenkennzeichnungen. (Lüger 1995, 138.)

Das finnische Äquivalent der Glosse ist „pakina“. Es nimmt mit Humor Stellung zu aktuellen Themen. „Pakina“ spottet über aktuelle Phänomene und ungerechte Situationen. Die Spielerei mit der Sprache ist für „pakina“ typisch. (Suhola & al. 2005, 113-115.)

6.3.4 Meinungsinterview

Meinungsinterviews erinnern an Kommentare, da auch sie Argumente, Erklärungen und Hintergründe liefern und dadurch Einfluss auf die Haltung der Adressaten zu nehmen versuchen.

Die dialogische Form der Interviews betont die Wirklichkeitsnähe und die Authentizität. Wenn man die Presseinterviews mit Rundfunk- und Fernsehinterviews vergleicht, wird es aber klar, dass man kaum von Authentizität sprechen kann. Bei der Verschriftlichung und Umarbeitung des Texts verschwinden die außer- und parasprachlichen Elemente und der Text kann auch noch z.B. stilistisch bearbeitet werden.

Normalerweise führt der Interviewer das Gespräch, er stellt die Fragen und bestimmt die Themen. Für den Interviewten ist es oft schwieriger den Gesprächsgang zu beeinflussen. (Lüger 1995, 141-142.) Im Interview ist die Einleitung vor der ersten Frage sehr kurz (a.a.O., 143).

Interviews können ganz verschiedenen Zwecken dienen. Man kann sie „zur Wissenserweiterung, zur Meinungssteuerung, zur öffentlichen Selbstdarstellung einer Person bzw. einer Gruppe sowie zur Vermittlung bestimmter Ratschläge oder Instruktionen“ (a.a.O., 144.) verwenden. Man muss die Intentionalität des Textes berücksichtigen, wenn man bestimmt, welcher Textklasse der Text angehört. (Lüger 1995, 144.)

6.3.5 Leitartikel

Nach Skog-Södersved erscheint der Leitartikel normalerweise nicht auf der ersten Seite, sondern innerhalb der Zeitung, auf einer Seite, die besonders „für die Veröffentlichung von Meinungen gedacht ist“ (Skog-Södersved 1993, 21).

Ein typisches Merkmal des Leitartikels ist, dass der volle Name des Autors zu sehen ist. Nach Skog-Södersved deutet der Name des Autors darauf hin, dass der Text „vor allem die Meinung des Autors“ (Skog-Södersved 1993, 21) repräsentiert.

Im Laufe der Jahre wurden einige Strukturmodelle des Leitartikels so eingebürgert, dass es möglich ist verschiedene Typen von Leitartikeln zu unterscheiden. Als Beispiele nennt Skog-Södersved den kämpferischen und den erläuternden Leitartikel. Der

erläuternde Leitartikel kann täuschend neutral scheinen, aber er ist jedoch immer eine Meinungsäußerung. Skog-Södersved meint, dass der Leser erwartet, dass der Leitartikel eine meinungsbildende Funktion hat, wenn es um Politik geht.

Die Sprache des Leitartikels soll schwerer verständlich sein als die von Nachrichtenartikeln. Ein Grund dafür ist wahrscheinlich der hohe Anteil an Fremdwörtern. (Skog-Södersved 1993, 21-22, 142-143.)

Nach Tiittula wird manchmal angenommen, dass „Argumente und Stellungnahmen in finnischen Leitartikeln weniger explizit zum Ausdruck gebracht“ werden. Bei den deutschen Leitartikeln liege der Fokus auf der Argumentation, während finnische Leitartikel eher Hintergrundinformationen vermittelten. Bei ihrer eigenen Untersuchung hat sie aber keine bemerkenswerten Unterschiede zwischen den Texten gefunden. In finnischen Leitartikeln ist die Stellungnahme des Autors aber üblicherweise schon in der Überschrift zu sehen, was in deutschen Leitartikeln nicht der Fall ist. (Tiittula 1994, 225-226.)

Nach Tiittula wird in Leitartikeln, die innenpolitische Themen behandeln, expliziter argumentiert, während Leitartikel, die Außenpolitik behandeln, mehr Hintergrundinformationen vermitteln. (Tiittula 1994, 231.)

Nach Tiittula besteht ein Leitartikel aus folgenden Teilen:

1. Situationsbeschreibung bzw. Problemdarstellung, d.h. Erklärung des Hintergrunds,
2. Kommentar oder Bewertung sowie Begründung,
3. Voraussage oder Aufforderung bzw. Ratschlag (Tiittula 1994, 231).

Dem Leitartikel entspricht das finnische „pääkirjoitus“. Es behandelt üblicherweise ein aktuelles gesellschaftliches Thema. Es wird mitgeteilt, was für Meinungen es über das Thema gibt und die Meinung der Zeitung wird am Ende des Texts ausgedrückt. Die finnischen Leitartikel sind ziemlich sachlich. Wie der Leitartikel kann auch das „pääkirjoitus“ scheinbar neutral sein, aber zwischen den Zeilen steckt die Wertvorstellung der Zeitung. (Suhola & al. 2005, 122-123.)

6.3.6 Kolumne

Die Kolumne (bzw. das finnische „kolumni“) unterscheidet sich vom Kommentar dadurch, dass sie ironisch ist, während der Kommentar neutraler ist. Der Unterschied zwischen der Kolumne und der Glosse ist, dass Kolumne wie Kommentare die Meinungen des Lesers zu beeinflussen versuchen. Kennzeichnend für eine (finnische) Kolumne ist, dass es ein Foto des Autor und seinen Namen beim Text gibt. Der Autor einer Kolumne verwendet Ironie und Zuspitzung, wenn er über aktuelle Themen schreibt. Ein Kolumnist schreibt oft über einen bestimmten Themenkreis. (Suhola & al. 2005, 116.)

6.4 Auffordernde Texte

Mit den informationsbetonten Texten will man den Kenntnisstand der Leser erweitern und mit den meinungsbetonten Texten will man die Einstellungen der Leser beeinflussen. Diese zwei Textklassen sind etwas rücksichtsvoller im Vergleich zur dritten Klasse, den auffordernden Texten. Ihr Ziel ist nämlich direkt auf das Verhalten, auf das Handeln der Adressaten oder einer Adressatengruppe einzuwirken. Mit den Aufforderungen will der Autor eine bestimmte Reaktion beim Leser herbeiführen. Diese Reaktion kann sowohl eine Handlung als auch ein emotionaler Zustand oder eine Haltung sein. Es ist aber nicht immer leicht, eine klare Abgrenzung zwischen meinungsbetonten und auffordernden Texten zu treffen. (Lüger 1995, 70.)

Auffordernde Texte sind in Tageszeitungen eine seltene Textklasse, denn häufiger kommen sie in Flugblättern oder Plakaten vor. Im Vergleich zu Bewertungen wird die angestrebte Adressatenreaktion direkter ausgedrückt. (Lüger 1995, 145.) Lüger schreibt, dass sich in der journalistischen Praxis keine eigenen Textsortenbezeichnungen für Aufforderungstexte eingebürgert haben. Man spreche von ‚Kommentaren', ‚Leserbriefen', ‚Interviews', ohne den unterschiedlichen Handlungscharakter terminologisch zum Ausdruck zu bringen. (Lüger 1995, 147.)

6.5 Instruierend-anweisende Texte

Die vierte Textklasse von Lüger bilden die instruierend-anweisende Texte. Zu dieser Textklasse gehören ratgebende Texte, praktische Hinweise, Anleitungen u. ä.

Der Ausgangspunkt anweisender Texte ist entweder die Darstellung einer Situation, die man verändern will, weil sie als problematisch angesehen wird, oder die Darstellung einer vorteilhaften Situation, die der Leser wahrscheinlich erreichen will. Der Haupttext gibt dann entweder Anweisungen, wie man eine problematische Situation verändern kann oder wie man eine vorteilhafte Situation erstreben kann. (Lüger 1995, 71.)

Die gegebenen Anweisungen sind aber nur Empfehlungen; mit den instruierend-anweisenden Texten wird der Leser nicht zu einem bestimmten Verhalten aufgefordert. (Lüger 1995, 72.)

6.6 Kontaktorientierte Texte

Das Ziel von kontaktorientierten Texten ist beim potentiellen Leser Aufmerksamkeit und Interesse zu erzeugen. Mit Hilfe von besonderen graphischen Mitteln, Illustrationen, auffälliger Typographie u. ä. wird der Leser auf ein bestimmtes Informationsangebot aufmerksam gemacht und zur Lektüre des Artikels (bzw. zum Kauf der Zeitung) gelockt. Nach Lüger ist die Tendenz zu einer elliptischen Kurzsyntax und zum Einsatz weiterer rhetorischer Stilmittel in kontaktorientierten Texten besonders ausgeprägt. (Lüger 1995, 73.)

Kontaktorientierte Texte findet man in allen Zeitungstypen, in einigen Typen sind die Mittel nur auffälliger als in anderen. Man kann sagen, dass je härter die Konkurrenz ist, desto mehr kontaktorientierte Maßnahmen braucht man, weswegen kontaktorientierte Texte besonders populär in Boulevardzeitungen sind. (Lüger 1995, 79.)

Lüger nennt drei Kategorien von Mitteln, mit denen man die Aufmerksamkeit auf den Informationsträger und das Informationsangebot ziehen kann (Lüger 1995, 80):

1) der Einsatz visueller Mittel (Illustrationen, Typographie (Farbdruck, extreme Variation von Schriftgröße und -Typ, Negativzeilen d.h. weiße Lettern auf schwarzem Grund)),
2) die sprachliche Präsentation,
3) die Auswahl bestimmter Inhalte.

Illustrationen und Texte haben ein enges Verhältnis. Einerseits veranschaulichen Illustrationen die Mitteilung des Texts, sie machen den Text semantisch eindeutig und damit schneller erfassbar. Andererseits bekommen mehrdeutige Illustrationen ihre eigentliche Bedeutung durch den Text. (Lüger 1995, 80.)

Kontaktorientierte Angaben befinden sich besonders auf der Titelseite der Zeitung. Das ist verständlich, weil die Titelseite das Hauptmittel ist, womit man zur Lektüre der Zeitung lockt. Die kontaktorientierten Maßnahmen erwecken Interesse an dem Informationsangebot und bauen Spannung auf. Der eigentliche Sachverhalt befindet sich normalerweise im Innenteil der Zeitung, wo es auch mehr Platz für die Informationsvermittlung gibt. (Lüger 1995, 82.)

Nach Lüger hängt der Aufmerksamkeitswert von kontaktorientierten Texten eng mit folgenden Faktoren zusammen:

1) der Relevanz des Mitgeteilten,
2) der Kontrastwirkung, die eine Mitteilung, eine Schlagzeile oder eine Illustration im gegebenen Zusammenhang auslösen,
3) dem Überraschungswert,
4) der Zeitdauer, die seit Eintreten des Ereignisses verstrichen ist,
5) dem Grad des Betroffenseins auf Seiten des Lesers (Lüger 1995, 83.).

Besonders auf der Titelseite einer Boulevardzeitung werden möglichst viele Informationseinheiten untergebracht und sie wird wie in Plakat aufgemacht, so dass wenig Platz für den eigentlichen Text übrig bleibt. Dass der Platz auf der Titelseite sehr begrenzt ist, und dass die (sprachlichen) kontaktorientierten Angaben oft sehr kurz sind, führt dazu, dass die Angaben ohne den Haupttext nicht mehr verständlich sind. Es ist fraglich, ob sie überhaupt noch als Text bezeichnet werden können. Wegen der Einsparung von Raum gibt es viele Nominalsyntagmen (Gold!) und einfache, meist verblose Kurzsätze, während Satzgefüge und kompliziertere Strukturen gemieden

werden. Es wird nach überraschenden Sprachformen, die vom alltäglichen, routinierten Sprachgebrauch abweichen, gestrebt (Alles zu Späth, Z 18-1-91). (Lüger 1995, 83, 85.)

Kontaktorientierte Texte versuchen nicht nur durch außersprachliche Maßnahmen, sondern auch durch sprachliche Mittel den Lektüreanreiz zu erhöhen.

> Durch eine Wortwahl und eine Syntax, die sich an den sprachlichen Erwartungen der Leser orientieren, wird die Darstellung vereinfacht, damit die Verständlichkeit erhöht, was wiederum den Lektüreanreiz positiv beeinflussen kann (Lüger 1995, 87).

Man kann noch versuchen, den Lektüreanreiz dadurch zu beeinflussen, dass man vom normalen Sprachgebrauch abweicht, z.B. durch Wortspiele oder Abwandlungen fester Formeln. Was den Inhalt betrifft, will man möglichst überraschende oder sensationelle Angaben machen und damit die Relevanz oder Exklusivität des Berichteten betonen. Das Wichtigste sind aber typographische Mittel und Illustrationen. (Lüger 1995, 87-88.)

Die Mittel der kontaktorientierten Texte, Aufmerksamkeit zu erregen, können teilweise auch in Texten, die zu anderen Textklassen gehören, verwendet werden.

Zum Beispiel ist eine Illustration ein gutes Mittel, das Interesse des Lesers zu erregen. Ein Photo fällt auf. Wenn es bei einem Artikel auch ein Photo gibt, bemerkt der Leser diesen Artikel normalerweise. Nach Huovila (2001) kann ein Bild Funktionen wie Information, Interpretation Veranschaulichung oder Erregung der Aufmerksamkeit haben. Damit der Leser das Bild so interpretiert, wie der Autor das will, muss es dabei ein Bildtext geben, der das Bild mit dem Text verbindet.

Die Verbindung zwischen dem Bild und der Überschrift ist sehr wichtig, weil es sein kann, dass der Leser den Bildtext und den Haupttext gar nicht liest. In einem solchen Fall basiert der Leser seine Meinung über die Angelegenheit nur auf dem Bild und der Überschrift. (Huovila 2001, 140.)

7 Inlands- vs. Auslandsberichterstattung

Der Anteil von Auslandsnachrichten in einer finnischen Zeitung liegt durchschnittlich bei 15 Prozent, während der Anteil von Inlandsnachrichten bei 50 Prozent liegt. In HS gibt es verhältnismäßig mehr Auslandsnachrichten als in Provinzzeitungen wie AL, während es in Provinzzeitungen verhältnismäßig mehr Wirtschaftsnachrichten gibt. (Huovila 2001, 64-65.)

Nach den ersten Untersuchungen in den 1950er Jahren, die Auslandsnachrichten verglichen, wurden Inlandsnachrichten für wichtiger gehalten als Auslandsnachrichten. Inlandsnachrichten wurden normalerweise von eigenen Journalisten geschrieben, während Auslandsnachrichten oft Produkte von großen übernationalen Nachrichtenagenturen waren. (Pietiläinen 1998a, 20-21.)

Die Bedeutung von eigenen Journalisten bei Auslandsnachrichten ist aber gewachsen. 1995 war der Anteil von Auslandsnachrichten, die von eigenen Journalisten geschrieben wurden, bei HS 58 Prozent in Vergleich zu 25 Prozent im Jahre 1961. Übernationale Nachrichtenagenturen werden besonders dann als Quellen verwendet, wenn es um Konflikte und Katastrophen geht (Pietiläinen 1998b, 99-100).

In Inlandsnachrichten werden eher verschiedene Meinungen repräsentiert, während verschiedene Zeitungen über Auslandsnachrichten ein einheitlicheres Bild geben, obwohl die politische Richtung einer Zeitung einen Einfluss darauf haben kann, welche Angelegenheiten betont werden. (Pietiläinen 1998a, 33-34.)

In den finnischen Auslandsnachrichten werden solche Angelegenheiten betont, die irgendwie mit Finnland zusammenhängen. Entweder gibt es finnische Teilnehmer oder die Angelegenheit betrifft Finnen sonstwie (Pietiläinen 1998b, 86).

8 Analyseteil

Das Ziel dieses Analyseteils ist herauszufinden, was für Textsorten die gewählten Zeitungstexte repräsentieren und was für Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten zwischen dem deutschen und dem finnischen Material es gibt. Erst werden in den Kapiteln 8.2 und 8.3 die finnischen und deutschen Zeitungstexte in Textsorten eingeteilt. Weil die Texte nur kurz in den Kapiteln 8.2 und 8.3 analysiert werden, gibt es im Kapitel 8.4 eine genauere Analyse eines finnischen und eines deutschen Leitartikels, deren Ziel ist eingehendere Informationen über die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten der Texte zu vermitteln. Im Kapitel 8.5 wird dann dargestellt, was für Schlüsse auf Grund des Materials gezogen werden können.

8.1 Analysierte Zeitungen

8.1.1 Helsingin Sanomat

Die Zeitung *Helsingin Sanomat* (HS) gehört zur *Sanoma News AG*, die wieder ein Teil des *Sanoma*-Konzerns ist, der unter anderem auch mehrere lokale Zeitungen in Finnland publiziert. Helsingin Sanomat führt die Tätigkeit ihrer Vorläuferin *Päivälehti* (1889-1904) seit 1904 fort. Die Verbreitung von Helsingin Sanomat ist die größte aller Zeitungen in Skandinavien, d.h. die Auflage ist über 400 000 und die Zeitung hat jeden Tag beinahe eine Million Leser.

Helsingin Sanomat erreicht über 20 Prozent der Finnen und das macht sie auch zu einem bemerkenswerten Medium der Werbung. Helsingin Sanomat besteht eigentlich aus vier getrennten Einheiten, d.h. aus der täglich publizierten Zeitung, einer wöchentlich erscheinenden *NYT*-Beilage, einer monatlich erscheinenden *Kuukausiliite*-

Beilage und einem Nachrichtendienst im Internet. (Internetquelle 3.) HS ist eine liberale Zeitung. (Tiittula 1994, 227.)

8.1.2 Aamulehti

Aamulehti (AL) ist die zweitgrößte täglich erscheinende Zeitung in Finnland. Sie ist ein Teil des *Alma Media* -Konzerns. Das Hauptverbreitungsgebiet ist die Provinz Pirkanmaa. Die Zeitung hat jeden Tag 315 000 Leser. (Internetquelle 3)

8.1.3 Die Frankfurter Allgemeine Zeitung

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (F.A.Z.) wurde im Jahr 1949 gegründet und die erste Ausgabe erschien am 1. November desselben Jahres. Sie hat täglich 1.035.000 Leser (AWA 2009) und wird in rund 120 Länder geliefert, was bedeutet, dass sie „die höchste Auslandsverbreitung aller deutschen Qualitäts-Tageszeitungen“[5] hat.

Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Linie der Zeitung wird von einem Gremium von fünf Herausgebern kollegial bestimmt.

Die Frankfurter Allgemeiner Zeitung GmbH gehört zu 58 Prozent der FAZIT-Stiftung, andere Gesellschafter sind die Herausgeber: Werner D'Inka, Berthold Kohler, Günther Nonnenmacher, Frank Schirrmacher und Holger Steltzner. Die FAZIT-Stiftung ist eine gemeinnützige Verlagsgesellschaft, die u. a. Universitäten, Hochschulen, Forschungsinstitute und Museen unterstützt.

Die F.A.Z. sei eine freie und unabhängige Zeitung.

Der Politik-Teil der Zeitung, auf dem das Interesse in dieser Untersuchung liegt, ist nur ein „Buch“ in der Zeitung, dazu wird u. a. über Wirtschaft berichtet. An unterschiedlichen Wochentagen erscheinen noch zusätzliche Beilagen und Sonderseiten, wie dienstags „Technik und Motor“ und donnerstags das „Reiseblatt“.

Am Sonntag erscheint statt der normalen Zeitung die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (F.A.S.), die keine Tageszeitung sondern eine getrennte Wochenzeitung ist. Im Internet hat die F.A.Z. einen eigenen Nachrichtendienst.

Die F.A.Z hat manche Preise gewonnen, u. a. den Preis für die Beste Wirtschaftsredaktion Deutschlands 2007, 2006, 2004 und 2003.

Die Auflage Mo-Sa beträgt beinahe 490 000[6] und mit ihren über eine Million täglichen Lesern ist sie auch ein wichtiger Werbeträger. (Internetquelle 5)

Die Konkurrenz in der Branche ist hart. Es gibt mehrere bemerkenswerte überregionale deutsche Konkurrenzblätter wie die Süddeutsche Zeitung, Die Welt und die Frankfurter Rundschau. Die Frankfurter Rundschau kann auch als regionaler Wettbewerber

---

[5] Internetquelle 5

[6] Im Jahr 2007

betrachtet werden. Regionale Konkurrenz repräsentiert auch die Frankfurter Neue Presse, die der FAZIT-Stiftung gehört. (Internetquelle 2)

Die F.A.Z. nimmt an vielen gesellschaftspolitischen Diskussionen teil und hat damit eine meinungsbildende Rolle. Zum Beispiel hat einer der Herausgeber der Zeitung, Frank Schirrmacher, eine Reihe von Artikeln und Büchern (Das Methusalem-Komplott) geschrieben, die an der Diskussion über das Altwerden der deutschen Gesellschaft und die daraus folgende Probleme teilnimmt.

Man sollte auch die Bedeutung der Leserbriefseite der Zeitung in der gesellschaftspolitischen Diskussion nicht vergessen. In den Leserbriefen kommen sowohl Durchschnittsmenschen als auch prominente Persönlichkeiten zu Wort. (Internetquelle 2)

8.2 Finnische Texte

Das finnische Material besteht aus fünfzehn Texten von Helsingin Sanomat, ergänzt um acht Texte von Aamulehti. Thematisch handelt es sich um die Bundestagswahlen 2009 in Deutschland, und zwar im Zeitraum 22.9. – 29.9.2009. Aus dem finnischen Blickwinkel gehört das Thema zur Außenpolitik. Die Texte werden je nach Textsorte sortiert und analysiert.

8.2.1 Meldungen

Im Material gibt es zwei Meldungen, die nur einen Satz lang sind: „Saksan vaalivoittaja haluaa lisää ydinvoimaa – Der deutsche Wahlsieger will mehr Kernkraft[7]“ (HS) (Anhang 1) und „Angela Merkelin rauhallinen tyyli puree Saksassa – Der ruhige Stil Angela Merkels funktioniert in Deutschland“ (AL) (Anhang 2). Diese Meldungen fungieren als Ankündigungstexte für längere Texte. Der einzige Unterschied zwischen diesen Meldungen ist, dass die Meldung von AL auch einen Obertitel „Kestokansleri – Der Dauerkanzler“ hat.

Im Material gibt es auch zwei längere Meldungen. Die eine Meldung besteht aus vier Sätzen und einem Haupttitel „Angela Merkelin vallalle povataan jatkoa Saksassa – Man sagt eine Fortsetzung der Herrschaft Angela Merkels voraus“ (HS) (Anhang 3). Diese Meldung kündigt eine Reportage „Saksan liittopäivävaaleissa punnitaan demareiden kestokyky – In der deutschen Bundestagswahl wird die Belastbarkeit der Sozialdemokraten gemessen” (Anhang 14) und eine Glosse „Saksan harmaat vaihtoehdot – Die grauen Alternativen Deutschlands“ (Anhang 20) an. Die andere Meldung „Angela Merkel oli yhtä hymyä – Angela Merkel war nichts als Lächeln“ (AL) (Anhang 4) besteht aus drei Sätzen und einem Bild mit einem Bildtext. Sie verweist auf den Bericht „Kristillisdemokraattien voitto vie Saksan suunnan oikealle – Der Sieg der CDU führt Deutschland nach rechts“ (Anhang 7).

[7] Alle Artikeltitel und Zitate aus den Artikeln sind von der Verfasserin übersetzt worden.

8.2.2 Harte Nachrichten

Im Material gibt es eine harte Nachricht in beiden Zeitungen. Der Artikel „Konservatiivien kannatus alamäessä Saksassa – Umfragewerte der Konservativen sinken in Deutschland“ (HS) (Anhang 5) berichtet über eine Meinungsumfrage, derzufolge die Unterstützung der CDU gesunken ist, und über die Zustimmungswerte anderer großer Parteien. Die Struktur des Artikels entspricht der typischen Struktur einer harten Nachricht: das Wichtigste kommt zuerst und Zusatzinformationen folgen nach abnehmender Wichtigkeit. Die im Fettdruck geschriebene Ortsangabe *Berlin* kommt gleich nach dem Haupttitel. Die Quelle ist am Ende des Texts nur mit der Abkürzung *AP* angegeben.

Der Artikel „Saksa vaaleihin al-Qaidan pelossa – Deutschland zur Wahl unter Angst vor al-Qaida“ (AL) (Anhang 6) berichtet über die erhöhten Sicherheitsmaßnahmen wegen einer Drohung von al-Qaida. Anders als in der harten Nachricht von HS kommt gleich nach dem Haupttitel ein Untertitel im Fettdruck und sowohl die Ortsangabe als auch die Quelle kommt erst am Ende des Texts.

8.2.3 Berichte

Im Material gibt es insgesamt sieben Texte, die als Berichte bezeichnet werden können.

In dem Artikel „Kristillisdemokraattien voitto vie Saksan suunnan oikealle – Der Sieg der CDU führt Deutschland nach rechts“ (AL) (Anhang 7) gibt es ein Titelgefüge mit Haupt- und Untertitel. Der Autor des Textes wird nicht erwähnt. Als Quelleninformationen werden *Aamulehti, AP* und *Reuters* genannt und dazu gibt es eine Ortsangabe „Berlin“. Die aufhängerartige Einleitung wird mit Fettdruck betont. Der Haupttext beinhaltet viele Prognosen, deren Sicherheit mit Wörtern wie *tuskin – kaum*, mit der Potentialisform *-neen*, mit dem Verb *voida – können* oder mit der Struktur „jos, niin – wenn, dann“ ausgedrückt wird.

> Uusia ydinvoimaloita tuskin sentään halutaan rakentaa. – Neue Kernkraftwerke will man dennoch kaum bauen.

> Saksan rautateiden, Deutsche Bahnin, yksityistämistä jatkettaneen. – Die Deutsche Bahn dürfte weiter privatisiert werden.

> Jos oppositiopuolueet löytävät yhteisen sävelen, niillä on mahdollisuus vakavasti horjuttaa tulevaa hallitusta. Se voi merkitä uudistusten pitkittymistä ja kompromissien tekoa. – Wenn die Oppositionsparteien zusammenarbeiten werden, haben sie eine Möglichkeit die zukünftige Regierung ernsthaft zu erschüttern. Das kann die Verzögerung der Reformen und Schließung von Kompromissen bedeuten.

Dem eigentlichen Haupttext folgen unter einem eigenen Zwischentitel *Terroriuhka – Terrordrohung* Informationen über Terroristendrohungen, deutsche Soldaten in Afghanistan und Sicherheitsmaßnahmen während der Bundestagswahl. Die Attraktivität des Textes wird durch ein großes Bild mit einem Bildtext erhöht. Der eigentliche Haupttext beinhaltet keine Zitate, aber unter dem Text gibt es drei Zitate von Vertretern verschiedener Institute. Neben den Zitaten gibt es einen Informationskasten mit einem Obertitel *Fakta* und einem Haupttitel *Vaalitulos – Wahlergebnis*, wo es Hochrechnungen des Wahlergebnisses gibt. Als Funktion der Zitate und des Informationskastens kann man die Unterstützung des Leseinteresses sehen.

Im Artikel „Merkel joutuu ottamaan huomioon FDP:n vaatimukset – Merkel muss die Forderungen der FDP berücksichtigen" (AL) (Anhang 8) gibt es auch ein Titelgefüge mit Haupt- und Untertitel. Nach dem Titelgefüge kommt eine Einleitung im Lead-Stil, wo die Sätze von eins bis drei nummeriert worden sind. Die drei Sätze fassen den Textinhalt zusammen. Der Haupttext ist in drei Teile eingeteilt und die Berichtsweise ist weitgehend chronologisch. Im ersten Teil geht es darum, was gerade geschehen ist, d.h. um den Sieg von CDU und FDP, im zweiten Teil um die nahe Zukunft: mögliche Steuersenkungen und Regierungsbildung, im letzten Teil sagt der Autor voraus, dass die SPD mit aller Wahrscheinlichkeit einen neuen Parteiführer wählen wird. Der Artikel ist ziemlich kritisch gegenüber CDU und SPD, während das Wahlergebnis der FDP gelobt wird. Um das Leseinteresse zu unterstützen, sind kommentierende Stellungnahmen des Autors u. a. über die möglichen Steuersenkungen, ein Zitat von einem Vertreter der FDP und eine unnötige aber interessante Hintergrundinformation über die Homosexualität des FDP-Parteiführers Guido Westerwelle eingefügt worden. Das kleine Bild von Angela Merkel hängt dadurch mit dem Haupttitel zusammen, dass sie schon im Haupttitel erwähnt wird. Der Bildtext spiegelt das Bild treffend:

> Angela Merkel oli vielä maanantainakin pelkkää hymyä. – Angela Merkel war noch am Montag nichts als Lächeln

Die Bedeutung des Bildes und des Bildtextes wird aber erst völlig klar, wenn man den Haupttext liest und versteht, dass die CDU und damit Angela Merkel die Bundestagswahl gewonnen hat. Neben dem Bild befindet sich eine Grafik der Wahlergebnisse 2002-2009. Aus der Grafik kann der Leser gleich die Entwicklung der Popularität der Parteien sehen. Dazu gibt es einen Informationskasten mit dem Obertitel *Toisaalla – Anderswo* und dem Haupttitel *Vuodettiinko tulos Twitteriin? – Sickerte das Ergebnis an Twitter durch?*. Den Kasten, der sich deutlich vom Haupttext durch eine Hintergrundfarbe und einen pinken Obertitel unterscheidet, kann man als eine eigene harte Nachricht interpretieren, die möglicherweise das Leseinteresse erhöht. Ob das Wahlergebnis vorzeitig im Twitter verbreitet wurde, hat aber nicht so viel mit dem Inhalt des Berichts zu tun. Am Schluss des Textes gibt es die Autorenangabe.

Im Artikel „Angela Merkelin vaaliunelmien toteutuminen hiuskarvan varassa – Die Erfüllung der Wahlträume Angela Merkels hängt an einem Haar" (AL) (Anhang 9) ist

die Struktur ähnlich wie im obigen Artikel. Es gibt ein Titelgefüge mit Haupt- und Untertitel. Nach dem Titelgefüge kommt eine zusammenfassende Einleitung, wo die Sätze von eins bis drei nummeriert worden sind. Es gibt auch einen ähnlich aussehenden Informationskasten und ein Bild mit einem Bildtext, wo Merkel lächelt, diesmal aber nicht allein, sondern mit Guido Westerwelle. Es wird weitgehend chronologisch berichtet: erst wird über das Versprechen Westerwelles, dass die FDP bereit ist mit der CDU zusammenzuarbeiten, berichtet und dann wird eine Prognose der Wahlergebnisse gestellt. Den Haupttext unterbricht ein (Unter-)Titel „Koalition jatko ei pelota – Die Fortsetzung der Koalition schreckt nicht ab“ ab. Man kann das so interpretieren, dass der eigentliche Haupttext hier endet und ein anderer selbstständiger Text nach dem Titel beginnt, oder so, dass der Haupttext weitergeht und dazwischen ein mit einer größeren Schriftart geschriebener Zwischentitel ist.

Im Artikel „Angela Merkel sai haluamansa – Angela Merkel bekam, was sie wollte” (HS) (Anhang 10) befinden sich unter dem Haupttitel zwei Untertitel, die den Textinhalt zusammenfassen. Interessanterweise wird hier der Sieg der CDU als „überzeugend“ beschrieben, während im obigen Artikel „Merkel joutuu ottamaan huomioon FDP:n vaatimukset“ (Anhang 8) von Aamulehti der Erfolg der CDU als „ziemlich schwach“ beschrieben wird. Im Bericht von AL liegt der Fokus auch sonst mehr auf der FDP, während in diesem Artikel der Erfolg der CDU betont wird. Dieser Text fungiert als Ankündigungstext für andere Texte, die sich innerhalb der Zeitung befinden. Trotzdem kann man ihn als einen vollständigen Bericht betrachten. Der Text funktioniert allein, man braucht nicht die Texte in der Zeitung zu lesen, um diesen Text zu verstehen. Die Aufmerksamkeit der Leser wird durch ein großes Bild von Angela Merkel erregt. Neben ihm gibt es ein kleineres Bild vom Kanzlerkandidaten der SPD, Frank-Walter Steinmeier. Dazu gibt es einen Informationskasten mit dem Haupttitel *Saksan vaalien tulosennuste – Prognose des deutschen Wahlergebnisses*, wo es eine Aufstellung der vorläufigen Wahlergebnisse gibt.

Der obige Bericht verweist auf die Sparte „Auslandsnachrichten”, wo sich auch der Bericht „Merkel käveli demarien yli – Merkel trat die Sozialdemokraten mit Füßen”(HS)(Anhang 11) befindet. Wie im obigen Artikel gibt es unter dem Haupttitel zwei Untertitel, die den Textinhalt zusammenfassen. Auch der Autor ist derselbe. Es gibt wieder einen Informationskasten über vorläufige Wahlergebnisse der Bundestagswahl, die Grafik sieht nur ein bisschen anders aus als im obigen Artikel und der Titel heißt einfach „tulosennuste – Ergebnisprognose“. Neben diesem Kasten steht ein Informationskasten über das Wahlergebnis 2005. Es gibt wieder ein großes Bild als Blickfang. Im Bild geht Angela Merkel mit einigen anderen Personen, der Bildwinkel ist aber von unten, was zum Haupttitel „Merkel trat die Sozialdemokraten mit Füßen“ sehr gut passt. Die Einleitung ist im Lead-Stil geschrieben. Der Haupttext beinhaltet eine mit einigen Zitaten belebte Beschreibung der Atmosphäre in den Lagern von CDU und SPD. Zwischendrin werden die Ergebnisse mit den Ergebnissen der vorigen Wahl verglichen. Im letzten Teil des Haupttexts wird über die Situation der FDP, der Linken und der Grünen berichtet. Der Bericht endet nicht, wie Berichte normalerweise nach

Lüger enden, d.h. mit einer Stellungnahme oder einer Prognose, sondern mit einer Feststellung der geringen Wahlbeteiligung. Neben dem Haupttext befindet sich ein längerer Informationskasten mit dem Obertitel „tietokulma – Informationsecke“ und dem Haupttitel „jokaisella kaksi ääntä – jeder hat zwei Stimmen“. In dem Informationskasten gibt es eine Karikatur von Angela Merkel.

Beim Artikel „EU:n huipulle ei nousta ilman Merkelin tukea – Man steigt nicht an die Spitze der EU ohne die Unterstützung Merkels” (HS) (Anhang 12) handelt es sich um Spekulationen darüber, was für einen Einfluss die Bundestagswahlergebnisse auf die EU-Politik haben. Unter dem Haupttitel steht ein Untertitel. Dem Titelgefüge folgt eine zusammenfassende Einleitung.

Im Artikel „Saksassa puhkesi heti kiista ydinvoimasta – In Deutschland brach gleich ein Streit über Kernkraft aus” (HS) (Anhang 13) besteht das Titelgefüge aus einem Haupttitel und zwei Untertiteln, die den Textinhalt zusammenfassen. Der Autor ist wieder derselbe wie in den Artikeln „Merkel käveli demarien yli” (HS) (Anhang 11) und „Angela Merkel sai haluamansa” (HS) (Anhang 10). Nach dem Titelgefüge kommt eine Einleitung in Lead-Stil. Das große Bild vom Plakat der FDP mit einem Gesichtsbild von Guido Westerwelle verbindet sich eigentlich nicht mit dem Bericht, sondern mit dem Informationskasten, der im Zusammenhang mit dem Bericht steht. Der Informationskasten mit dem Obertitel „kuka? – Wer?” und dem Haupttitel „Guido Westerwelle on vaalien suurin voittaja – Guido Westerwelle ist der größte Sieger der Wahl” gibt Hintergrundinformationen über den Parteiführer der FDP, inklusive der Information über seine Homosexualität. Neben dem Informationskasten gibt es eine Grafik über die Sitzverteilung 2005 und 2009.

8.2.4 Reportagen

Im finnischen Material gibt es insgesamt zwei Reportagen.

Im Artikel „Saksan liittopäivävaaleissa punnitaan demareiden kestokyky – In der deutschen Bundestagswahl wird die Belastbarkeit der Sozialdemokraten gemessen” (HS) (Anhang 14) recherchiert der Autor, wem die Berliner ihre Stimmen geben werden. Das für Reportagen typisch Präsens verwendet der Autor, wenn er die Situation und seinen Rundgang in Berlin beschreibt. In Reportagen kann es auch vorkommen, dass direkt auf den Autor in der *Ich*- oder *Wir*-Form hingewiesen wird. In dieser Reportage verwendet der Autor die Ich- oder Wir-Form nicht, sondern weist auf sich in der dritten Person hin:

> Helsingin Sanomat hyppäsi lauantaina metroon. – Helsingin Sanomat sprang am Samstag in die Metro.

Im Artikel spielen die Meinungen der Berliner die Hauptrolle. Der Autor beschreibt seinen Rundgang durch Berlin und zitiert dazwischen die Aussagen der Interviewten. Die Reportage endet nicht mit dem typischen Muster einer Reportage, d.h. da wird nicht

noch einmal ein in der Einleitung angesprochener Aspekt aufgenommen oder eine zusammenfassende Pointe gegeben, sondern der Text endet mit einem Zitat. Der Artikel wird natürlich ergänzt durch Bilder und Bildtexte über die Interviewten und auch durch eine Karte, wo die Lage von Berlin und die Lage der Interviewplätze in Berlin gezeigt werden.

Im Artikel „Saksan demarien kansleriehdokas: Konservatiivit pettyvät vaaleissa – Der Kanzlerkandidat der deutschen Sozialdemokraten: die Konservativen werden von der Wahl enttäuscht sein" (HS) (Anhang 15) recherchiert der Autor die Wahlarbeit Steinmeiers (SPD) in Bochum. Der Text ist wieder nicht ganz einfach zu kategorisieren. Er beginnt wie eine Reportage, d.h. der Autor teilt mit, was er sieht. Dem reportageartigen Anfang folgt aber ein Teil, wo der Autor darüber berichtet, wie Steinmeier in die Position des Kanzlerkandidaten geraten ist. Danach wird wieder über die jetzige Situation berichtet. Der Zwischenteil ist im Imperfekt geschrieben, während die Reportageteile im Präsens geschrieben sind, was die übliche Tempuswahl in Reportagen ist. Der Artikel endet wieder nicht reportage-typisch mit einem in der Einleitung angesprochenen Aspekt oder einer zusammenfassenden Pointe, sondern der Text endet mit Redezitaten, die den Wahlkampf behandeln und das Wahlergebnis prognostizieren. Der Artikel ist eine Mischung von Reportage und Bericht. Vom Aussehen her erinnert der Artikel sehr an Berichte. Zusätzlich zum Haupttext gibt es ein großes Bild und einen Bildtext über Steinmeier. Unter dem Titel „Saksan liittopäivävaalit – Die deutsche Bundestagswahl" befindet sich eine Grafik über das Wahlergebnis 2005 und die neueste Prognose über das Wahlergebnis 2009. Die Grafiken werden durch eine andere Hintergrundfarbe hervorgehoben. In einem eigenen Kasten mit dem Obertitel „Kuka? – Wer?" und dem Haupttitel „Frank-Walter Steinmeier" befinden sich Hintergrundinformationen über Steinmeier. Dass es in einer Reportage einen berichtähnlichen Teil gibt, ist vielleicht doch nicht ungewöhnlich. In einer Reportage kann man u. a. auch über politische oder historische Zusammenhänge berichten. In dem Sinn kann man „den Berichtteil" nur als eine Mitteilung von Hintergrundinformationen sehen. Der Stil des Berichtteils ist auch nicht ganz so sachlich wie normalerweise in Berichten. Die Einstellungen des Autors kommen ziemlich stark zum Ausdruck:

> Steinmeier on sattumakansleriehdokas. Hän on tarjolla Saksan johtoon lähinnä oman puolueensa viime vuosien sekasorron vuoksi. – Steinmeier ist Zufallskanzlerkandidat. Vornehmlich wegen des Wirrwarrs seiner Partei in den letzten Jahren steht er zur Führung Deutschlands bereit.

> Steinmeier nousi demarien ykköspoliitikoksi kuin varkain edellisen liittokanslerin Gerhard Schröderin rinnalla. – Steinmeier wurde fast unbemerkt der Spitzenpolitiker der Sozialdemokraten neben dem vormaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder.

Es werden auch Ausdrücke verwendet, die ziemlich grob und umgangssprachlich sind:

> jylisevä puhe, joka sytyttää vaalikarjan – eine donnernde Rede, die das Stimmvieh anfeuert

In den beiden Artikeln ist der Autor derselbe wie in den Artikeln „Saksassa puhkesi heti kiista ydinvoimasta" (Anhang 13), „Merkel käveli demarien yli" (Anhang 11) und „Angela Merkel sai haluamansa" (Anhang 10).

8.2.5 Problemdarstellungen

Im finnischen Material gibt es eine Problemdarstellung.

Das Thema des Artikels „Saksan vaalitaistelu lässähti värileikiksi – Der deutsche Wahlkampf verflachte zum Farbenspiel" (HS) (Anhang 16) ist die Prognose des Wahlergebnisses und die Spekulation über die möglichen Regierungskoalitionen. Der Text entspricht einer Problemdarstellung, indem er bestimmte Hintergrundinformationen über die „Farben" der Parteien und über die möglichen Koalitionen vermittelt. Das Haupttempus ist Präsens, was auch zur Problemdarstellung passt. Wie in Problemdarstellungen häufig ist auch in diesem Artikel der Haupttitel spielerisch und damit lesewerbend, während die zwei Untertitel sachlicher sind. Die Einleitung ist dagegen nicht aufhängerartig, sondern spielerisch wie der Haupttitel. Der Ton des Texts ist ein bisschen spöttisch. Der Fokus liegt auf der Feststellung, welche Parteien mit welchen zusammenarbeiten wollen, aber im Text kommen auch Bewertungen und Bemerkungen des Autors vor, z.B.:

> Oppositiossa on helpompi räksyttää. Mitähän tästä tulee? – In der Opposition ist es leichter zu kläffen. Was wird daraus?

Die andere Hälfte des Textes basiert auf einem Interview mit einem Politologen und seinen Spekulationen über die Situation. Das Interview ist nicht presseinterviewartig mit klaren Fragen und Antworten dargestellt, sondern die Meinungen des Forschers sind in den Text eingefügt. Ob die Verwendung direkter Rede in Problemdarstellungen üblich ist, wird in Lügers Werk nicht klar. Der Textschluss entspricht dagegen dem typischen Textschluss einer Problemdarstellung. Der Text endet mit einem Fazit des Autors und das Fazit wird noch mit einem Zitat des Forschers unterstützt. Die Hauptinformationen des Textinhalts sind auch in einer großen Illustration präsentiert worden, d.h. dort werden die Farben der Parteien und die möglichen Koalitionen vorgestellt und auch die Feststellung, dass anscheinend die gleichen Parteien, die in der alten Regierung sind, auch die neue Regierung bilden werden.

8.2.6 Kolumnen

Im finnischen Material gibt es eine Kolumne.

Der Artikel „Meille kelpaa Frank-Angela Steinmerkel – Uns taugt Frank-Angela Steinmerkel" (HS) (Anhang 16) befindet sich unter dem Obertitel "näkökulma –

Blickwinkel" und es gibt kurze Informationen über den Autor (Name, Photo, E-Mail, Dienstbezeichnung).

Äußerlich passt der Text ganz zur Definition einer Kolumne. Im Text kommen auch für Kolumnen charakteristische Merkmale wie Ironie und Zuspitzung vor, z.B.

> Kumpikin kansleritarjokkaista ajattelee suomalaisista myönteisesti silloin kun suomalaisia nyt tarvitsee ajatella. – Beide Kanzlerkandidaten denken positiv von Finnen, wenn man nun an die Finnen zu denken braucht.

> Putin- ja putkipolitiikallaan hän ehti julmistuttaa puoli Itämerta. - Mit seiner Putin- und Röhrenpolitik schaffte er es die halbe Ostsee rasend zu machen.

Im Text werden auch andere Mittel verwendet, die den Text lebendig und unterhaltend machen, z.B. Phraseologismen, umgangssprachliche Wendungen und bildhafte Ausdrücke:

> on hyvää pataa Sauli Niinistön kanssa – steht mit Sauli Niinistö auf gutem Fuß

> ex-derkku – ex-Ossi, synkkaa – kommt aus mit

> jos talousveturi ei puksuta – wenn die Wirtschaftslokomotive nicht pufft

Der Text beginnt mit einer Problematisierung eines Sachverhaltes, d.h. es wird eine Frage gestellt: Wer wäre unter finnischem Aspekt der bessere Kanzler, Merkel oder Steinmeier? Der Rest des Textes besteht dann aus Argumenten für und gegen beide Kandidaten. Die Kandidaten werden als ziemlich ausgeglichen präsentiert. Der Text endet aber mit der Feststellung, dass sich den Sozialdemokraten leichter zu nähern ist als den Konservativen. Das kann man vielleicht so interpretieren, dass der Autor doch zur Seite Steinmeiers neigt. Der Titel des Textes weist jedoch darauf hin, dass der Autor kaum Unterschiede zwischen den zwei Kandidaten sieht. Wegen der Argumentation ähnelt der Text einen Kommentar. Ob die Hauptfunktion des Textes ist, den Leser von der besseren Qualität eines Kandidaten zu überzeugen oder einfach den Leser zu unterhalten, bleibt unklar.

8.2.7 Glossen

Insgesamt gibt es im finnischen Material drei Artikel, die als Glossen interpretiert werden können, von denen zwei eigentlich Mischungen von mehreren Textsorten sind.

Den Artikel „Peto puuttuu Saksan vaalitaistelusta – Die Bestie fehlt im deutschen Wahlkampf" (HS) (Anhang 17) kann man unter die Kategorie Glosse stellen. Das Hauptthema des Textes ist die Schwäche des Wahlkampfs. Der Stil in diesem Text ist bemerkbar unterhaltend. Der Text beginnt mit einer ironischen Bemerkung:

> Ei törkyisiä yksityiselämän juoruja. Ei totuuden manipulointia vastustajan mustamaalaamiseksi. Ei ulkopolitiikan valjastamista sisäpolitiikan aseeksi. Kaikesta päätellen puolueiden likaisten temppujen osastot on lakkautettu. – Kein schmutziges Gerede über das Privatleben. Keine Manipulation der Wahrheit, um den Gegner zu verleumden. Keine Einspannung der Außenpolitik als Waffe der Innenpolitik. Daraus kann man schließen, dass die Abteilungen der Parteien für schmutzige Tricks geschlossen worden sind.

Ein anderes für eine Glosse typisches Merkmal, das vorkommt, ist die Umgangssprachlichkeit. Z.B. „tyrkyllä on yksi maailman vaikutusvaltaisimmista työpaikoista – angeboten wird einer der einflussreichsten Arbeitsplätze der Welt“, „Merkel … häipyy kahdeksi päiväksi – Merkel verschwindet für zwei Tage“, „kannatus lukemat ovat kuralla – Die Umfragewerte sind beschissen“.

Bemerkenswert ist hier auch die Verwendung der Bezeichnung *peto* (Bestie, Untier) im Zusammenhang mit Gerhard Schröder und G.W. Bush. Äußerlich erinnert der Artikel an eine Kolumne (vor dem Haupttitel gibt es den Obertitel „näkökulma – Blickwinkel“ und kurze Informationen über den Autor), aber ein für Kolumnen typisches Merkmal, der Versuch die Meinungen des Lesers zu beeinflussen, scheint zu fehlen.

Der Artikel „Unelmista tuli totta – Träume wurden wahr“ (HS) (Anhang 18) ist ziemlich schwierig zu kategorisieren. Wie der obige Artikel sieht auch dieser Artikel äußerlich wie eine Kolumne aus, aber der Versuch die Meinungen des Lesers zu beeinflussen, scheint zu fehlen. Wie im obigen kommt auch in diesem Artikel das für Glossen typische Merkmal der Umgangssprachlichkeit vor: „Lausunnon juju on siinä – Der Trick der Aussage liegt darin“, „hallitukseen tunkivat demarit – zur Regierung drängten die Sozialdemokraten“, „jotka pitävät nyky-Merkeliä jonkin sortin sosialistina – welche die gegenwärtige Merkel für eine Art Sozialistin halten“. Ein anderes Merkmal, das nach Lüger zum Stil von Glossen gehört, ist die Verwendung von Anführungsstrichen:

> Tällä „vaalikampanjalla“ Merkel vahvisti jo lähes myyttistä mainettaan kylmänä taktikkona. – Mit dieser „Wahlkampagne“ bestätigte Merkel ihren fast mythischen Ruf als kalte Taktikerin.

Der Ton des Artikels ist aber nicht nur humorvoll, sondern auch nachdenklich wie in Leitartikeln. Der Artikel ist also eine Mischung von Kolumne, Leitartikel und Glosse. Im Artikel wird darüber berichtet, was für eine Politikerin Kanzlerin Merkel ist.

Der Artikel „Rohkea tarpeen vaatiessa – Mutig, wenn nötig“ (AL) (Anhang 19) ist im scharfen Ton geschrieben, was typisch für Glossen ist. Der Unterschied zu den obigen Artikeln ist aber, dass dieser Artikel sich auf die Vergangenheit konzentriert, während die anderen Texte sich auf die jetzige bzw. zukünftige Situation konzentrieren. Im Artikel werden hauptsächlich im Imperfekt Hintergrundinformationen über Merkel mitgeteilt. Der Ton des Textes ist unterhaltend. Mehrere für Glossen typische Merkmale

wie umgangssprachliche Wörter und das Erwähnen von im Kontext ungewöhnlich wirkenden Details kommen im Text vor und viele Zitate beleben den Text.

> Kerran eräs myyjä ihmetteli:
>
> –Mitä? Ostatteko artisokat purkissa. Tuolta löytyy tuoreita. Merkel selitti suosivansa säilykkeitä, koska tuoreiden artisokkien siivoaminen on liian työlästä.
>
> Einmal wunderte sich ein Verkäufer:
>
> –Was? Kaufen Sie Artischocken in Dosen? Da finden Sie frische. Merkel erklärte, dass sie Konserven bevorzugt, weil frische Artischocken zu reinigen zu mühsam sei.

Im Text werden aber auch viele Informationen vermittelt und es ist schwierig zu sagen, ob die Hauptfunktion des Textes Unterhaltung oder Informationsvermittlung ist. Vom Aussehen her erinnert der Artikel sehr an einen Bericht. Über dem Haupttext befindet sich ein Bild und ein Bildtext und in der Mitte des Artikels gibt es einen Informationskasten mit einem kleinen Bild von Merkel, wo über die Möglichkeiten der CDU in der Wahl von Regierungspartner berichtet wird.

8.2.8 Leitartikel

Im finnischen Material gibt es insgesamt drei Leitartikel.

Im Leitartikel „Saksan harmaat vaihtoehdot – Die grauen Alternativen Deutschlands“ (HS) (Anhang 20) ist der Ton des Texts eher nachdenklich als argumentativ. Von der Struktur her ist der Text eher berichtähnlich. Es wird über die Wahl berichtet und mögliche Resultate werden prognostiziert. Das Hauptthema ist wie in dem Artikel „Peto puuttuu Saksan vaalitaistelusta“ (Anhang 17) die Schwäche des Wahlkampfs. Der Text ist aber offensichtlich meinungsbetont, weil der Ton nicht neutral wie im Bericht ist, sondern die Einstellungen des Autors deutlich werden. Der Autor verwendet zum Beispiel in einem Satz das Verb *uskaltaa – wagen*, statt einfach neutral den gleichen Satzinhalt auszudrücken:

> Kumpikaan pääehdokas ei uskaltanut nostaa talouskriisin jatkohoitoa vaaliväittelyjen pääaiheeksi. – Keiner der Hauptkandidaten wagte die weitere Behandlung der ökonomischen Krise zum Hauptthema der Wahldebatte zu erheben.

Auch sonst ist der Text unterhaltender und lebhafter als Berichttexte. Der Autor verwendet u. a. bildhafte Ausdrücke wie „tuloksesta riippuu, siirtääkö hän painoa vasemmalta jalalta oikealle – Es hängt vom Ergebnis ab, ob sie das Gewicht vom linken Fuß auf den rechten wechselt“. Im Vergleich zu einer Glosse ist der Text ziemlich

trocken. Trotz des gelegentlichen Humors wie z.B. im Satz „Vaalitaistelua on käyty ennemmin haukotellen kuin haastaen – Im Wahlkampf ist eher gähnend als herausfordernd gekämpft worden“ fehlt es an Ironie und Schärfe. Es gibt auch ein Bild von Wahlplakaten der CDU und einen Bildtext. Nach Skog-Södersved ist bei Leitartikeln der volle Name des Autors zu sehen. In diesem Leitartikel gibt es aber keine Autorenangabe, nur eine E-Mail-Adresse.

Im Leitartikel „Saksa palaa tuttuun pohjaan, vaikka puoluemaisema on uusi – Deutschland kehrt zu einer bekannten Basis zurück, obwohl die Parteienlandschaft neu ist“ (HS) (Anhang 21) ist der Ton des Textes nachdenkend wie im obigen Leitartikel. Dieser Text ist aber auch sachlicher als der obige. Das Problem ist, dass man erwartet, dass ein Leitartikel zur Kategorie meinungsbetonter Texte gehört. Die Struktur dieses Textes scheint aber ziemlich gut der Struktur eines Berichts zu entsprechen. Es gibt eine Lead-artige Einleitung. Der Haupttext behandelt erst die Wahlergebnisse und ihre Gründe und richtet den Fokus dann auf die Zukunft. Der Text endet mit einer Prognose, was für Berichte typisch ist. Doch ist der Text nicht völlig neutral, sondern die Bewertungen und die Stellungen des Autors kommen im Text vor. Der Autor scheint auf der Seite der CDU und Merkels zu sein. Er stellt nur fest, dass das Ergebnis der CDU schlechter als in der vorigen Wahl war, aber sonst wird die Partei oder ihre Führung nicht kritisiert. CSU, FDP und SPD werden dagegen kritisiert. Über diesen Text könnte man sagen, dass die Intention des Textes sowohl Information als auch Bewertung ist. Es gibt auch ein Bild von Westerwelle und Merkel in einer Fernsehdiskussion und einen Bildtext dabei. Das Bild und der Bildtext sind in diesem wie auch im obigen Artikel völlig sachlich und geben dem Text eigentlich nichts Neues. Ihre Funktion scheint nur die Erregung der Aufmerksamkeit des Lesers durch Farben zu sein. Weil dieser Leitartikel täuschend neutral scheint, gehört er unbedingt zur Kategorie der erläuternden Leitartikel.

Die zwei obigen Leitartikel passen gut zur Definition von Suhola & al., dass die finnischen Leitartikel ziemlich sachlich sind. Der dritte Leitartikel „Saksa hylkäsi kompromissit – Deutschland wies Kompromisse ab” (AL) (Anhang 22) passt dagegen nicht zur dieser Definition. Anders als in den zwei vorigen Leitartikeln ist der Ton in diesem Text nicht nachdenklich, sondern kritisch und ironisch. Der Autor übt Kritik an der großen Koalition und der Schwäche des Wahlkampfs. Im Unterschied zu den zwei obigen Artikeln gibt es auch kein Bild. Der Text beginnt mit einer ironischen Bemerkung:

> Aluksi on syytä kiittää saksalaisia äänestäjiä. Yllättävän moni heistä kävi sittenkin äänestämässä, vaikka aurinkoista säätä hieman epäiltiinkin. – Zum Anfang sollte man den deutschen Wählern danken. Überraschend viele von ihnen haben doch ihre Stimme abgegeben, obwohl das sonnige Wetter Zweifel verursachte.

> televisiokeskustelu muistutti ompeluseuran tapaamista – die Fernsehdiskussion erinnerte an das Zusammentreffen eines Nähkreises

Wegen der Ironie ähnelt der Artikel einer Kolumne, da jedoch äußerliche Merkmale einer Kolumne (Name und Foto des Autors) fehlen, kann der Artikel als ein kolumnenähnlicher Leitartikel bezeichnet werden.

8.3 Deutsche Texte

Das deutsche Material besteht aus insgesamt 57 Artikeln der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Wie bei den finnischen Texten handelt es sich thematisch um die Bundestagswahlen 2009 in Deutschland und den Zeitraum 22.9. – 29.9.2009. Aus dem deutschen Blickwinkel gehört das Thema zur Innenpolitik.

8.3.1 Meldungen

Im deutschen Material gibt es insgesamt sieben Meldungen.

Die erste Meldung besteht aus dem Titel „Wer nicht wählen will, muss lesen“ (Anhang 23), einem großen Bild und drei Sätzen. Diese Meldung fungiert als Ankündigungstext für andere Artikel.

Die Meldung mit dem Titel „Wie man sich bettet, so wählt man“ (Anhang 24) ähnelt von der Struktur her der obigen Meldung und auch sie fungiert als Ankündigungstext für andere Artikel.

Die Meldung mit dem Titel „Jeder hat zwei Stimmen“ (Anhang 25) hat auch eine ähnliche Struktur wie die zwei obigen Meldungen und auch sie fungiert als Ankündigungstext.

Die vierte von der Struktur her ähnliche Meldung hat den Titel „Happy End“ (Anhang 26).

Unter dem Obertitel „Heute“ befindet sich eine Meldung mit dem Haupttitel „Schwieriger Kandidat“ (Anhang 27). Im Vergleich zu den obigen Meldungen ist diese Meldung kürzer und es gibt kein Bild. Ihre Funktion ist aber die gleiche, d.h. als Ankündigungstext zu fungieren.

Die Meldung mit dem Haupttitel „Auf den Kanzler kommt es an“ (Anhang 28) ist auch unter dem Obertitel „Heute“ erschienen. Auch sonst ähnelt sie der obigen Meldung.

Unter dem gleichen Obertitel ist auch die Meldung mit dem Haupttitel „Was Wähler lesen sollen“ (Anhang 28) erschienen. Die Struktur und die Funktion der Meldung sind auch ähnlich. Der größte Unterschied ist im Vergleich zu den zwei obigen Meldungen, dass der Haupttitel in einer anderen Farbe geschrieben ist, weil er gleich unter dem Obertitel liegt.

8.3.2 Harte Nachrichten

Im deutschen Material gibt es insgesamt 12 harte Nachrichten.

Die harte Nachricht mit dem Titel „Seehofer pocht auf Steuersenkungen“ (Anhang 29) beginnt mit der Abkürzung ff., die für Albert Schäffer steht, d.h. eine Sigle des Autors ist. Nach der Sigle kommt die Orts- und Datenangabe. Die Struktur dieser harten Nachricht folgt der Anordnung der abnehmenden Wichtigkeit, was typisch für harte Nachrichten ist. Inhaltlich geht es um das Wahlversprechen der CSU, Steuern zu senken.

Unter dem Titel „Wahlanfechtung wegen Wahlrecht?“ (Anhang 30) befindet sich eine harte Nachricht, die mit einer Orts- und Datenangabe und einer eingeklammerten Sigle des Autors beginnt. Auch in dieser harten Nachricht kommt das Wichtigste zuerst. Inhaltlich geht es darum, dass die Linkspartei gegen die Möglichkeit eines Wahlsieges mit Hilfe von Überhangmandaten ist.

Die harte Nachricht mit dem Obertitel „Inland in Kürze“ und dem Haupttitel „Koch fordert mehr Einsatz“ (Anhang 31) ist eine typische harte Nachricht in dem Sinn, dass die Hauptinformationen im ersten Satz kommen. Inhaltlich geht es darum, dass der hessische Ministerpräsident mehr „Engagement im Wahlkampf“ der CDU sehen will. Untypischer ist die Verwendung von Zitaten in der Mitte der Nachricht. Als Quelle der harten Nachricht ist „F.A.Z.“ markiert.

Die harte Nachricht mit dem Titel „Parteien rechnen mit knappem Wahlausgang“ (Anhang 32) folgt der Anordnung der abnehmenden Wichtigkeit. Inhaltlich geht es um die Spekulation über die Wahlergebnisse in der Bundestagswahl und in den Landtagswahlen in Brandenburg und Schleswig-Holstein. Am Anfang der Nachricht befindet sich eine Sigle des Autors „ban“ und Orts- und Datenangabe. Diese harte Nachricht ähnelt einer Meldung dadurch, dass sie als eine Art Ankündigung fungiert, da sie dem Leser am Ende des Texts auffordert, bestimmte Seiten der Zeitung anzusehen. Es gibt auch einen Verweis auf die Internet-Seiten der FAZ.

Die harte Nachricht mit dem Titel „Glückwünsche und Skepsis“ (Anhang 33) ist ein bisschen länger als die obigen Nachrichten, sonst ähnelt sie den anderen harten Nachrichten dadurch, dass die Hauptaussage am Anfang des Texts kommt. Inhaltlich geht es darum, wie die Staats- und Regierungschefs anderer Länder auf die Wiederwahl der Bundeskanzlerin Merkel reagiert haben. Am Anfang des Texts gibt es statt einer Sigle des Autors diesmal nur „F.A.Z.“ und eine Orts- und Datenangabe.

Unter dem Obertitel „Bunt und Länder“ (Anhang 34) befinden sich sechs harte Nachrichten, von denen jede einen Haupttitel hat und am Ende jedes Texts die Sigle des Autors eingeklammert steht. Inhaltlich geht es um die Wahlergebnisse in verschiedenen Bundesländern.

In der Zeitung, die am 29.9.2009 erschienen ist, gibt es eine große (6-seitige) Beilage zur Bundestagswahl 2009. Am Anfang der Beilage gibt es einen Einführungstext (Anhang 35), der als eine harte Nachricht interpretiert werden kann, weil der Text der Anordnung der abnehmenden Wichtigkeit folgt. Inhaltlich geht es um die Struktur der

neuen Regierung. Dem Text folgt eine genaue Auflistung der Ergebnisse in den verschiedenen Wahlkreisen.

8.3.3 Berichte

Im deutschen Material gibt es insgesamt 14 Berichte.

Der erste Bericht besteht aus zwei Teilen. Auf der Titelseite gibt es einen Text mit dem Titel „Auf den letzten Metern Streit über den Wert der Erststimme" (Anhang 36) und auf der nächsten Seite geht der Text weiter unter dem Titel „Streit über Erststimmen" (Anhang 37). Auf der Titelseite gibt es auch ein großes Bild mit einem Bildtext. Der Text beginnt mit einer Lead-artigen Einleitung, die die Hauptaussage des Artikels zusammenfasst. Im Haupttext gibt es viele Zitate. Der erste Teil des Texts, der sich auf der Titelseite befindet, fungiert auch als Ankündigungstext für andere Artikel. Inhaltlich geht es um einen Widerstreit der Meinungen der verschiedenen Parteien darüber, wie die Erststimmen anerkannt werden sollten. Am Anfang des Texts gibt es eine Orts- und Datenangabe. Bemerkenswert ist aber, dass es statt eines drei Autoren gibt.

Der Bericht mit dem Haupttitel „Wahlkampf bis zur letzten Minute" (Anhang 38) hat zwei Autoren (ban und ff). Der Text beginnt wieder mit einer Orts- und Datenangabe. Über dem Text befindet sich Grafik, die zeigt, wie die Stimmenanteile verschiedener Parteien im Laufe der Jahre variiert haben und was für Koalitionen und Bundeskanzler es gegeben hat. Mitten in den Text ist eine Grafik gestellt worden, die die Stimmenanteile und die Sitzverteilung bei den Bundestagswahlen 2002 und 2005 zeigt. Der Bericht beginnt mit einer Lead-artigen Einleitung. Inhaltlich geht es um Spekulationen über die Wahlergebnisse.

Der dritte Bericht trägt den Haupttitel „Union stabil – FDP triumphiert" (Anhang 39). Am Anfang gibt es wieder eine Orts- und Datenangabe aber statt eines Pseudonyms steht als Quelle nur „F.A.Z.". Der Bericht beginnt mit einer Lead-artigen Einleitung. Das Thema des Berichts sind die Wahlergebnisse 2009 und auch wieder die Diskussion über die Überhangmandate. Es gibt auch ein großes Bild über ein Wahlplakat der CDU mit Angela Merkel.

Der Bericht mit dem Titel „Wachsam, ohne Panik" (Anhang 40) beginnt wie die meisten der obigen Berichte, d.h. mit einer Sigle und einer Orts- und Datenangabe. Der Untertitel „Drohungen vor der Wahl / ‚Islamistische Szene aktiver'" verrät das Thema des Artikels, d.h. Drohbotschaften im Internet, die versuchten, die den Abzug der deutschen Truppen aus Afghanistan zu erzwingen, und welche Maßnahmen ergriffen worden sind. Auch dieser Bericht beginnt mit einer Lead-artigen Einleitung.

Unter einem Bild von Roderich Egeler und dem Titel „Bundeswahlleiter" (Anhang 41) befindet sich ein Artikel, der über die Arbeit im Hintergrund der Wahl berichtet. Es wird auch über die frühzeitige Vermittlung von Nachwahlbefragungen durch Twitter und wieder über die Beschwerde über die Überhangmandate berichtet. Weil die Hauptfunktion des Artikels die Vermittlung von Hintergrundinformation zu sein

scheint, könnte dieser Artikel für eine Mischung von Bericht und Problemdarstellung gehalten werden.

Am Anfang des Berichts mit dem Titel „Neue Regierung übernimmt Sanierungsfall“ (Anhang 42) steht wieder eine Sigle des Autors und eine Orts- und Datenangabe. Der Bericht beginnt mit einer aufhänger-artigen Einleitung. Das Thema des Artikels ist eigentlich nicht mehr mit der Bundestagswahl verbunden, sondern der Artikel konzentriert sich auf die Zukunft. Es gibt Spekulationen darüber, wie die neue Regierung den Bundeshaushalt ausgleichen kann. Der Bericht ist mit einigen Grafiken über die Finanzlage Deutschlands ergänzt.

Der Artikel mit dem Titel ”Müntefering deutet Rückzug an / Merkel: neue Regierung bis 9. November” (Anhang 43) hat am Anfang die Autor-, Orts- und Datenangabe. Der Artikel besteht aus vier Kapiteln, von denen jedes ein eigenes, ziemlich selbstständiges Thema hat. Das erste Kapitel behandelt das gleiche Thema wie im Haupttitel, d.h. die Bildung der neuen Regierung; im zweiten Kapitel werden die Wahlergebnisse in Prozentzahlen vermittelt; das dritte Kapitel berichtet darüber, dass der damalige SPD-Parteivorsitzende sein Amt aufgeben wird; das letzte Kapitel berichtet über die Wahl der Fraktionsführungen. Also scheint der Artikel eigentlich aus vier harten Nachrichten zu bestehen. Ob sie zusammen einen Bericht bilden, ist fraglich. Am Ende des Texts gibt es eine Aufforderung, auch andere Seiten der Zeitung anzusehen.

Der Bericht mit dem Titel „Die Schere schließt sich“ (Anhang 44+45) hat einen Lead-artigen Untertitel, der den Haupttext zusammenfasst. Der Haupttext besteht aus zwei Teilen und berichtet über die Wahlergebnisse. Der Name des Autors kommt gleich nach dem Untertitel. Die Orts- und Datenangaben liegen am Beginn des Haupttexts.

Der Bericht mit dem Titel „Die Blicke richten sich auf Müntefering“ (Anhang 46) hat eine Lead-artige (zusammenfassende) Einleitung. Inhaltlich geht es darum, was für Erneuerungen die SPD nötig hat. Im Artikel gibt es viele Zitate und der Haupttext setzt sich eigentlich aus Zitaten zusammen. Der Name des Autors und die Daten- und Ortsangabe kommen wie im obigen Artikel.

Der Bericht mit dem Titel „Gysi: Ergebnis Existenzfrage für SPD“ (Anhang 47) beginnt mit einer Lead-artigen Einleitung, die die Hauptaussage des Berichts zusammenfasst. Der Artikel berichtet über den Erfolg der Linkspartei bei Bundes- und Landtagswahlen. Die Autor-, Orts- und Datenangaben kommen wieder gleich am Anfang.

Unter dem Haupttitel „In welchem Lager fischen?” (Anhang 48) steht ein Untertitel und darunter der Name des Autors. Vor der Lead-artigen Einleitung steht die Daten- und Ortsangabe. Das Thema des Artikels ist, wo die Grüne Partei im Verhältnis zu anderen Oppositionsparteien einen Platz findet.

Der Bericht mit dem Haupttitel „Zufriedene Piraten” (Anhang 49) hat einen Untertitel „Auf Anhieb zwei Prozent”, der die Hauptaussage zusammenfasst. Danach kommt die Daten- und Ortsangabe. Die Autorenangabe kommt aber am Ende des Texts. Der Haupttext beginnt mit einer aufhängerartigen Feststellung: „Wie es sich für die ’digitale

Generation' gehört, kommentierten die Anhänger der Piratenpartei das Wahlergebnis noch spät in der Wahlnacht im Internet."

Der Bericht mit dem Titel „'Steuern senken, besser finanzieren, weniger regeln'" (Anhang 50) hat eine Lead-artige Einleitung und ein großes Bild von gebrauchten Wahlplakaten mit Bildtext. Am Anfang gibt es auch wieder die Autoren-, Orts- und Datenangabe. Der Artikel berichtet darüber, was für Forderungen Vertreter verschiedener Wirtschaftsorganisationen an die neue Regierung stellen.

Der Artikel mit dem Titel „Blitzmeuten im Spätwahlkampf" (Anhang 51) ist eine Mischung von Bericht und Problemdarstellung. Am Anfang wird darüber berichtet, wie „Flashmobs" und „Smartmobs" die Wahlkampfauftritte von Bundeswahlkandidaten stören. Die andere Hälfte des Haupttexts vermittelt Hintergrundinformationen über das Phänomen „Blitzmeuten". Es gibt auch einen Informationskasten, der Hinweise darüber gibt, wie man mögliche Überhangmandate und das negative Stimmgewicht bei der Abgabe seiner eigener Stimme berücksichtigen kann.

8.3.4 Reportagen

Insgesamt gibt es fünf Reportagen im deutschen Material.

Der Artikel mit dem Titel „Nur die Kandidatur kann ihn an der Kanzlerschaft hindern" (Anhang 52) hat als Haupttempus das Präsens, was typisch für Reportagen ist. Im Artikel ist das Hauptthema die Wahltournee des SPD-Politikers Steinmeier. Zwischendrin wird auch darüber berichtet, wie Steinmeier auf die Position des Kanzlerkandidaten geraten ist. Es wird ziemlich neutral aus der Position eines Beobachters berichtet, es gibt keine persönlichen Ausdrücke. Es gibt auch ein Bild mit Bildtext.

Der Artikel mit dem Titel „Der Vordenker dachte in die falsche Richtung" (Anhang 53) ist eine Reportage, die über Andre Brie, einen Vertreter der Linkspartei berichtet.

Die Reportage mit dem Titel „Alle huldigen der Kanzlerin" (Anhang 54) befindet sich unter dem Obertitel „Nach der Bundestagswahl Die FDP wähnt sich schon als Volkspartei, die CDU will es bleiben". In der Reportage wird hauptsächlich im Präsens über die Gedanken im CDU-Lager nach dem Wahlsieg berichtet.

Unter dem gleichen Obertitel „Nach der Bundestagswahl / Die FDP wähnt sich schon als Volkspartei, die CDU will es bleiben" befindet sich eine andere Reportage mit dem Titel „Und die Arbeit kann beginnen" (Anhang 54), die wiederum über die Gedanken im FDP-Lager nach dem Wahlsieg berichtet. In dieser Reportage wird wie auch in der obigen über die Geschehnisse aus der Position eines Beobachters berichtet und es gibt keine persönlichen Ausdrücke.

Der Artikel mit dem Titel „Schweigen für die Macht" (Anhang 55) berichtet über Angela Merkel, die CDU und ihren Wahlkampf. Der Wahlkampf wird mit dem Wahlkampf von vor vierzig Jahren mit Kiesinger als Bundeskanzler verglichen. Der

Artikel ist eine Mischung von Reportage und Kolumne. Das Haupttempus ist Präsens, was typisch für Reportagen ist. Es gibt auch ziemlich viele direkte Zitate, was die Nähe zu den Handlungen betont. Der Ton des Texts ist aber ziemlich scharf und zuspitzend und einige Aussagen sind eher meinungsbetont als auf Fakten basierend, z.B.:

> Steinmeier wird von der Kanzlerin auch nicht gemocht. Sie hält ihn für einen Schwächling.

8.3.5 Problemdarstellungen

Im deutschen Material gibt es insgesamt fünf Problemdarstellungen.

Der Artikel mit dem Titel „Verteilungskampf im Rumpfmilieu“ (Anhang 56) ist eine Problemdarstellung, obwohl er nicht expositorisch strukturiert ist. Die Hauptfunktion des Artikels ist jedoch Hintergrundinformationen über die Beziehungen zwischen Gewerkschaften, SPD und den Linken zu vermitteln.

Der Artikel mit dem Titel „Wie die pragmatische Gesellschaft wählt“ (Anhang 57) berichtet über das Wahlverhalten der Wahlberechtigten. Er ist eine Mischung von Problemdarstellung und einem erläuternden Leitartikel. Die Problemdarstellungsseite zeigt sich darin, dass über viele statistische Fakten geschrieben wird und es auch viele Grafiken über diese Statistiken gibt. Der Text ist aber gleichzeitig offensichtlich meinungsbetont, was z.B. im folgenden Satz vorkommt:

> Welche Sehnsucht nach politischen Heilsversprechen und Charisma unterschwellig dennoch herrscht, zeigt die geradezu schwärmerische Begeisterung, mit der die Deutschen auf den amerikanischen Präsidenten Obama reagieren.

Der Artikel mit dem Titel „Wer wird was?“ (Anhang 58) ist eine Problemdarstellung, deren Hauptfunktion die Lieferung von Hintergrundinformationen über die Ministerkandidaten der FDP ist. Es wird darüber spekuliert, welche Ressorts die FDP regieren wird und welche FDP-Vertreter Minister werden.

Der Artikel mit dem Titel „Größer als das Saarland“ (Anhang 59) ist eine Problemdarstellung, die erst allgemeine Hintergrundinformationen über den Wahlkreis 249 vermittelt und dann genauer über einige Kandidaten des Wahlkreises berichtet.

In der Zeitung, die am 29.9.2009 erschienen ist, gibt es eine große Beilage zur Bundestagswahl 2009. In der Beilage befindet sich unter dem Titel „Gewonnen und Verloren“ (Anhang 60) eine Kollektion von kurzen Beiträgen, die über einige Einzelheiten der Ergebnisse in einigen Wahlkreisen berichten. Dieser „Artikel“ ist schwierig zu kategorisieren, aber am besten passt er zur Kategorie Problemdarstellung, weil der Artikel als Vermittlung von Hintergrundinformationen interpretiert werden kann und weil die verschiedenen Beiträge gleichrangig sind.

8.3.6 Kommentare

Insgesamt gibt es drei Kommentare.

Der Artikel mit dem Titel „Landtagswahl, Bundestagswahl, Parteiwahl“ (Anhang 61) ist ein Kommentar, dessen Thema die Gleichzeitigkeit von Landtags- und Bundestagswahlen ist und wie das die Wahlergebnisse beeinflusst. Das Problem, das im Text behandelt wird, ist, dass die gleichzeitige Bundestagswahlkampagne auch die Ergebnisse der Landtagswahl beeinflusst und zwar so, dass die kleinen Parteien verlieren. Die Argumente, warum einige Bundesländer bestimmt haben, Landtagswahl und Bundestagswahl zusammenzulegen, werden ziemlich neutral vorgebracht: „er spare Kosten und sichere eine hohe Wahlbeteiligung.“ Es werden aber auch Argumente vorgebracht, warum gleichzeitige Wahlen vielleicht nicht ganz gerecht sind. Zum Beispiel:

> Landesthemen, so heißt es, fänden durch den gleichzeitigen Bundestagswahlkampf kaum Beachtung. Dabei ist es fraglich, ob es so etwas wie reine Landtagswahlen überhaupt gibt.

Der Artikel mit dem Titel „Überhangmandate – ein Wandeleffekt des Systems” (Anhang 62) ist unter dem Obertitel „Briefe an die Herausgeber” erschienen. Es handelt sich also um einen Leserbrief, der ein Kommentar ist. Im Brief wird über die Legitimität der Überhangmandate argumentiert.

Der Artikel mit dem Titel „Niedergang der SPD“ (Anhang 63) ist ein Kommentar, der die Frage behandelt, ob die SPD noch eine „Volkspartei“ sei. Erst wird klar argumentiert, warum die CDU eine Volkspartei ist, und danach wird festgestellt, dass die SPD keine mehr ist. Im Artikel kommt aber auch Humor vor, weswegen der Artikel vielleicht auch als Kolumne kategorisiert werden könnte.

8.3.7 Glossen

Es gibt insgesamt vier Glossen im deutschen Material.

Der Artikel mit dem Titel „Aussichten” (Anhang 64) ist eine Glosse, in der humoristisch über die CSU berichtet wird.

Der Artikel mit dem Titel „Sage mir, was du wählst, und ich sage dir, was du liest” (Anhang 65) ist eine Mischung von Glosse und Buchrezension. Für jede Partei wird ein Buch vorgestellt, das irgendwie die Partei repräsentiert. Im Text werden die Parteien kommentiert, aber die Funktion der Kommentare ist nicht Überzeugung, sondern Unterhaltung, was typisch für Glossen ist. Durch die Kommentare werden die vorgestellten Bücher mit aktuellen Geschehnissen verbunden, und dadurch wird die Lektüre des Artikels interessanter gemacht.

Der Artikel mit dem Titel „Mit Augenaufschlag” (Anhang 66) ist unter dem Obertitel „Briefe an die Herausgeber” erschienen. Es handelt sich also um einen Leserbrief.

Dieser Brief ist im polemischen Stil geschrieben und er kann deshalb als Glosse betrachtet werden. Inhaltlich geht es darum, mit welcher Partei die CDU eine Koalition bildet, FDP oder SPD.

Der Artikel mit dem Titel „Voll Korrekt“ (Anhang 67) ist eine Glosse, die über die Arbeit der Wahlbeobachter und über Wahlverstöße berichtet. Die Hauptfunktion des Texts ist Unterhaltung, was typisch für Glossen ist.

8.3.8 Leitartikel

Insgesamt gibt es 9 Leitartikel.

Der Autor des Artikels mit dem Titel „Kleine Unterschiede“ (Anhang 68) stellt am Anfang ein Problem dar. Das Problem ist das geringe Interesse an der Bundestagswahl. Dem Artikel fehlt eine klare argumentative Struktur und die vielen rhetorischen Fragen versuchen eher emotional an den Leser zu appellieren. Deswegen passt der Artikel am besten zur Kategorie des Leitartikels.

Der Artikel mit dem Titel „Abbröckelnder Überhang“ (Anhang 69) ist ein erläuternder Leitartikel, der darüber berichtet, was für mögliche Konsequenzen es geben kann, wenn eine knappe Mehrheit auf Überhangmandate basiert. Es gibt keine direkten Meinungsäußerungen, aber dem Leser wird klar gemacht, dass es doch einen Unterschied zwischen normalen Mandaten und Überhangmandaten gibt, obwohl nach Frau Merkel die Überhangmandate „keine Mandate zweiter Klasse“ sind.

Der Artikel mit dem Titel „Werben um die Schwachen“ (Anhang 70) berichtet über den Wahlkampf und die Wahlversprechen der FDP. Es handelt sich um einen erläuternden Leitartikel, der viele Hintergrundinformationen über die Versprechen der FDP vermittelt. Die Funktion des Artikels ist jedoch nicht Informationsvermittlung, sondern in Frage zu stellen, wie glaubwürdig diese Versprechen sind. Das Misstrauen des Autors kommt schon im Untertitel zum Ausdruck:

> Die FDP verspricht Dinge, die man eher einer linken Partei zutrauen würde

Der Artikel mit dem Titel „Was nun zu tun ist“ (Anhang 71) nimmt einige Problemzonen der deutschen Gesellschaft in den Blick. Der Hauptaussage dieses Leitartikels ist, dass die neue Regierung viele schwierige Aufgaben hat.

Der Artikel mit dem Titel „Adieu, Volksparteiendemokratie!“ (Anhang 72) beginnt mit der Vermittlung von Hintergrundinformationen über die Entwicklung der Anhängerzahlen der großen Volksparteien. Weiter wird allgemeiner über die Entwicklung des politischen Feldes in Deutschland berichtet. Weil viele Hintergrundinformationen vermittelt werden, ähnelt der Artikel einer Problemdarstellung. Der Ton des Artikels ist aber nachdenklich und die Meinungen des Autors werden auch im Text deutlich, z. B:

> Die verbreitete Schadenfreude unter manchen Publizisten über den Niedergang der SPD ist inzwischen der Sorge gewichen, das Ende der linken Volkspartei gefährde die Stabilität der Demokratie. Das klingt ein wenig alarmistisch.

Es behandelt sich also um einen Leitartikel.

Der Artikel mit dem Titel „Mitten in der Staatwirtschaft" (Anhang 73) behandelt die Wirtschaft Deutschlands und die Frage, was für Maßnahmen der Staat ergreifen sollte. Der Text ist meinungsbetont, aber völlig sachlich und es gibt keine klare argumentative Struktur, weshalb er als Leitartikel kategorisiert wird.

Der Artikel mit dem Titel „Die Schlüsselgröße" (Anhang 74) ist ein Leitartikel, der über die Beschäftigungspolitik diskutiert. Die Struktur folgt der typischen Struktur eines Leitartikels, d.h. erst kommt eine Situationsbeschreibung, danach ein kommentierender Teil und zuletzt ein Ratschlag.

Der Artikel mit dem Titel „So stark wie noch nie" (Anhang 75) ist ein Leitartikel mit einem nachdenklichen Ton. Es handelt sich um die Entwicklung der FDP.

Der Artikel mit dem Titel „Die CSU spaltet sich" (Anhang 76) ist ein Leitartikel, der über die Stimmenverluste der CSU berichtet.

8.3.9 Kolumnen

Insgesamt gibt es drei Kolumnen im deutschen Material.

Der Artikel mit dem Titel „Vorhang auf" (Anhang 77) ist eine Kolumne, die im ironischen und zuspitzenden Ton geschrieben ist. Das zeigen auch die folgenden Zitate:

> Nur von den sogenannten Wertkonservativen hört man kaum noch etwas; die müssen irgendwann Ende des 20. Jahrhunderts ausgestorben sein.

> Die Ordnungspolitiker der CDU, die vier Jahre lang ein Schattendasein führten, haben mit der vor Kraft strotzenden FDP einen Partner bekommen, der ihnen wie ein Erlöser vorkommen muss.

Thematisch geht es darum, wie der Wechsel des Koalitionspartners von SPD zur FDP die Politik der CDU beeinflusst.

Der Artikel mit dem Titel „Die Normalität ist das Schlimmste" (Anhang 78) ist unter dem Obertitel „Nach der Bundestagswahl: Die CSU besichtigt ein Desaster, die Linkspartei sieht sich fast am Ziel" erschienen. Der Artikel behandelt also das Thema der Wahlergebnisse. Es ist eine Mischung von Kolumne und Bericht. Von der Struktur her ähnelt der Artikel einem Bericht mit einer Orts- und Datenangabe am Anfang, wonach eine aufhängerartige Einleitung kommt, und der Text endet mit einer Prognose. Es gibt auch ein großes Bild mit Bildtext. Der Text ist aber nicht neutral, sondern die

Interpretationen und Meinungen des Autors kommen vor, um Ironie und Zuspitzung ergänzt:

> Dobrindt gehörte am Montag zu den CSU-Politikern, auf denen die Augen von Mitstreitern wohlgefällig ruhten, die auf der Suche nach einem Sündenbock waren, der in die politische Wüste gejagt werden konnte.

> Und gänzlich unkommentiert blieb von ihm die Wandlung Erwin Hubers, seines Vorgängers im Parteivorsitz, zum Rachegott der CSU.

Im Artikel mit dem Titel „Im Reich der Mitte“ (Anhang 79) erörtert der Autor den Wahlkampf und die Ähnlichkeit der Parteien. Wegen seiner scharfen Kommentare und gelegentlicher Ironie wird der Artikel als Kolumne kategorisiert.

8.4 Vergleich von zwei Leitartikeln

Im folgenden Absatz wird ein finnischer Leitartikel mit einem deutschen Leitartikel genauer verglichen. Die Artikel sind aufgrund ihrer inhaltlichen Ähnlichkeit gewählt worden. Die gewählten Artikel sind „Saksan harmaat vaihtoehdot“ (Anhang 20) und „Kleine Unterschiede“ (Anhang 68).

Ich fange mit der Analyse des Titels an. Nach Tiittula (1994) ist in finnischen Leitartikeln die Stellungnahme des Autors üblicherweise schon in der Überschrift zu sehen, was nicht der Fall in deutschen Leitartikeln ist. Das stimmt auch für die gewählten Leitartikel. Der deutsche Titel weiht den Leser weder in das Thema des Artikels noch in die Meinung des Autors ein. Der neutrale Ausdruck „Kleine Unterschiede“ könnte sich fast auf alles beziehen. Der finnische Titel ist aufschlussreicher. Er führt die Gedanken des Lesers nach Deutschland und das Wort „harmaat - graue“ hat schon einen bewertenden Ton. Zusammen mit dem Bild hat der Leser schon gute Chancen zu verstehen, welches Thema der Artikel behandelt.

Wie schon im Kapitel 6.6 gesagt wurde, ist die Verbindung zwischen dem Bild und dem Titel sehr wichtig, weil es sein kann, dass der Leser den Bildtext und den Haupttext gar nicht liest. Wenn das passiert, gründet der Leser seine Meinung über die Angelegenheit nur auf das Bild und die Überschrift. Auf dem Bild des finnischen Leitartikels sind zwei Wahlplakate der CDU zu sehen, wo Angela Merkel hinter einem Wahlslogan lächelt. Zusammen mit dem Titel „Deutschlands graue Alternativen“ könnte ein vorschneller Leser die Schlüsse ziehen, dass nach dem Artikel die grauen Alternativen Deutschlands Angela Merkel und Angela Merkel sind. Das wird im Text jedoch nicht behauptet.

Wenn man den Bildtext liest, bekommt man eine andere Interpretation des Bildes. Es wird einfach festgestellt, dass die Wahlkampagne der CDU sich auf die Bundeskanzlerin Merkel konzentrierte.

Im deutschen Leitartikel gibt es dagegen kein im Text eingebautes Bild. Ein hypothetischer Grund für den Unterschied könnte in der Aufgabe des Bildes liegen, Aufmerksamkeit zu erregen. Der deutsche Leitartikel ist auf der Titelseite erschienen, wo er im Vergleich zum finnischen Leitartikel dem Leser leichter auffällt. Der finnische Leitartikel ist auf der zweiten Seite erschienen, und vielleicht deswegen braucht er mehr Mittel, um das Interesse des Lesers zu locken.

Die Behauptung von Skog-Södersved, dass der Leitartikel normalerweise nicht auf der ersten Seite, sondern innen in der Zeitung auf einer Seite, die besonders "für Veröffentlichung von Meinungen gedacht ist“ (Skog-Södersved 1993, 21), erscheint, passt nicht zum deutschen Leitartikel, aber zum finnischen.

Eine andere Behauptung von Skog-Södersved, dass normalerweise der volle Name des Autors zu sehen ist, passt dagegen nicht zum finnischen Leitartikel, aber zum deutschen. Im deutschen Leitartikel wird der Name des Autors gleich nach dem Titel erwähnt, während es im finnischen Leitartikel keinen Namen gibt. In der oberen Ecke der Seite gibt es aber eine E-Mail-Adresse.

Wenn nach dem Titel und dem Bild noch unklar ist, welches Thema der Leitartikel „Saksan harmaat vaihtoehdot – Die grauen Alternativen Deutschlands“ behandelt, ist das nach dem ersten Satz nicht mehr unklar. Im ersten Satz wird klar, dass es am Sonntag die deutsche Bundestagswahl gibt. Das Thema wird dann in drei Spalten weiter behandelt. In der ersten Spalte gibt es viele Vermutungen bzw. Vorraussagen über die Wahlergebnisse und ihre Folgen. Die Unsicherheit der Aussagen wird durch die Verwendung des Hilfsverbs „voida – können“, Bedingungssätze („jos – wenn...“) oder Konditionale ausgedrückt. Zum Beispiel:

> Voi olla, että aikojen turvattomuus näkyy vain turvallisuuden arvostuksena. – Es kann sein, dass die Unsicherheit der Zeit sich nur durch die Wertschätzung der Sicherheit zeigt.

> Jos Merkelin johtamat kristillisdemokraatit menestyvät edes kohtalaisesti, hänelle avautuu mahdollisuus vaihtaa hallituskumppanikseen markkinaliberaali pikkupuolue FDP. – Wenn die von Merkel geführten Christdemokraten wenigstens mittelmäßigen Erfolg haben, eröffnet sich eine Möglichkeit für sie zum Regierungspartner die marktliberale Kleinpartei FDP zu wählen.

> Menetykset olisi helppo osoittaa puoluejohtajan syyksi, koska vaalikampanja henkilöitiin häneen. – Verluste wären leicht der Parteiführerin anzulasten, weil die Wahlkampagne auf ihre Person zugeschnitten war.

In den zwei letzten Spalten werden Hintergrundinformationen verbunden mit Meinungen geliefert. Der Text liefert u. a. folgende Hintergrundinformationen:

- Die CDU hat bis zur Wahl zusammen mit den Sozialdemokraten in der großen Koalition regiert
- Die CDU ist die größte Partei Deutschlands.
- Die Wahlkampagne der CDU basierte auf der Anziehungskraft Merkels.
- Die Kanzlerin stammt aus der DDR.
- Frank-Walter Steinmeier ist der Hauptkandidat der SPD.
- Vor der großen Koalition regierten die SPD zusammen mit den Grünen.
- Es gibt immer mehr Wähler, die erst im letzten Moment entscheiden, für wen sie abstimmen werden.

Der Text endet mit der Prognose einer niedrigen Wahlbeteiligung.

Als das Hauptthema des Leitartikels kommt die Schwäche des Wahlkampfs vor. Der Ton des Texts ist hauptsächlich nachdenklich gewürzt mit gelegentlichem Humor. Der Humor kommt z.B. vor im Satz „Vaalitaistelua on käyty ennemmin haukotellen kuin haastaen – Im Wahlkampf ist eher gähnend als herausfordernd gekämpft worden“. Das Tempus ist in der ersten Spalte, wo es um Vorraussagen geht, hauptsächlich Präsens mit futuristischer Bedeutung. In den zwei letzten Spalten, wo es hauptsächlich um die Lieferung von Hintergrundinformationen geht, ist das Tempus entweder Imperfekt oder Perfekt.

Wie im finnischen Artikel wird auch im deutschen Artikel im ersten Satz das Thema klar gemacht. Es wird kurz und bündig festgestellt: „Am Sonntag ist Bundestagswahl“.

Dieser Artikel unterscheidet sich vom finnischen dadurch, dass die Schwäche des Wahlkampfs eher ein Nebenthema ist, während die wahrscheinlich niedrige Wahlbeteiligung als das Hauptthema vorkommt.

Auch vom Ton her unterscheidet sich dieser Artikel vom finnischen. Während der Ton im Artikel „Saksan harmaat vaihtoehdot“ hauptsächlich nachdenklich ist, ist in dem Artikel „Kleine Unterschiede“ der Ton strenger. Es werden im Text mehrere Fragen direkt an dem Leser gestellt. Diese Fragen können als Vorwürfe gegen solche Leser gesehen werden, die keine Absicht haben zu wählen:

> Doch wie kann sich jemand für einen Demokraten halten, wenn er sich an der Demokratie nicht beteiligt? Wie kann sich jemand für einen Patrioten halten, wenn er Parlamente und Parteien gleichermaßen verachtet?

Im deutschen Artikel wird der Kraftlosigkeit des Wahlkampfs als eine schlechte Ausrede dafür gesehen, seine Stimme nicht abzugeben, während im finnischen Artikel neutral festgestellt wird, dass die Kraftlosigkeit einen negativen Einfluss auf die Wahlbeteiligung hat. Im finnischen Artikel wird die Schuld an der Schwäche des Wahlkampfs den großen Parteien (SPD, CDU) zugeschrieben. Besonders die SPD scheint schuldig zu sein.

> Terävää oikeiston ja vasemmiston yhteenottoa ei päässyt syntymään, koska heikentyneet sosiaalidemokraatit eivät ole itsekään uskoneet pystyvänsä kokoamaan punavihreää enemmistöä. – Es konnte keine scharfe Konfrontation zwischen der Rechten und der Linken entstehen, weil die geschwächten Sozialdemokraten eben selbst nicht geglaubt haben, eine rot-grüne Mehrheit sammeln zu können.

Nach dem deutschen Artikel sind nicht die großen Parteien schuldig, sondern die Kraftlosigkeit hängt von den Umständen und der Passivität der kleinen Parteien ab:

> Der amtierenden Koalition unter Merkel/Steinmeier ist jedoch nicht anzulasten, dass sie aus der Wahl zwischen Pragmatikern und Pragmatismen kein Drama macht und dass die Umstände heute weniger dramatisch sind als während des Kalten Krieges.

> Der Vorwurf an die Großen, einen schläfrigen Wahlkampf geführt zu haben, wäre nur dann berechtigt, wenn die kleinen Parteien Funken gesprüht hätten, um mit kühnen Projekten und visionären Vorschlägen aus dem Oppositionsdasein herauszukommen.

Der deutsche Text endet mit der Erinnerung, dass auch die kleinen Unterschiede zwischen den Parteien wichtig sind.

Der deutsche Text liefert bemerkenswert weniger Hintergrundinformationen im Vergleich zum finnischen Text. Die wichtigsten Hintergrundinformationen für das Verstehen des Artikels kommen gleich am Anfang des Texts vor, d.h. dass es die Bundestagswahl am Sonntag geben wird und nur zwei Drittel der Wahlberechtigten sicher wählen werden.

Das Haupttempus des Artikels ist Präsens, was die Aktualität des Texts betont. Wenn man die Hauptmitteilung des Texts abkürzt, lautet sie wie folgt: „Die Wahl ist jetzt, geh wählen!“.

Im Fall dieser zwei Leitartikel stimmt zumindest teilweise die Feststellung von Tiittula, dass ein Leitartikel, der Außenpolitik behandelt, sich auf die Vermittlung von Hintergrundinformationen konzentriert, während ein Leitartikel, der innenpolitische Themen behandelt, eher argumentativ ist. Im deutschen Artikel gibt es keine klare argumentative Struktur, aber der finnische Artikel vermittelt doch ziemlich viele Hintergrundinformationen.

Der Unterschied zwischen innenpolitischen und außenpolitischen Leitartikeln scheint logisch. Der Leser kann normalerweise eine außenpolitische Angelegenheit nicht beeinflussen, deshalb reicht es, dass in einem Leitartikel über ein Thema wie eine Wahl in einem anderen Land hauptsächlich nur Hintergrundinformationen vermittelt werden. Innenpolitische Themen sind dem Leser dagegen üblicherweise näher und im Fall einer Wahl hat der Leser auch eine Möglichkeit, sie zu beeinflussen. Durch Argumentation

wird versucht, die Meinungen und Handlungen des Lesers zu beeinflussen, damit der Leser die Angelegenheit selbst weiter beeinflussen könnte. So wird auch im Artikel „Kleine Unterschiede“ versucht, den Leser anzuregen, wählen zu gehen, während der Artikel „Saksan harmaat vaihtoehdot“ neutraler ist.

8.5 Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden erst die Ergebnisse der Analyse von Kapitel 8.4 zusammengefasst und dann wird festgestellt, was für Schlüsse aufgrund des gesamten finnischen und deutschen Materials gezogen werden können.

Aus der Analyse des deutschen und finnischen Leitartikels wird klar, dass der deutsche Titel neutral ist, während im finnischen Titel die Stellungnahme des Autors zu sehen ist. Im finnischen Leitartikel gibt es ein in den Text eingebautes Bild, während es im deutschen Artikel kein Bild gibt. Die Autoren sind unterschiedlicher Meinung, wer schuld an der Schwäche des Wahlkamps ist. Im finnischen Artikel wird die Schuld an der Schwäche des Wahlkampfs den großen Parteien (SPD, CDU) zugeschrieben, während nach dem deutschen Artikel die Kraftlosigkeit des Wahlkampfs an den Umständen und an der Passivität der kleinen Parteien liegt. Noch ein Unterschied ist, dass der deutsche Text bemerkenswert weniger Hintergrundinformationen im Vergleich zum finnischen Text liefert.

Über den Ton der Texte wurde im Kapitel 8.4 festgestellt, dass der Ton im finnischen Leitartikel hauptsächlich nachdenklich ist, während der Ton im deutschen Artikel strenger und direkter an den Leser gerichtet ist.

Als Nächstes wird festgestellt, was für Schlüsse auf Grund des im Kapitel 8 sortierten und analysierten Materials gezogen werden können.

Die Tabelle 1 zeigt, dass etwa 70 % aus deutschen Texten und 30 % aus finnischen Texten besteht, wenn man das ganze Textmaterial betrachtet. Diese Einteilung gilt grob gesehen auch für fünf der insgesamt neun Textsorten (Meldung, Bericht, Reportage, Kolumne und Leitartikel), wenn man die prozentualen Anteile der deutschen und finnischen Texte vergleicht. Wenn man die Textsorten *Problemdarstellung* und *harte Nachricht* betrachtet, ist die Verhältniszahl etwa 85 % deutsche Texte versus 15 % finnische Texte. Der Unterschied ist am größten bei der Anzahl der Kommentare. Es gibt drei deutsche Kommentare, aber keine finnischen. Dagegen gibt es fast ebenso viele Texte, die zur Textsorte Glosse gehören, sowohl im deutschen (57 %) als auch im finnischen (43 %) Material. Dass es im finnischen Material ziemlich viele Glossen und keine Kommentare gibt, kann mit den Unterschieden in den Funktionen dieser Textsorten zusammenhängen. Während eine Glosse eher eine unterhaltende Funktion hat, versucht ein Kommentar den Leser zu beeinflussen. Im Zusammenhang mit der deutschen Wahl, nutzt es aber nicht zu versuchen, einen finnischen Leser zu beeinflussen. Die Einstellungen der Finnen zur deutschen Wahl haben kaum Bedeutung.

Das kann ein Grund dafür sein, warum es weniger argumentierende und eher humoristische Texte im finnischen Material gibt.

Tabelle 1. Die Anzahl der Texte von HS, AL und FAZ und die prozentualen Anteile der deutschen und finnischen Texte an verschiedenen Textsorten.

Textsorte	HS	AL	Finnische Texte insgesamt	FAZ	Alle Texte insgesamt
Meldung	2	2	4 (36 %)	7 (64 %)	11
Harte Nachricht	1	1	2 (14 %)	12 (86 %)	14
Bericht	4	3	7 (33 %)	14 (67 %)	21
Reportage	2	0	2 (29%)	5(71 %)	7
Problemdarstellung	1	0	1 (17 %)	5 (83 %)	6
Informationsbetonte Texte insgesamt	10	6	16 (27 %)	43 (73 %)	59
Kolumne	1	0	1 (25 %)	3(75 %)	4
Glosse	2	1	3 (43 %)	4 (57 %)	7
Leitartikel	2	1	3 (25 %)	9 (75 %)	12
Kommentar	0	0	0 (0 %)	3 (100 %)	3
Meinungsbetonte Texte insgesamt	5	2	7 (27 %)	19 (73 %)	26
Insgesamt	15	8	23 (27 %)	62 (73 %)	85

Aus der Tabelle 2 kann man ersehen, welche Textsorten die üblichsten sind, wenn man über die Bundestagswahl berichtet.

Tabelle 2. Die prozentualen Anteile verschiedener Textsorten im deutschen und finnischen Textmaterial.

Textsorte	Deutsche Texte	Finnische Texte
Meldung	11,3 %	17,4 %

Harte Nachricht	19,4 %	8,7 %
Bericht	22,6 %	30,4 %
Reportage	8,1 %	8,7 %
Problemdarstellung	8 %	4,3 %
Informationsbetonte Texte insgesamt	69,4 %	69,6 %
Kolumne	4,8 %	4,3 %
Glosse	6,5 %	13 %
Leitartikel	14,5%	13 %
Kommentar	4,8 %	0 %
Meinungsbetonte Texte insgesamt	30,6%	30,4 %
Insgesamt	100 %	100 %

Im deutschen Material gibt es am meisten Berichte und harte Nachrichten. Danach kommen Leitartikel mit 14,5 % und Meldungen mit 11,3 %. Problemdarstellung und Reportage haben beide einen 8 % -Anteil, während die Glosse einen 6,5 % -Anteil hat. Am wenigsten gibt es Kommentare und Kolumnen.

Wie im deutschen Material besteht der größte Teil des finnischen Materials aus Berichten. Den nächstgrößten Anteil hat aber nicht die harte Nachricht, sondern die Meldung mit 17,4 %. Glossen und Leitartikel gibt es gleich viel, insgesamt 26 % aller finnischen Texte. Danach kommen harte Nachrichten und Reportagen mit 8,7 %. Am wenigsten gibt es Problemdarstellungen und Kolumnen. Wie schon früher festgestellt wurde, gibt es keine Kommentare.

Aufgrund des Gesamtüberblicks scheinen die deutschen und finnischen Texte sich ziemlich ähnlich auf die Textsorten zu verteilen. Sowohl im deutschen als auch im finnischen Material sind fast 70 % der Texte informationsbetont und etwa 30 % meinungsbetont. Der Bericht zusammen mit der harten Nachricht bildet zirka 40 % des Materials. Von den meinungsbetonten Texten gibt es am meisten Glossen und Leitartikel. Die Anteile der Kolumnen und Kommentare sind klein.

Aber es gibt auch Unterschiede. Im deutschen Material gibt es verhältnismäßig wenig Glossen und mehr Leitartikel, während im finnischen Material beide einen gleich hohen Anteil haben. Problemdarstellungen gibt es im deutschen Material fast vier

Prozenteinheiten mehr als im finnischen Material. Der Anteil von harten Nachrichten ist im deutschen Material verhältnismäßig größer als im finnischen Material, dagegen gibt es im finnischen Material verhältnismäßig mehr Berichte. Auch Meldungen gibt es im finnischen Material verhältnismäßig mehr als im deutschen Material.

Bei der Betrachtung der Tabellen 1 und 2 muss man beachten, dass die Kategorisierung auf der Anschauung einer Person basiert. Eine andere Person würde die Texte möglicherweise anders klassifizieren. Besonders die Unterscheidung zwischen Leitartikel und Kommentar ist in manchen Fällen schwer gefallen, weil die deutschen Leitartikel mit ihrer Argumentation Kommentaren sehr ähneln. Es ist auch möglich, dass einige Artikel aus Versehen nicht wahrgenommen wurden und deswegen fehlen. In einem so kleinen Material wie diesem, kann auch ein Artikel die prozentualen Anteile bemerkenswert beeinflussen. Im Material gibt es auch einige Texte, die eigentlich Mischungen von mehreren Textsorten sind. Das wird in den Tabellen aber nicht berücksichtigt, sondern der Klarheit wegen gehören alle Texte zu den Tabellen nur zu einer Textsorte. Die Mischtypen sind in den Textsorten gezählt worden, unter denen sie im Kapitel 8 vorgestellt worden sind.

Oben wurde über die Textsorteneinteilung berichtet und nun werden einige Bemerkungen über die Themen der Artikel vorgestellt.

In der Anhang 80 ist aufgelistet, was für Hauptthemen die finnischen und deutschen Artikel haben. Aufgrund dieser Liste ist festzustellen, dass das wichtigste Thema in den finnischen Artikeln die Wahlergebnisse sind. Besonders in Berichten, aber auch z.B. in einem Leitartikel, wird über die (möglichen) Wahlergebnisse und ihre Folgen berichtet. In den finnischen meinungsbetonten Texten ist die Schwäche des Wahlkampfs das üblichste Hauptthema. Auch einzelnen Personen wie Merkel (CDU) und Steinmeier (SPD) sind berichtenswert, auch über Westerwelle (FDP) wird genauer im Zusammenhang eines Artikels (Anhang 13) berichtet.

Weil es über zweimal so viel deutsche Texte gibt, ist es nicht überraschend, dass die Themenauswahl vielfältiger ist. Die Wahlergebnisse sind sicherlich auch in den deutschen Artikeln das wichtigste Thema, es gibt ja auch eine große Beilage, wo die genauen Ergebnisse vermittelt werden. Das Thema ist aber nicht so dominierend wie im finnischen Material. Im Vergleich zum finnischen Material wird das Thema genauer behandelt, d.h. es werden nicht nur die Ergebnisse auf der Ebene von ganz Deutschland, sondern auch auf der Ebene einzelner Bundesländer vermittelt. Im deutschen Material wird auch über kleinere Parteien wie die Linkspartei und die Piratenpartei berichtet.

Ein Thema, das im deutschen Material auffällt, sind die Überhangmandate. Bemerkenswert ist, dass dieses Thema im finnischen Material gar nicht vorkommt. Ein anderes Thema, das im finnischen Material nicht vorkommt, ist die Hintergrundarbeit der Wahlhelfer und Wahlbeobachter. Auch die Informationen, dass es in einigen Bundesländern gleichzeitig Landtagswahlen gibt, sind den finnischen Zeitungen nicht berichtenswert.

Einige kleinere Themen, die dagegen sowohl im finnischen als auch im deutschen Material vorkommen, sind die Terrordrohungen und die frühzeitige Veröffentlichung von Nachwahlbefragungen durch Twitter. In einem Bericht beider finnischer Zeitungen wird auch erwähnt, dass der Parteiführer der FDP homosexuell ist.

Es gibt auch einige strukturelle Besonderheiten, die im Material aufgefallen sind. Alle Zeitungen haben eigene Konventionen, die sich z.B. in der Grafik zeigen und darin wie oder wo die Autoren- und Quellenangaben gegeben werden. Einige strukturelle Besonderheiten sind die folgenden: In zwei der drei Berichte von AL gibt es eine zusammenfassende Einleitung, wo die Sätze von eins bis drei nummeriert worden sind. In den Artikeln von HS und FAZ gibt es solche Nummerierungen nicht.

In AL werden Zwischenüberschriften verwendet, während HS mit Fettdruck die ersten Wörter des nächsten Abschnittes betont. In den Artikeln der FAZ gibt es dagegen keine Zwischenüberschriften und keine Betonung der ersten Wörter eines Abschnittes.

In den deutschen harten Nachrichten und Berichten wird der Autor üblicherweise nicht mit dem vollen Namen wie in den finnischen Berichten bezeichnet, sondern es wird eine Sigle wie ff. verwendet. In den finnischen harten Nachrichten gibt es keine Autorenangaben, sondern als Quellen werden Nachrichtenagenturen wie AP oder STT bezeichnet. In den deutschen Texten kommt es auch vor, dass ein Artikel mehrere Autoren haben kann. Zum Beispiel hat der Bericht mit dem Haupttitel „Wahlkampf bis zur letzten Minute“ (Anhang 40) zwei Autoren (ban und ff).

Im deutschen Material fällt auch auf, dass nicht nur die Meldung sondern auch die harte Nachricht als eine Art Ankündigung fungieren kann. Zum Beispiel fordert man den Leser am Ende des Artikels „Parteien rechnen mit knappem Wahlausgang“ (Anhang 34) auf, sich bestimmte Seiten der Zeitung anzusehen.

9 Zusammenfassung

In dieser Arbeit habe ich 23 finnische Zeitungsartikel und 62 deutsche Zeitungsartikel, d.h. insgesamt 85 Zeitungstexte, die das Thema Bundestagswahl 2009 behandeln, in Textsorten eingeteilt. Ich habe dazu zwei Leitartikel genauer analysiert. Aus diesem Material wird klar, dass es Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den deutschen und finnischen Artikeln gibt. Die Ergebnisse, die im Kapitel 8.5 vorgestellt worden sind, sind aber kaum zu verallgemeinern, weil das Material ziemlich klein ist und die Einteilung der Artikel in Textsorten auf der Anschauung einer Person gründet. Auch die möglichen Gründe für die Unterschiede zwischen dem deutschen und finnischen Material basieren zum größten Teil auf Spekulation und können nicht überprüft werden.

Alles in allem hat diese Studie doch die Ziele erreicht, die ich mir am Anfang gestellt habe. Als Endprodukt gibt es ein gewisses Bild davon, was für Nachrichten über die Bundestagswahl 2009 in Finnland und in Deutschland geschrieben worden sind. Diese Beobachtungen sind wohl völlig nutzlos und geben keinen Anlass zu weiteren

Untersuchungen, aber das Ziel dieser Studie war ja auch nicht, etwas Nützliches zu produzieren.

Literaturverzeichnis

Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (2002), *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Kröner Verlag, Stuttgart.

Duden, Das Fremdwörterbuch. (2001), Dudenverlag, Mannheim.

Glück, Helmut (Hrsg.) (1993), *Metzler Lexikon Sprache*. Verlag J.B. Metzler, Stuttgart, Weimar.

Helbig, Gerhard & al. (Hrsg.) (2001), *Deutsch als Fremdsprache.* Walter der Gruyter, Berlin.

Huovila, Tapani (2001), *Uutinen eri välineissä. GSM-sähkeestä taustajuttuun*. Tummavuoren Kirjapaino GmbH, Vantaa.

Hyvärinen, Irma (2001), *Kontrastive Analysen Deutsch-Finnisch: eine Übersicht*. In: Helbig, G & al. (Hrsg.) (2001), 429-436.

Hyvärinen, Irma (1989), *Zu finnischen und deutschen verbabhängigen Infinitiven*. Teil 1. Frankfurt a.M. u.a.

Kivikuru, Ullamaija & Pietiläinen, Jukka (Hrsg.) (1998), *Uutisia yli rajojen: Ulkomaan uutisten maisema Suomessa.* Tammer-paino, Tampere.

Lenk, Hartmut (2005a) (Hrsg.), *Pressetextsorten im Vergleich*. Georg Ilms Verlag, Hildesheim.

Lenk, Harmut (2005b), *Form und Funktion von Kommentarüberschriften in deutsch-, finnisch- und englischsprachligen Tageszeitungen.* In: Lenk, Hartmut (2005a), 159-184.

Lenk, Hartmut (2006) (Hrsg.), *Finnland. Vom unbekannten Partner zum Vorbild Europas?* Verlag Empirische Pädagogik, Landau.

Lüger, Heinz-Helmut (2005), *Optimierungsverfahren in Pressetexten*. In: Lenk, Hartmut (2005a), 1-34.

Lüger, Heinz-Helmut (1995), *Pressesprache*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen (Germanische Arbeitshefte 28).

Moilanen, Markku & Tiittula, Liisa (1994) (Hrsg.), *Überredung in der Presse: Texte, Strategien, Analysen*. De Gruyter, Berlin.

Pietiläinen, Jukka (1998a), *Ulkomaan uutistutkimuksen vaiheita ja tuloksia*. In: Kivikuru, Ullamaija & Pietiläinen, Jukka (1998), 15-43.

Pietiläinen, Jukka (1998b), *Ulkomailta Suomeen: määrällinena analyysi*. In: Kivikuru, Ullamaija & Pietiläinen, Jukka (1998), 89-108.

Piitulainen, Marja-Leena (2006), *Von Grammatik und Wortschatz bis zu Textsorten und Kulturunterschieden*. In: Lenk, Harmut (2006), 315-345.

Plaude, Ilse (2005), *Transkulturelle Aspekte der Medienforschung*. In: Lenk, Hartmut (2005a), 139-158.

Skog-Södersved, Mariann (1993), *Wortschatz und Syntax des außenpolitischen Leitartikels*. Verlag Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main.

Sorvali, Tiina (2004), *Makrostruktur und sprachliche Bildlichkeit in deutschen und finnischen Sportberichten*. Tampere University Press, Tampere.

Suhola, Aino, Turunen, Seppo & Varis, Markku (2005), *Journalistisen kirjoittamisen perusteet*. Gummerus Kirjapaino Oy, Jyväskylä.

Tiittula, Liisa (1994), *Implizites Bewerten in finnischen und deutschen Leitartikeln*. In: Moilanen, Markku & Tiittula, Liisa (1994), 225-240.

Internetquelle 1: http://www.bundestag.de 8.10.2009

Internetquelle 2: http://www.wikipedia.de 7.10.2009

Internetquelle 3: http://www.sanoma.com 7.10.09

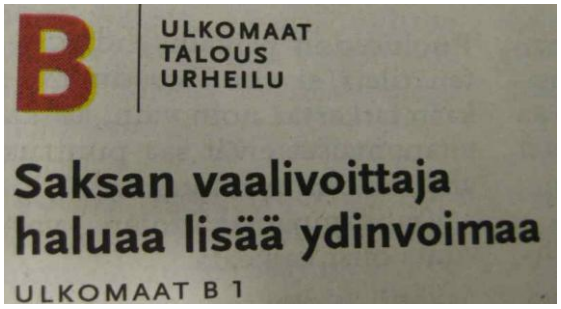
Internetquelle 4: http://www.aamulehti.fi 22.1.2010

Internetquelle 5: http://www.faz.net 22.1.2010

GERFS7 Kursmaterial „Kontrastiivinen lingvistiikka“, Deutsche Sprache und Kultur, Universität Tampere, Herbst 2008, Piitulainen Marja-Leena.

Anhang

Anhang 1


B
ULKOMAAT
TALOUS
URHEILU

Saksan vaalivoittaja haluaa lisää ydinvoimaa

ULKOMAAT B 1

Anhang 2

Kestokansleri

Angela Merkelin rauhallinen tyyli puree Saksassa

➜ Lauantai B17

Anhang 3

Angela Merkelin vallalle povataan jatkoa Saksassa

Ilkka Ahtiainen
HELSINGIN SANOMAT

BERLIINI. Harva epäilee Angela Merkelin voittoa Saksan liittopäivävaaleissa tänään. Menestystä ennustavat niin mielipidetiedustelut kuin HS:n lauantaina tapaamat berliiniläiset äänestäjätkin.

Vaikka Merkel voittaisikin, epäselvää on, onnistuuko porvarihallituksen muodostaminen liberaalien kanssa. Tavallisin veikkaus on, että Saksaan syntyy uusi konservatiivien ja sosiaalidemokraattien hallitus.

ULKOMAAT B 1
PÄÄKIRJOITUS A 2

Anhang 4

Angela Merkel oli yhtä hymyä

Merkel saa hallituskumppaniksi toivekumppaninsa vapaat demokraatit FDP:n.

Saksan politiikka on kääntymässä askelen oikealle. Kristillisdemokraattisen CDU:n vaalivoitto näyttää vievän liittokansleri Angela Merkelin keskustaoikeistolaisen hallituksen johtoon. Kädenvääntö sosiaalidemokraattien kanssa päättyy.

➜ Ulkomaat A12

Anhang 5

Konservatiivien kannatus alamäessä Saksassa

BERLIINI. Saksan liittokansleri **Angela Merkelin** johtaman konservatiivipuolueen CDU:n kannatus on alamäessä, paljastaa Forsa-instituutin perjantaina julkaistu gallup-tulos.

Saksan sunnuntaisten parlamenttivaalien ennakkosuosikkeina pidettyjen konservatiivipuolueiden CDU:n ja CSU:n kannatus tippui 33 prosenttiin, eli alimmilleen kuukausiin.

Konservatiivien suurimman kilpailijan, **Frank-Walter Steinmeierin** johtaman sosiaalidemokraattisen SPD:n kannatus oli 25 prosenttia.

Liberaalipuolue FDP:n kannatus oli 14 prosenttia ja vasemmistopuolue Linken 12 prosenttia.

AP

Anhang 6

Saksa vaaleihin al-Qaidan pelossa

TURVATOIMET. Saksassa turvatoimia kiristettiin torstaina ennen viikonlopun liittopäivävaaleja. Viime viikolla terroristiverkosto al-Qaida uhkasi internet-videoilla iskevänsä Saksaan.

Konepistoolein aseistautuneet poliisit partioivat lentokentillä ja juna-asemilla ympäri maan. Sisäministeriö vakuutti, ettei syytä paniikkiin kuitenkaan ole.

Saksalla on noin 4 200 sotilasta Afganistanissa. Äärі-islamistit eivät ole suunnitelmistaan huolimatta onnistuneet iskemään Saksassa. STT, AFP/BERLIINI

Anhang 7

Kristillisdemokraattien kannattajat hurraavat ensimmäisille vaalivoittoa ennustaville tuloksille puolueensa vaalivirkailijoissa Berliinissä.

Kristillisdemokraattien voitto vie Saksan suunnan oikealle

Vaalit: Tulos enteilee keskustaoikeistolaista hallitusta Angela Merkelin johdolla

AAMULEHTI, AP, REUTERS
Berlini

Saksan liittokansleria Angela Merkeliä on harvoin nähty yhtä onnellisen ja rentoutuneen näköisenä kuin sunnuntai-iltana, kun ensimmäiset tiedot vaalituloksista alkoivat näyttää hänelle selvää voittoa.

Kristillisdemokraatit näyttivät saavan riittävästi ääniä voidakseen muodostaa hallituksen mieluiltaan kumppanina, vapaiden demokraattien (FDP) kanssa. Ilmeisiä jäisi tasku neljän vuoden taaspainotteelle kompromissien tako syksyisen hallituskumppani sosialidemokraattien (SDP) kanssa.

Sosialidemokraattien puheenjohtaja **Frank-Walter Steinmeier** nimusti tappiona jo heti alkuillasta ennusukyselyjen tulosten tultua. Sosialidemokraattien vaalitulos oli puolueen sodanjälkeisen ajan heikoin.

Kristillisdemokraattien vaalivoitto näytti elinkeinoelämän eniten painottavan FDP:n hyvä vaalimenestys.

Merkel on pitänyt hallituskumppanin valitsua tarpeellisena, jotta maailmanlaajuisen taantuman kolhima talous pääsisi uuden kasvun alkuun. Yhtäyöstä FDP:n kanssa hän hahtaa alentaa veroja ja perustaa asuntolainan suhteen Saksan ylijäämälait vuoteen 2021 mennessä.

Uusia pääministeriaitta tuskin seuraan halutaan rakentaa.

Keskustaoikeistolaiseen hallitukseen siirtyminen merkitsee valtion roolin supistamista maan talouden, mutta Merkelin jatkuessa liittokanslerina mitään kovin radikaalia muutosta tuskin on luvassa. Saksan rautateiden, Deutsche Bahnin, yksityistämistä jatkettaneen.

Vaalituloksen vuoksi Saksan poliittisessa ilmastossa näyttämisen pitkärä aikaa selvä vaikainasettelu keskustaoikeistolaisen hallituksen ja sosialidemokraattien, vihreiden ja vasemmistoon muodostaman opposition välillä. Jos oppositiopuolueet löytävät yhteisen sävelen, siitä on mahdollisuus vakavasti horjuttaa tulevaa hallitusta.

Keskustaoikeistolta puuttuu enemmistö myös toisiaan lähellä olevien oikeistolaisten muodostamassa yhtäaanseessa. Se voi merkitä uudistusten pitkäaikaista selvä vaikeutumista.

Fakta
Vaalitulos
Osemmistöyksityen perusteella
Kristillisdemokraatit (CDU/CSU) 33,8 prosenttia
Sosialidemokraatit (SPD) 23,5 prosenttia
Vapaat demokraatit (FDP) 14,5 prosenttia
Vasemmistopuolue Die Linke 12 prosenttia
Vihreät 10 prosenttia

> Tulemme arvioimaan hallitusta sen tekojen mukaan, emme sen poliittisen värin mukaan.
> HANS-HEINRICH DRIFTMANN

Tämä on selvästi hyvä tulos Angela Merkelille, vaikka se on tuskin halutun hänen puolueelleen. Hän on vahvistanut asemaa, mikä on suuri saavutus tällaisen syvän laman aikana. Sosialidemokraatille tämä tulos on katastrofi. Puolueen on tehtävä syvällistä itsetutkiskelua poliittaastaan, suuntautuuttaan ja siitä, miten se vastaa vasemmiston haasteeseen. FDP:lle tämä on fantastinen tulos. He kuuluvat voittajiin ja näyttävät ottaneen kannatusta konservatiivelta.

JAN TECHAU
Saksan yksipuoliseen neuvosto

Terroriuhka
Saksan suunnattuin vaalien turvatoimet olivat poikkeukselliset kirvät al-Qaida-verkoston uhkaamisvideoiden takia. Muun muassa lentokentillä ja rautatieasemilla näkyi raskaasti aseistautuneita poliiseja.

Lisäksi lentolikenteestä oli ryöstetty Münchenin yllä, koska kaupungissa vietetään perinteistä Oktoberfest-oluttuhlaa.

Al-Qaidan ja taliban tukiat vastasi Saksaa vetäytymään Afganistanista, jossa on noin 4 200 saksalaissotilasta.

Pääpuolesta vain vasemmistolainen Die Linke oli vahvasti kotiseuman sotilaat kotiin Afganistanista.

Myös kansan enemmistö vastusta osallistumista Nato-johtoiseen operaatioon.

Tästä hallituksesta tulee konservatiivisempi kuin edellisestä. On vaara, että he painovat jarrua liian aikaisin ja vievät pois talouden kannustimet. Tämä on symbolisia veronkevennyksiä alkuun tuliä. Mutta yleisen trendi on selvä. He nostavat lapsilta veroja, todennäköisesti arvonlisäveroa, he ollat perustellusti väärin. Todellisuus saavuttaa tämän hallituksen aika pian.

GUSTAV HORN
Ay-taustainen talousanalyytikko
IMK-instituutti

Anhang 8

Merkel joutuu ottamaan huomioon FDP:n vaatimukset

Analyysi: Uusi hallitus antaa verohelpotuksia, mutta valtiontalous kurjistuu

1. Saksa liikahti liittopäivävaaleissa oikealle, kun vapaat demokraatit (FDP) menestyi hyvin.

2. Uusi hallitus antaa verohelpotuksia, mikä oli FDP:n avainvaatimus.

3. Verojen keventäminen sopii huonosti Saksan velkaantuvalle valtiontaloudelle.

Liittokansleri **Angela Merkelin** kristillisdemokraatit (CDU) otti sunnuntain vaaleissa torjuntavoiton ja varmisti jatkon hallituksen johdossa. CDU:n menestys oli silti melko heikko, mutta hallituspaikka vahvistui vapaiden demokraattien hurjan etenemisen myötä.

FDP:n johtaja **Guido Westerwelle** teki vaaleissa loistavan tuloksen. Liki 15 prosentin äänisosuudella FDP teki historiansa parhaan tuloksen.

FDP:tä kannattavat yleensä akateemiset hyväpalkkaiset saksalaiset. Puolueen vaatimus verojen pudottamisesta näytti tepsineen, vaikka aika verojen laskemiseen ei välttämättä ole paras.

Budjetti kuralla

Merkelin heikentynyt CDU joutuu nyt ottamaan huomioon vaaliovittaja FDP:n vaatimuksia. Todennäköisesti veroja lasketaan, sillä FDP:llä ei ole varaa peräänтyä tässä.

Saksan valtiolla taas ei oikeastaan olisi varaa pudottaa veroja. Budjettivaje uhkaa ensi vuonna nousta kestämättömän korkeaksi, noin kuuteen prosenttiin bruttokansantuotteesta.

CDU lupasi kampanjassaan kaikkiaan 15 miljardin euron veronkevennykset. Mutta FDP:n kampanjavaatimus oli peräti 35 miljardia euroa. Merkel joutuu varmasti käymään kovia neuvotteluja veronkevennysten lopullisesta suuruudesta.

– Äänestäjät halusivat veronkevennyksiä, emmekä voi tässä kohtaa peräänтyä, kommentoi FDP:n talouspoliittinen asiantuntija **Hermann Otto Solms** *Der Spiegel* -lehdelle.

Työttömyysluvut ovat nekin Saksassa nousemassa.

Murskatappion kärsineet sosiaalidemokraatit siirtyvät siilipuolustukseen, ja linja voi nyt muuttua aiempaa vasemmistolaisemmaksi. Demarien pitäisi häätää vasemmistopuolue Die Linke ahtaammalle.

Merkelin jälkeen Saksan kaikosjohtajaksi nousee nyt Guido Westerwelle. Liberaali Westerwelle, 47, on joutunut varsinkin Baijerin kristillisdemokraattien hampaisiin. Baijerin oikeistojohtaja **Horst Seehofer** piikitteli kesalla asiattomasti Westerwelleä tämän homoseksuaalisen suuntautumisen vuoksi.

Seuraavaksi Saksassa on edessä salkkujen jako. Merkel ilmoitti, että hallitus on koossa viimeistään 9. marraskuuta eli Berliinin muurin kaatumispäivänä.

Demareilla mietittävää

Sosiaalidemokraatit kokivat kehnoimman vaalituloksensa sitten toisen maailmansodan. Se ei tiedä hyvää puoluejohtaja **Frank-Walter Steinmeierille**, jolle tulee mitä ilmeisimmin lähtö.

SPD:n huipulla on viime vuosina käynyt kova puhuri: sitten **Gerhard Schröderin** puolueen herraonni on ollut huono.

ESA JÄRVELÄINEN

Angela Merkel oli vielä maanantainakin pelkkää hymyä.

Saksan vaalitulos
Ääniosuudet, %

	CDU/CSU	SPD	FDP	DIE LINKE.	Muut	Äänestysaktiivisuus
2009	33,8	23,0	14,6	11,9	10,7	70,8%
2005	35,2	34,2	9,8	8,7	8,1	77,7%
2002	38,5	38,5	7,4	8,6	6,9	79,1%

Paikat

CDU/CSU = kristillisdemokraatit, SPD = sosialidemokraatit, FDP = liberaalit, DIE LINKE = vasemmistopuolue, DIE GRÜNEN = vihreät

STT, Reuters/Aamulehti

Turkki pelkää EU-tien vaikeutuvan

STT, DPA
Istanbul

Ehkä huolestuneimpaan sävyyn Saksan vaaleja arvioivat maanantaina Turkin tiedotusvälineet.

Paikallisissa lehdissä ennustettiin maanantaina vaikeuksia maan EU-pyrkimyksille.

– Turkin vastustajat voittivat Saksassa, kommentoi *Milliyet*-lehti Saksan kristillisdemokraattien ja liberaalien vaalivoittoa.

Turkkilaisarvioiden mukaan Saksan liittokanslerina jatkava **Angela Merkel** ja Ranskan presidentti **Nicolas Sarkozy** voivat nyt vastustaa äänekkäämmin Turkin täysjäsenyyttä EU:ssa.

Merkel on aiemmin ehdottanut, että Turkille myönnettäisiin erikoisasema EU:n kumppanina täysjäsenyyden sijasta.

Turkkilaispoliitikot ovat torjuneet ajatuksen vesitetystä EU-jäsenyydestä.

Turkille myönnettiin hakijamaan asema jo 1999, mutta neuvottelut ovat edenneet hitaasti.

Anhang 9

Angela Merkelin vaaliunelman toteutuminen hiuskarvan varassa

Analyysi: Liberaalit sitoutuivat yhteiseen hallitukseen Merkelin kanssa, äänet eivät ehkä riitä

LEIF OLSSON
Asiantuntija

1. Myös Saksan seuraavan liittokanslerin nimi on mitä todennäköisimmin Angela Merkel.

2. Nyt ilmaistaan lähinnä sitä, pystyvätkö Merkelin kristillisdemokraatit ja liberaalipuolue muodostamaan enemmistöhallituksen vaalien jälkeen.

3. Jos se eivät siihen pysty, todennäköisin vaihtoehto on konservatiivien ja sosiaalidemokraattien suuren koalition jatkuminen.

Liberaalipuolue FDP:n puheenjohtaja Guido Westerwelle selvitti viime viikonlopusta asetelmia ennen eilisiä suunnattuja liittopäivävaaleja.

– Me haluamme mandaatin porvarillisen hallituksen kristillisdemokraattien kanssa, FDP julisti Potsdamissa.

Puolue teki samalla selväksi, että sitä ei ilmaista kahden puolueen hallituksen muodostamiseen demaripuolue SPD:n ja yhtenäisen kanssa.

– Ja tässä vaan pitää, Westerwelle sanoi.

Nämä silloet hyviä uutisia Merkelille ja hänen CDU-puolueelleen, mutta hetkessä uusia sisäisiä sodankäynnin merkkejä.

Tausta

Takkia ei käännetä

Liberaalien puheenjohtaja Guido Westerwelle sanoo, että tärkeintä ei ole ollut se, kuinka monta ääntä FDP:n vaihtoehdot ovat saaneet, vaan se, että kannatus on palkan kanssa, ja myös neuvotteluissa. Takkia ei kyllä käännetty, sanoo Vanha 1982 FDP-hallituksen demarikanslerin Helmut Schmidtin siitä vaihtamasta liittoa.

Liittokanslerin sosiaalidemokraattien liittokanslerikehdokas Frank-Walter Steinmeierille.

– Se oli siten siinä, hänen Steinmeier, totuttiin toimittaja Ricardo Kirjavainen-Ahja naisen paikan päällä FDP:n puheenjohtajasta.

Ovi kiinni demareille

Steinmeier oli ainoastaan saanut tietä tässä Merkelin vastaan käydyssä tv-vaalikeskustelussa, joka on pitkäjänteisyyden mukaan pitkä hyvin.

Liberaalit kuitenkin sulkivat ovia yhteisöpöllä. SPD:n kanssa. He ilmoittivat, että FDP jolin muodostaa hallituksen Merkelin puolueen kanssa tai jotka oppositiossa. Teoriassa vihreät voisivat tulla mukaan jatkoksi, jos vaalien äänet eivät riitä tähän, että Merkel ja Westerwelle muodostaisivat oman enemmistöhallituksen.

Vihreät eri linjoilta

Liberaalien mukaan hallitusyhteistyö vihreiden kanssa ei kuitenkaan ole todennäköistä. FDP:n ja vihreiden tavoitteet ovat liian erilaiset. Kuinka voisivatkaan tietsa samassa hallituksessa liberaalien kanssa, jos vaikkampanjan aikana on hankkunut FDP:tä riitamkapitalistien puolueeksi?

Mielipidemittausten mukaan Merkelin puolueella ja liberaaleilla on riittävästi kannatusta yhteisen hallituksen muodostamiseen.

Etäisyyttä demarehtii, vihreisiin ja vasemmistopuolueeseen kuiteskin huipeten.

Vaalien tulosta on yhä vaikeampi ennustaa.

Vaikka sosiaalidemokraatit näkivätkin vaaleissa enemmistöyhteisöä vihreiden ja vasemmistopuolue Die Linken kanssa, vaihtoehdot ovat vähäiset. SPD teki ennen vaaleja selväksi, että hallitusyhteistyö Die Linken kanssa on mahdotonmissa.

Koalition jatko ei pelota

Sosiaalidemokraattien varapuheenjohtaja ja valtion hallituksen valtiovarainministeri Peer Steinbrück sanoi viime viikolla vanna ver, että liikaan myös SPD:n jäsen ei hyväksy sitä liiteen. Hyvien kuitten jatkuminen Angela Merkelin kristillisdemokraattien kanssa ei olisi mikään ongelma.

Näyttäkin tulemaksi, että se on SPD:n ainoa laa ryö hallituksessa vaalien jälkeen. Viralloset sd SPD:stä yhtäläisdemokraatit pyöriä ensi suoraan kuitteen, vaikka se onkin vaatinut paremmin kin ennalta suttia sitoa.

Puolueet pyrkivät ennen kaikkea sopimaan talouden elvyttämisestä, sillekin samaisessa ja terveydenhuollon uudistamisesta. Väärät vaatisi jo hyvin pitkälti.

Tarkoituksena pääsi tässä, että ennen kuitteen jatkamista neuvotellaan myös ilmastonsuojelusta.

Liberaalipuolue FDP haluaa yhdessä yhteisön kanssa tiukentaa verotuksesta.

Merkel ja FDP:n johtaja Guido Westerwelle voivat ilmeisesti olla melko varmoja voitostaan. Molemmat hänen puolueensa ovat vahvistaneet viimeisten 2021 aikana.

Liittokanslerin Angela Merkel (oik.) keskustelu FDP:n puheenjohtajan Guido Westerwellen kanssa parlamentissa Berliinissä. Merkel on ja Westerwellen puolueet tähtäävät yhteiseen hallitukseen vaalien jälkeen.

Helmut Schmidt

Anhang 10

Saksan sosiaalidemokraattien kanslerinehdokas Frank-Walter Steinmeier tunnusti "katkeran tappion".

Angela Merkel sai haluamansa

- Liittokansleri muodostaa Saksaan porvarihallituksen
- Demareille vaaleissa kaikkien aikojen kirvelevin tappio

Ilkka Ahtiainen
HELSINGIN SANOMAT

Saksan vaalien tulosennuste
▶ Puolueiden kannatus prosenteina klo 21.20

CDU/CSU (keskustaoikeisto)	33,8
SPD (sosiaalidemokraatit)	23,1
FDP (liberaalit)	14,6
Linke (vasemmistolo)	10,4
Vihreät	10,1
Muut	6,0

BERLIINI. Saksassa on edessä poliittinen suunnanmuutos, kun liittokansleri Angela Merkel ottaa suunnuntain liittopäivävaalissa vakuuttavan voiton.

"Olemme saavuttaneet jotain hienoa. Saamme vakaan enemmistön ja uuden hallituksen", ruotsalainen Merkel sanoi Berliinissä vaalituloksen julkistuttua.

Merkel aikoo muodostaa porvarihallituksen. Merkelin johtama kristillisdemokraattinen CDU, sen bajerilainen sisarpuolue CSU ja liberaalien FDP saivat yhdessä yli 48 prosenttia äänistä, mikä Saksan vaalimatematiikassa riittää enemmistöhallitukseen.

Vaalien suurvoittaja oli FDP. Merkelin tähtäinsteille hallituskumppanille, demarisopuolue SPD:lle, päivä oli murskaava.

"Tämä on katkera päivä Saksan sosiaalidemokraatille", kanslerinehdokas Frank-Walter Steinmeier tunnusti Berliinin illalla.

SPD:n kannattus romahti selvästi alle 25 prosentin. Tulos oli SPD:n historian huonoin.

Saksan parlamenttivaalit olivat ensimmäiset suuressa eurooppalaismaassa järjestetyn vaalit sitten talouskriisin puhkeamisen.

ULKOMAAT B 1

Saksan liittokansleri Angela Merkel oli sunnuntai-iltana Berliinissä harvinaisen riemastunut.

Anhang 11

Ennakkoarvioiden suosiollisista tuloksista innostunut liittokansleri Angela Merkel heilutti kättään voitokkaasti puolueensa vaalivalvojoissa sunnuntai-iltana.

Merkel käveli demarien yli

- Porvarihallitukselle selvä tuki sunnuntain liittopäivävaaleissa
- Saksan sosiaalidemokraateille historiansa huonoin tulos

Ilkka Ahtiainen
HELSINGIN SANOMAT

Tulosennuste
▶ Puolueiden kannatus prosenteina kello 21.20 Suomen aikaa tv-kanava ZDF:n tulosennusteen mukaan.

CDU/CSU (keskustaoikeisto)	33,8
SPD (sosiaalidemokraatit)	23,1
FDP (liberaalit)	14,6
Linke (vasemmistolo)	10,4
Vihreät	10,1
Muut	6,0

Saksan vaalitulos 2005

prosenttia

CDU/CSU (keskustaoikeisto)	35,2
SPD (sosiaalidemokraatit)	34,2
FDP (liberaalit)	9,8
Linke (falsavasemmisto)	8,7
Vihreät	8,1
Muut	4,0

Lähde: Saksan liittovaalitoimikunta

HSN TUTKIMUS / HS

Liberaalipuolue FDP:n nousu on ollut valtavaa.

Tiistaiaamuna toteutuneesta tuloksesta", puolueen puheenjohtaja **Guido Westerwelle** sanoi Berliinissä.

"Mutta tiedämme, että tämä tarkoittaa myös vastuuta."

Westerwelleä ja porvaisen Saksan seuraavaa nimenmiestä.

Vuonna 2002 FDP saavutti 7,4 prosentin kannatuksen, 2005 lukema oli 9,8 ja nyt ennusteiden mukaan lähellä 15 %.

Myös kaksi muuta parlamentin puoluetta saanut iloita vaalivoitosta. Vihreät nostivat kannatuksensa yli kymmenen prosentin, ja sosialisti kertaa yhtenä puolueista liittopäivävaalessa esiintyvä **Oskar Lafontaineen** ja **Gregor Gysin** Linke ennusteiden mukaan yli 11 prosentin.

Vaalien äänestysprosentti pysyi vaihdellaan hämmästyttävän alas, kun vain noin 73 prosenttia rekisteröityneistä äänestäjistä käytti oikeuttaan.

Nelja vuotta sitten prosentti oli vielä lähes 78.

Merkel jatkaa maan johdossa seuraavan neljävuotiskauden, ja voi näin todennäköisimmin valita hallituskumppanikseen liberaalipuolue FDP:n.

"Olemme saavuttaneet jotain hienoa. Saamme vakaan enemmistön ja uuden hallituk-

sen", Merkel sanoi hervinaisen satellevissä puoluevien edessä ilmakahdeksalta Suomen aikaa.

Saksan sosiaalidemokraatille vaalit olivat katastrofi. Kanslerikehdokas **Frank-Walter Steinmeierin** vetämät demarit jäivät historiana huonoimpaan tulokseen: kannatus romahti viime vaalien 34,2 prosentista selvästi alle 25 %:n.

Yhtäkään puolue ei liittostavallan historiassa ole kokenut vastaavaa pudotusta.

"Tämä on katkera päivä Saksan sosiaalidemokraatille", pettynyt Steinmeier lausui entisen demarikanslerin **Willy Brandtin** mukaan nimetyssä puolueen päämajassa Berliinissä.

Steinmeier sanoi suorassa tv-lähetyksessä varautuvansa jo oppositiojohtajan roolin Saksan parlamentissa. Erityisen järkyttyneen näköinen oli puolueen puheenjohtaja ja veteraanipoliitikko **Franz Müntefering**.

Hänelle nämä vaalit olivat todennäköisesti viimeisiä puheluksia puolueelle.

Merkelin konservatiivien joukoissa tunnelma oli täysin vastakkainen. Puolueerikkaputti omalle vaalituloukselle, hurrasi sosiaalidemokraattien ontuvalle tulokselle ja riemuitsi liberaalien erinomaisista lukemista. Ilman niitä Saksaan ei voi syntyä porvarihallitusta.

"Olen helpottunut", huokaisi CDU:n berliinläinen puoluetoimunsa **Steven Otto** HS:lle, kun ensimmäiset ennusteet lavähtivät tv-ruutuihin kristillisdemokraattien täydellisestä tappiosta.

Otton muistissa oli neljän vuoden takaisen tilanne. Silloin mielipidetiedustelut lupasivat puolueelle jopa 40 prosentin lukemia, mutta äänestäjakunnan jälkeen paljastui totuus: kannatus jäi runsaaseen 35 prosenttiin.

Siitä tultiin nyt edelleen alas, mutta sosiaalidemokraattien työkseyn verrattuna menetykset olivat kontrollissa.

Otto ei suostunut vielä kiiltelemään kuohuntilanteessa niin kuin monet muut paikalla olijat.

"Täytyy odottaa äänten lopullisen kennan etenemistä. Vielä ei voi olla varma, että saamme enemmistön."

Ovenaukkyelyihin perustuvien ennusteiden valossa Saksassa vahvistui jo edellisissä vaaleissa alkanut suuntaus. Entiset suuret kansanpuolueet menettävät ja pienet puolueet ovat muuttuneet kuskinsuurikot.

Anhang 12

EU:n huipulle ei nousta ilman Merkelin tukea

▸ Tärkeistä pesteistä päättää loputta vain pieni piiri

Annamari Sipilä
HELSINGIN SANOMAT

BRYSSEL. Liittokansleri **Angela Merkel** on avainasemassa, kun EU täyttää huippuvirkoja myöhemmin tänä syksynä.

Ilman Merkelin ja Ranskan presidentin **Nicolas Sarkozyn** siunausta huippupaikalle ei nousta.

Myös Britannian pääministeri **Gordon Brown** käyttää nimityspelissä tavallista EU-johtajaa suurempaa valtaa, vaikka ei pärjäkään Saksa-Ranska-kaksikolle.

Lauantaina tiedetään, ovatko irlantilaiset hyväksyneet Lissabonin sopimuksen toisessa kansanäänestyksessään.

Jos tulos on "kyllä" – ja jos myös Puolan ja Tšekin presidentit allekirjoittavat sopimuksen – tulee unionissa auki kaksi huippuvirkaa: pysyvä puheenjohtaja (niin sanottu EU:n presidentti) ja korkea edustaja (niin sanottu EU:n ulkoministeri).

Liberaalien hyvä menestys Saksan vaaleissa vahvistaa samaan poliittiseen leiriin kuuluvan laajentumiskomissaarin **Olli Rehnin** mahdollisuuksia korkeaksi edustajaksi.

Pääministeri **Matti Vanhanen** tapaa EU-puheenjohtajamaan Ruotsin pääministerin **Fredrik Reinfeldtin** maanantaina Tukholmassa.

Reinfeldt kokoaa EU:n nimityspalettia, joten Vanhanen käyttää tapaamista varmasti hyväkseen ja lobbaa Rehniä.

Sosialistileirin toiveet korkean edustajan paikasta Saksan vaalitulos tuhosi lopullisesti.

Pysyvän puheenjohtajan pesti on silti yhä menossa demareille.

Ykköskandidaatti on edelleen Britannian entinen pääministeri **Tony Blair**, vaikka hänen mahdollisuuksistaan tehtävään pidetään EU-piireissä aiempaa vähäisempinä.

Anhang 13

Saksassa puhkesi heti kiista ydinvoimasta

▸ Konservatiivit haluavat jatkaa voimaloiden käyttöikää

▸ Merkel: Hallitus muodostetaan ripeään tahtiin

Ilkka Ahtiainen

DANKE Deutschland

FDP

KUKA?

Guido Westerwelle on vaalien suurin voittaja

Saksan liittopäivien paikkajako

Anhang 14

Saksan liittopäivävaaleissa punnitaan demareiden kestokyky

Dahlem-Dorf

Nollendorfplatz

Alexanderplatz

Frankfurter Allee

Anhang 15

Saksan demarien kansleriehdokas: Konservatiivit pettyvät vaaleissa

▸ Frank-Walter Steinmeier käy elämänsä ensimmäistä isoa vaalitaistelua

Ilkka Ahtiainen

Saksan liittopäivävaalit

KUKA?

Frank-Walter Steinmeier

Anhang 16

Kaikki tiet vievät suurten koalitioon

▸ Kannatusmittaukset ennakoivat, että Saksan uusi hallituspohja on sama kuin nykyinen

CDU/CSU (konservatiivit)
SPD (sosiaalidemokraatit)
FDP (liberaalit)
Vihreät
Linke (vasemmistopuolue)

Liikennevalokoalitio
Koska FDP torjuu demarien yhteistyön, vaihtoehdoksi jää mustapuna.
Jamaika-koalitio
Erimielisyydet energiapolitiikasta voivat estää jamaikan, joten vaihtoehdoksi jää mustapuna.
SPD ja vihreät eivät kaksin saa enemmistöä, joten kaveriksi tarvittaisiin FDP.
Jos mustakelta ei saa enemmistöä, kaveriksi voidaan koettaa vihreitä.
Kannatuslukemat riittäisivät enemmistöön, mutta demarit eivät halua yhteistyötä Linken kanssa.

SPD Linke Vihreät — Vasemmisto-koalitio
SPD Vihreät — Demarien toivekoalitio
Nykyinen kahden suuren hallitus: CDU/CSU SPD
CDU/CSU FDP — Merkelin toivekoalitio

Saksan vaalitaistelu lässähti värileikiksi

▸ Punaiset kavahtavat mustakeltaista, vihreät ja keltaiset mustapunaa

▸ Nyt väitellään siitä, kuka suostuu yhteistyöhön kenenkin kanssa

Ilkka Ahtiainen
ulkomaantoimittaja

BERLIINI. Miksi turhaan vaivata äänestäjiä asiakysymyksillä, kun koko homman voi lyödä lekkiksi. Tarkemmin sanottuna värileikiksi.

Puolueet tunnetaan Saksassa tunnusväreistään, ja nyt kun vaaleihin on aikaa enää kaksi vuorokautta, vaalikamppailussa keskitytään siihen, kuka suostuu yhteistyöhön kenenkin kanssa.

Angela Merkelin mustat konservatiivit haluavat hallituksen keltaisten liberaalien kera. **Frank-Walter Steinmeierin** punaiset sosiaalidemokraatit keskittyvät tämän vaihtoehdon vastustamiseen.

Vihreät vihreät ja keltaiset liberaalit tyrmäävät nykyisen hallituksen jatkon, mustapunainen ei siis kelpaa nille.

Viininpunaiselle vasemmistopuolue Linkelle käy tuskin mikään värijohdistelmä, eikä se sen puolesta halua ideklän olla mukana missään kimarassa. Oppositiossa on helpompi räkyttää.

Mitähän tästä tulee?

Politiikan tutkija **Timo Grunden** Duisburg-Essenin yliopistosta veikkaa, että Merkelin ja liberaalijohtaja **Guido Westerwellen** toive keskustaoikeistolaisesta hallituksesta toteutuu.

"Tätä tosin veikkasin myös neljä vuotta sitten ja häviän kaikki vetoni", hän sanoo puhelinhaastattelussa.

Viime päivien mielipidemittaukset ovat viestineet siitä, ettei parlamenttiin synny mustakeltaista enemmistöä.

Voitaisiinko Saksassa sitten ensi kertaa historiassa kokeilla kolmen puolueen hallitusta?

Näille yhdistelmille on keksitty kivat nimetkin: jos konservativit, liberaalit ja vihreät lyöttäytyisivät yhteen, syntyisi niin sanottu Jamaika-koalitio. Toinen vaihtoehto olisi demarivetoinen Ampel- eli liikennevalokoalitio.

Tutkija Grunden on epäilevainen. "Liberaalit ovat sanoneet kategorisesti 'ei' demariyhteistyölle."

"Lupauksen rikkominen olisi poliittinen itsemurha. Sanotaisiin, että he nostivat demarit ja vihreät valtaan, ja äänestäjät kostaisivat osavaltiovaaleissa."

Jamaikaa Grunden pitää hieman todennäköisempänä, mutta senkin tiellä on monta mutkaa.

"Vihreiden mukaan saaminen edellyttäisi konservatiivelta ja liberaaleilta monia myönnytyksiä varsinkin energiapolitiikassa."

Tutkija Grunden on epäilevainen. "Liberaalit ovat sanoneet kategorisesti 'ei' demariyhteistyölle."

"Lupauksen rikkominen olisi poliittinen itsemurha. Sanotaisiin, että he nostivat demarit ja vihreät valtaan, ja äänestäjät kostaisivat osavaltiovaaleissa."

Jamaikaa Grunden pitää hieman todennäköisempänä, mutta senkin tiellä on monta mutkaa.

"Vihreiden mukaan saaminen edellyttäisi konservatiivelta ja liberaaleilta monia myönnytyksiä varsinkin energiapolitiikassa."

Saksan vihreille – nosun kuin Suomen – ydinvoima on hallituskysymys. Konservatiivien täytyisi sitoutua aiempien hallituksien päätökseen ajaa ydinvoima kokonaan alas vuoteen 2023 mennessä.

Kun vielä tiedetään, että vihreät sosiaalidemokraatit missään olotilassa suostu hallitusyhteistyöhön vasemmistopuolue Linken kanssa, jäljelle ei jää kuin yksi vaihtoehto: sama vanha mustapuna.

NÄKÖKULMA

Ilkka Ahtiainen
Kirjoittaja on Helsingin Sanomien sunnuntaitoimituksen uutispäällikkö.
ilkka.ahtiainen@hs.fi

Meille kelpaa Frank-Angela Steinmerkel

Me suomalaiset emme saa äänestää Saksan vaaleissa. Harmi. Saksa on siitä tae ja tärkeä maa Euroopalle ja tae myös Suomelle, että meitäkin olisi syytä kuulla.

Mutta kumpi kansleri meille olisi parempi, **Angela Merkel** vai **Frank-Walter Steinmeier**?

Aloitetaan EU- ja ulkopolitiikasta. Merkelin puolesta puhuu se, että hän jo valtaan noustuaan lupasi hoitaa EU:n pienet jäsenmaat edeltäjäänsä **Gerhard Schröderiä** paremmin. Schröder oli mies, joka harrasti suurvahapolitiikkaa sekä unionin sisällä että sen ulkosuhteissa. Putin- ja putkipolitiikallaan hän ehti julmistuttaa puoli Itämerta.

Vaikka Steinmeier ei ole Schröder, on olemassa pieni riski, että saksalaisesta sosiaalidemokraatista hänkin ymmärtää venäläisiä tarpeettoman hyvin. Ex-demin Merkelin kanssa tästä ei ole pelkoa.

Merkelin vaalimenestys voisi nostattaa suomalaisen EU-elimissä, varsinkin jos hallituskumppanilla olisi liberaalipuolue FDP. Komissari **Olli Rehniltä** ja FDP:ssä vaikuttusvaltaista tukijoita.

Entä talouspolitiikka? Kumpikin kanslerinaisehdokas tietää, että Saksa on nopeasti saatava kriisin ylilöi kiinni. Jos talousveturi ei puksuta, tavara seisoo asemilla koko maanosassa. Luvassa on elvytystä ja vastailua talouspolitiikkaa joka tapauksessa.

Kouluttuspolitiikassa kanaleri ei käytä suurta valtaa, sillä siitä päätetään osavaltioissa. Mutta sosialidemokraatti Steinmeier eiles puhuisi sen puolesta, että lähes sekalaiseen ja varhaiseen valikointiin perustuvan kolmijärjestelmän tullisi tulkku.

Samalla hän julistaisi Pisa-ilosanomaa ja tuisi miten Suomelle. Sitä paitsi Saksan kansan henkisten voimavarojen tehokkaampi hyödyntäminen olisi eduksi koko Eurooppalle.

Energiapolitiikassa Merkel vastaa paremmin suomalaisia ihanteita, sillä hän ei ole ydinvoiman totaalikieltoisen kuin Steinmeier.

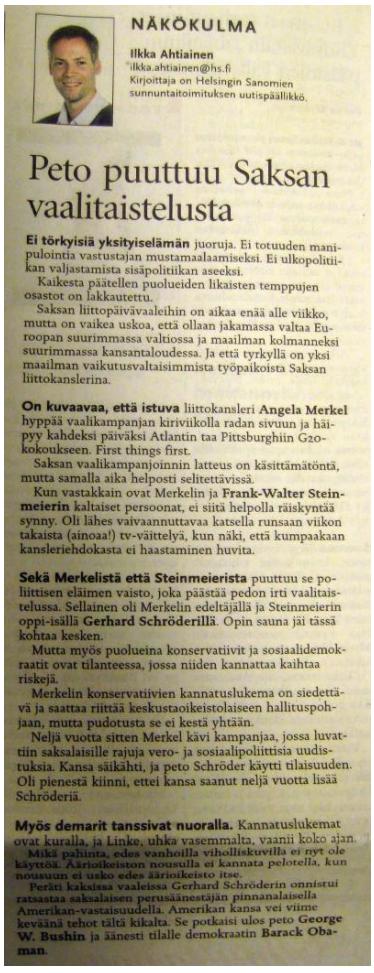
Kumpikin kanslerinaisehdokkaista ajattelee suomalaisen myönteisesti silloin kun suomalaisia nyt tarvitsee sadi. **Merkel** on hyvä pata **Sauli Niinistön** kanssa, Steinmeierilla synkkaa **Erkki Tuomiojan** ja monen muunkin suomalaisen tuverin kanssa.

Ihmisinä saksalaiset demarit ovat usein helpommin lähestyttävä kuin konservatiivit. Steinmeierin suomalaiset tiedotusvälineet saisivat ehkä helpommin haastelujia, ja siten hän tulisi lähemmäs kansaa.

Hänen kanssaan saatettaisiin päästä perästi sinuttelemaan. Merkelin kanssa ei sinuttele edes Steinmeier.

"Jos sosialidemokraatit saisivat vaihtoehtoina olla joko sitoutumatta Linkeen tai jatkaa hallituksen kanssa, he valitsevat ehdottomasti jälkimmäisen", turkiis arvio

Anhang 17



NÄKÖKULMA

Ilkka Ahtiainen
ilkka.ahtiainen@hs.fi
Kirjoittaja on Helsingin Sanomien sunnuntaitoimituksen uutispäällikkö.

Peto puuttuu Saksan vaalitaistelusta

Ei törkyisiä yksityiselämän juoruja. Ei totuuden manipulointia vastustajan mustamaalaamiseksi. Ei ulkopolitiikan valjastamista sisäpolitiikan aseeksi.

Kaikesta päätellen puolueiden likaisten temppujen osastot on lakkautettu.

Saksan liittopäivävaaleihin on aikaa enää alle viikko, mutta on vaikea uskoa, että ollaan jakamassa valtaa Euroopan suurimmassa valtiossa ja maailman kolmanneksi suurimmassa kansantaloudessa. Ja että tyrkyllä on yksi maailman vaikutusvaltaisimmista työpaikoista Saksan liittokanslerina.

On kuvaavaa, että istuva liittokansleri **Angela Merkel** hyppää vaalikampanjan kiriviikolla radan sivuun ja häipyy kahdeksi päiväksi Atlantin taa Pittsburghiin G20-kokoukseen. First things first.

Saksan vaalikampanjoinnin latteus on käsittämätöntä, mutta samalla aika helposti selitettävissä.

Kun vastakkain ovat Merkelin ja **Frank-Walter Steinmeierin** kaltaiset persoonat, ei siitä helpolla räiskyntää synny. Oli lähes vaivaannuttavaa katsella runsaan viikon takaista (ainoaa!) tv-väittelyä, kun näki, että kumpaakaan kansleriehdokasta ei haastaminen huvita.

Sekä Merkelistä että Steinmeierista puuttuu se poliittisen eläimen vaisto, joka päästää pedon irti vaalitaistelussa. Sellainen oli Merkelin edeltäjällä ja Steinmeierin oppi-isällä **Gerhard Schröderillä**. Opin sauna jäi tässä kohtaa kesken.

Mutta myös puolueina konservatiivit ja sosiaalidemokraatit ovat tilanteessa, jossa niiden kannattaa kaihtaa riskejä.

Merkelin konservatiivien kannatuslukema on siedettävä ja saattaa riittää keskustaoikeistolaiseen hallituspohjaan, mutta pudotusta se ei kestä yhtään.

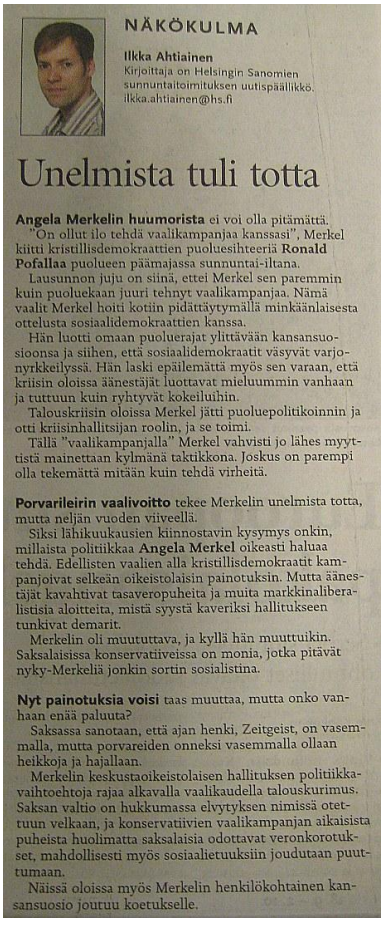
Neljä vuotta sitten Merkel kävi kampanjaa, jossa luvattiin saksalaisille rajuja vero- ja sosiaalipoliittisia uudistuksia. Kansa säikähti, ja peto Schröder käytti tilaisuuden. Oli pienestä kiinni, ettei kansa saanut neljä vuotta lisää Schröderiä.

Myös demarit tanssivat nuoralla. Kannatuslukemat ovat kuralla, ja Linke, uhka vasemmalta, vaanii koko ajan.

Mikä pahinta, edes vanhoilla viholliskuvilla **ei nyt ole käyttöä.** Äärioikeiston noustulla ei kannata *pelotella*, kun nousaun ei usko edes äärioikeisto itse.

Peräti kaksissa vaaleissa Gerhard Schröderin onnistui ratsastaa saksalaisen perusäänestäjän pinnanalaisella Amerikan-vastaisuudella. Amerikan kansa vei viime keväänä tehot tältä kikalta. Se potkaisi ulos peto **George W. Bushin** ja äänesti tilalle demokraatin **Barack Obaman**.

Anhang 18



NÄKÖKULMA

Ilkka Ahtiainen
Kirjoittaja on Helsingin Sanomien sunnuntaitoimituksen uutispäällikkö.
ilkka.ahtiainen@hs.fi

Unelmista tuli totta

Angela Merkelin huumorista ei voi olla pitämättä.

"On ollut ilo tehdä vaalikampanjaa kanssasi", Merkel kiitti kristillisdemokraattien puoluesihteeriä **Ronald Pofallaa** puolueen päämajassa sunnuntai-iltana.

Lausunnon juju on siinä, ettei Merkel sen paremmin kuin puoluekaan juuri tehnyt vaalikampanjaa. Nämä vaalit Merkel hoiti kotiin pidättäytymällä minkäänlaisesta ottelusta sosiaalidemokraattien kanssa.

Hän luotti omaan puoluerajat ylittävään kansansuosioonsa ja siihen, että sosiaalidemokraatit väsyvät varjonyrkkeilyssä. Hän laski epäilemättä myös sen varaan, että kriisin oloissa äänestäjät luottavat mieluummin vanhaan ja tuttuun kuin ryhtyvät kokeiluihin.

Talouskriisin oloissa Merkel jätti puoluepolitikoinnin ja otti kriisinhallitsijan roolin, ja se toimi.

Tällä "vaalikampanjalla" Merkel vahvisti jo lähes myyttistä mainettaan kylmänä taktikkona. Joskus on parempi olla tekemättä mitään kuin tehdä virheitä.

Porvarileirin vaalivoitto tekee Merkelin unelmista totta, mutta neljän vuoden viiveellä.

Siksi lähikuukausien kiinnostavin kysymys onkin, millaista politiikkaa **Angela Merkel** oikeasti haluaa tehdä. Edellisten vaalien alla kristillisdemokraatit kampanjoivat selkeän oikeistolaisin painotuksin. Mutta äänestäjät kavahtivat tasaveropuheita ja muita markkinaliberalistisia aloitteita, mistä syystä kaveriksi hallitukseen tunkivat demarit.

Merkelin oli muututtava, ja kyllä hän muuttuikin. Saksalaisissa konservatiiveissa on monia, jotka pitävät nyky-Merkeliä jonkin sortin sosialistina.

Nyt painotuksia voisi taas muuttaa, mutta onko vanhaan enää paluuta?

Saksassa sanotaan, että ajan henki, Zeitgeist, on vasemmalla, mutta porvareiden onneksi vasemmalla ollaan heikkoja ja hajallaan.

Merkelin keskustaoikeistolaisen hallituksen politiikkavaihtoehtoja rajaa alkavalla vaalikaudella talouskurimus. Saksan valtio on hukkumassa elvytyksen nimissä otettuun velkaan, ja konservatiivien vaalikampanjan aikaisista puheista huolimatta saksalaisia odottavat veronkorotukset, mahdollisesti myös sosiaalietuuksiin joudutaan puuttumaan.

Näissä oloissa myös Merkelin henkilökohtainen kansansuosio joutuu koetukselle.

Anhang 19

Anhang 20

Anhang 21

Anhang 22

Anhang 23

Wer nicht wählen will, muss lesen

Der Wahlkampf, finden viele, ist so öde wie ein langweiliges Buch, und sei es der schwarz-gelbe Koalitionsvertrag in Sachsen, der am Dienstag unterzeichnet wurde. Wäre er doch so spannend wie eine Zeitung! Denn: Wie schwer es Frank-Walter Steinmeier fällt, die Leute zu begeistern, steht auf Seite 3; wie packend ein Kampf um Erststimmen sein kann, zeigt ein Puzzlestell auf Seite 6; was „Flashmobs" mit den Auftritten Frau Merkels zu tun haben, verrät die Seite 7; was an Frau Merkels Auftritten überhaupt ganz anders ist, die Seite 29; und auf Seite 12 wird hinaustritt.

Anhang 24

Wie man sich bettet, so wählt man

Humor ist vom Ursprung des Wortes her eine Mischung aus Körpersäften, die sich in hartnäckigem Lachen entlädt. Klar, dass eine solche Mischung nicht immer und überall und bei jedermann entstehen kann. In Deutschland zum Beispiel galt lange zu Wahlkampfzeiten strikes Lachverbot. Die Sache, um die es geht, ist schließlich sehr, sehr ernst. Doch wer lacht, gar über sich selbst, lernt sich besser kennen. Kein Ort in Deutschland weiß das besser als Grevenbroich, wo ein gewisser H.S. nachts in dieses Zimmer kommt und denkt: Wie man sich bettet, so wählt man. Seite 9.

Anhang 25

Jeder hat zwei Stimmen

Damals, im Kommunismus – Am Sonntag findet die erste Bundestagswahl statt, an der eine Generation teilnimmt, die den Mauerfall nur von Hörensagen kennen kann. Die will nicht viel bedeuten, hoffentlich, denn es fällt damit zusammen, dass dem 17. Deutschen Bundestag weit mehr Stasi-Mitarbeiter als Bürgerrechtler angehören werden. Was aber zeigt, dass der Bundestag den Querschnitt des Volkes ganz gut wiedergibt. Ob das zum Heulen ist, können die Seiten 6, 7, 10 klären. Wir heute das letzte Kind der DDR aussieht, das eigentlich das erste gesamtdeutsche werden sollte, steht auf Seite 9.

Anhang 26

Happy End

Merkel & Westerwelle – Im Mai 2001 durfte Angela Merkel bei Guido Westerwelle im VW-Cabrio mitfahren. Westerwelle wollte ihr helfen, ein selbstironisches Ausrufezeichen zu setzen. Der Autoverleiher Sixt hatte sich über die Frisur der CDU-Vorsitzenden lustig gemacht – und sie mit Sturmfrisur dargestellt. Das Bild, das für den Boulevard gedacht war, hat nun gute Aussichten, zur Ikone einer schwarz-gelben Ära zu werden. Wenn es denn eine gibt. Denn noch ist das Happy End nicht ganz so fröhlich, wie sich die beiden das damals vorgestellt haben mögen. Seiten 2 bis 4 und 10.

Anhang 27

Heute

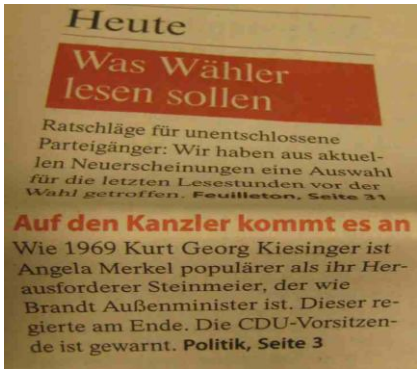
Die Entführung von Zhuo Zhuo

Menschenhändler verschleppen in China viele Kinder und verkaufen sie. Die Eltern von Zhuo Zhuo suchen schon lange nach ihrem Sohn. **Deutschland und die Welt, Seite 9**

Schwieriger Kandidat

Frank-Walter Steinmeier kann einen Beamtenapparat führen. Aber einen Wahlkampf erfolgreich bestreiten? Es ist das erste Mal, dass sich der Außenminister um ein politisches Mandat bemüht. **Politik, Seite 3**

Anhang 28



Heute

Was Wähler lesen sollen

Ratschläge für unentschlossene Parteigänger: Wir haben aus aktuellen Neuerscheinungen eine Auswahl für die letzten Lesestunden vor der Wahl getroffen. **Feuilleton, Seite 31**

Auf den Kanzler kommt es an

Wie 1969 Kurt Georg Kiesinger ist Angela Merkel populärer als ihr Herausforderer Steinmeier, der wie Brandt Außenminister ist. Dieser regierte am Ende. Die CDU-Vorsitzende ist gewarnt. **Politik, Seite 3**

Anhang 29

Seehofer pocht auf Steuersenkungen

ff. MÜNCHEN, 22. September. Die CSU will nach der Bundestagswahl nur in eine Regierungskoalition eintreten, in der feste Zeitpunkte für Steuersenkungen vereinbart werden. Einen Koalitionsvertrag ohne eine solche Festlegung werde er nicht unterschreiben, sagte der CSU-Vorsitzende und bayerische Ministerpräsident Seehofer am Dienstag der Zeitung „Münchner Merkur". Mit der CSU werde 2011 die erste Stufe der Steuersenkung wirksam werden; darauf könnten sich die Wähler verlassen. Seehofer verteidigte die Linie seiner Partei, im Endspurt zur Bundestagswahl mit einem Sofortprogramm für Wirtschaft und Arbeit zu werben, das nicht mit der CDU abgestimmt ist. Die CSU sei eine eigenständige Partei, die in Berlin ein Bündnis mit der FDP anstrebe, „aber mit einem starken Bayern", sagte Seehofer.

Anhang 30

Wahlanfechtung wegen Wahlrecht?

BERLIN, 23. September (dpa). Die Linkspartei erwägt im Falle eines schwarz-gelben Wahlsieges mit Hilfe von Überhangmandaten eine Klage vor dem Bundesverfassungsgericht. „Die Frage ist, ob eine Regierungsbildung verfassungswidrig ist, die ausschließlich durch Überhangmandate ermöglicht wird", sagte der Fraktionsvorsitzende Gysi am Mittwoch. Zwar habe das Bundesverfassungsgericht 2008 eine Änderung des Wahlrechts erst bis Mitte 2011 verlangt. Doch dürften Parteien diese „Duldung" der befristeten Anwendung der von den Richtern als verfassungswidrig erkannten Vorschriften nicht dafür missbrauchen, um – erstmals – eine Koalition zu bilden, deren Mehrheit nur durch Überhangmandate zustande kommt. Überhangmandate entstehen, wenn eine Partei über die Erststimmen mehr Sitze erobert als sie gemessen an ihrem Zweitstimmen-Ergebnis bekommen würde. Dem schwarz-gelben Lager könnten so bei der Wahl am Sonntag etwa 45 Prozent der Stimmen für eine Mehrheit im Bundestag reichen. „Die Karlsruher Richter wollten, dass die Politik den Verstoß gegen das Grundgesetz korrigiert, und haben dafür eine Frist gesetzt. Es wäre unmöglich von der Union und FDP, den Willen des Gerichts so zu ignorieren", sagte Gysi.

Anhang 31

Inland in Kürze

Koch fordert mehr Einsatz – Der hessische Ministerpräsident und stellvertretende CDU-Vorsitzende Koch hat seine Partei zu mehr Engagement im Wahlkampf aufgerufen. „Niemand sollte glauben, dass wir die Bundestagswahl von der Zuschauertribüne aus gewinnen", sagte Koch der Zeitung „Hamburger Abendblatt". Die letzten Tage vor der Wahl müssten „davon gekennzeichnet sein, dass jeder in der Union bis zum Äußersten kämpft". Der sachliche Wahlkampf passe zu Bundeskanzlerin Merkel und zur Wirtschaftskrise. Aber die Partei brauche auch Engagement, um jeden Wähler zu überzeugen. (F.A.Z.)

Anhang 32

Parteien rechnen mit knappem Wahlausgang

ban. BERLIN, 25. September. Die Parteien erwarten einen knappen Ausgang der Wahl zum 17. Deutschen Bundestag, an der sich am Sonntag 62,2 Millionen Deutsche beteiligen können. Zwar wird angenommen, Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) werde – in welcher Koalition auch immer – im Amt bleiben. Doch gibt es in der SPD auch Erwartungen, für den Fall eines Scheiterns des Wunsches von Union und FDP, eine Koalition zu bilden, könne der FDP-Vorsitzende Westerwelle bereit sein,, eine rot-gelb-grüne Ampelkoalition unter einem Bundeskanzler Steinmeier (SPD) zu bilden. Ebenfalls am Sonntag finden Landtagswahlen in Brandenburg und Schleswig-Holstein statt. In Brandenburg gilt Ministerpräsident Platzeck (SPD) als Favorit. In Schleswig-Holstein ist es unsicher, ob die – von Ministerpräsident Carstensen (CDU) – gewünschte Bildung einer CDU/FDP-Koalition zustande kommen kann. *(Siehe Seiten 6 und 7.)*

Berichte am Wahlabend im Internet auf unseren Seiten www.faz.net/bundestagswahl

Anhang 33

Glückwünsche und Skepsis

F.A.Z. FRANKFURT, 28. September. Zahlreiche Staats- und Regierungschefs haben Bundeskanzlerin Merkel zur Wiederwahl gratuliert – in einigen Ländern war die Reaktion auf den Ausgang der Bundestagswahl indes auch von Skepsis geprägt. Der amerikanische Präsident Barack Obama rief die Kanzlerin noch am Wahlabend an: „Der Präsident und Kanzlerin Merkel sind sich einig, dass die Zusammenarbeit beider Staaten mit einer starken Bundesregierung noch besser und tiefgreifender wird", hieß es aus dem Weißen Haus. Der britische Premierminister Gordon Brown teilte mit, er freue sich darauf, die „enge Arbeitsbeziehung fortzusetzen". Noch vor der Bekanntgabe des offiziellen Wahlergebnisses hatte der französische Präsident Nicolas Sarkozy gratuliert. Er wünsche Merkel „vollen Erfolg bei der großen Aufgabe", die die Deutschen ihr zum zweiten Male anvertraut hätten. Der konservative schwedische Ministerpräsident Fredrik Reinfeldt sagte, entscheidend für den Wahlausgang sei Kanzlerin Merkel als „einer der am stärksten strahlenden Sterne in Europa" gewesen. Der polnische Präsident Lech Kaczynski sagte laut der Nachrichtenagentur PAP, er erwarte durch die Wahl keine negativen Folgen für das deutsch-polnische Verhältnis. Die Schwierigkeiten zwischen Polen und Deutschland blieben bestehen und müssten in den bilateralen Gesprächen gelöst werden, sagte Kaczynski. In türkischen Pressekommentaren zur Wahl hieß es, die Gegner der Türkei hätten gesiegt. Die iranische Regierung ließ mitteilen, sie sage zum Ergebnis nichts, bevor es amtlich sei.

Anhang 34

Bunt und Länder

Rot frisst Rot

Sachsen-Anhalt wurde am Sonntag zu eins mehr, dunkler. Rot getauscht. Die Linkspartei erreicht mit 32,4 Prozent mehr nur ihr stärkstes Ergebnis in den Ländern, sondern wurde dort auch die stärkste Partei – das gelang ihr sonst nur in Brandenburg. Fünf der neun Wahlkreise gingen an die Linkspartei. Bei der vergangenen Bundestagswahl konnten noch in zuvor allen Wahlkreisen SPD-Kandidaten das Direktmandat erringen – nicht einer davon konnte die SPD verteidigen. Sie wurde regelrecht zerrieben zwischen Linkspartei und der CDU, welche die zweitbesten vier Wahlkreise erhielten. Bei den Zweitstimmen sieht es für die SPD nicht besser aus: Die Partei stürzte von 21,7 Prozent auf mickrige 16,9 Prozent. (hur.)

Projekt 18

Viel hat der FDP in Baden-Württemberg nicht gefehlt, um ihr SPD zu überflügeln. 19,7 zu 19,8 lautete schließlich das Ergebnis zugunsten der Sozialdemokraten. Freilich erhielt die FDP, die in keinem Land stärker ist als in dem des CDU-Ministerpräsidenten Oettinger, in mehreren Wahlkreisen mehr Zweitstimmen als die SPD. Nur in Freiburg konnte sich ein SPD-Kandidat (Gernot Erler) gegen seinen CDU-Konkurrenten durchsetzen, wobei die Sozialdemokraten dort nach den Zweitstimmen hinter der CDU und den Grünen landeten. Diese kamen im Land auf 15,9 Prozent und überholen damit das Bundesergebnis der Partei um mehr als drei Prozentpunkte. Auch die CDU lag mit 34,4 Prozent über dem Bundesergebnis, allerdings so knapp, dass Oettinger nun allen Grund hat, sein vor der Wahl gegebenes Versprechen, weiter fleißig zu sein, einzuhalten. (hil.)

Viele CDU-Direktmandate

In Hessen hat die CDU mit 32,0 Prozent der Stimmen zwar etwas schlechter abgeschnitten hat als im Bundesdurchschnitt und auch einenhalb Prozentpunkte schlechter als bei der Bundestagswahl 2005. Sie kann sich aber 15 von 21 Direktmandaten sichern. Fünf der sechs Wahlkreise, die die SPD gewonnen hat, liegen in Nordhessen. Der sechste ist der Wahlkreis Darmstadt, den mit 46 Stimmen Vorsprung die scheidende Justizministerin Zypries gewann. Die FDP wurde mit 14,6 Prozent drittstärkste Kraft. Die Linkspartei, die 2009 hemmte, in die Landesregierung gelangt wäre, blieb mit 6,8 Prozent hinter dem Bundesdurchschnitt zurück. (ste.)

Rotes Reservat

Der südliche Teil Niedersachsens bildet zusammen mit dem Norden Hessen das – von der Fläche her – größte zusammenhängende Erststimmenreservat der SPD. Trotzen wird das der Sozialdemokraten kaum: Elf niedersächsische Direktmandate der SPD werden an die CDU verloren, nur 14 Wahlkreise konnten verteidigt werden. Der Einbruch bei den Zweitstimmen fiel in Niedersachsen noch höher aus als im Bundesdurchschnitt – die SPD büßte um 13,9 Prozentpunkte ein und erreichte 29,3 Prozent. Das leichte Abschneiden der CDU bei den Zweitstimmen fiel mit 0,4 Prozentpunkten geringer aus als im Bundesdurchschnitt (minus 1,4 Prozentpunkte). Ministerpräsident Wulff (CDU) darf sich heimlich darüber freuen, dass die anderen Unionsgranden Oettinger und Seehofer dem Zweitstimmen-Ergebnis seines Landesverbands entgegenfieberten und dieser zudem besser abschnitt als derjenige Roland Kochs. (hfe.)

Nach der Wahl ist vor der Wahl

In Nordrhein-Westfalen ging erstmals seit 1985 wieder die CDU als stärkste Partei aus Bundestagswahlen hervor – obwohl sie knapp unter dem Bundesdurchschnitt landete. Die FDP konnte von 10 Prozent auf 14,9 Prozent zulegen und wurde abermals dritte Kraft. Die SPD erzielte in ihrem Stammland zwar fünf Prozentpunkte mehr als in Bund – doch gegenüber der Bundestagswahl 2005, bei der sie in Nordrhein-Westfalen 40,9 Prozent erreichte, ist das ein harter Verlust. Im Ruhrgebiet gewann die SPD traditionell alle Direktmandate. Mit Blick auf die kommende Landtagswahl im Mai 2010 fordert die SPD-Landesvorsitzende Hannelore Kraft angesichts des verheerenden Ergebnisses ihrer Partei einen „Neuaufbau der SPD" – und meinte damit auch den Franz Müntefering als Parteivorsitzender zurücktreten müsse. (ma.)

Schwach wie nie

In Rheinland-Pfalz, wo ironischerweise der frühere SPD-Vorsitzende Beck regiert, muss die SPD mit 23,8 Prozent das schlechteste Bundestagsergebnis seit ihrer Gründung erringen. Daneben Schwäche strotzt die CDU, die mit 35 Prozent allerdings stärkste Kraft bleibt und der SPD drei ihrer bisher fünf Direktmandate abnehmen konnte. Da den Verlusten gehalt die bisherige Dreiergroßkoalition der Bundesregierung, Bildung, zu den Gewinnern die bisherige Regierungsmehrheit aus Bündnis. Und natürlich die FDP (16,6). (hfe.)

Anhang 35

Nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis der Wahl zum 17. Deutschen Bundestag kann sich die neue Koalition aus CDU, CSU und FDP auf eine Mehrheit von 332 zu 290 Abgeordneten stützen. Dazu trugen 24 Überhangmandate bei, die allesamt an die Unionsparteien gingen, erstmals auch aus Bayern für die CSU. Fast die Hälfte der Überhangmandate kommen aus Baden-Württemberg, wo die CDU ein schwaches Zweitstimmenergebnis erzielte, aber fast alle Direktmandate gewann. Je weiter Erst- und Zweitstimmenergebnisse auseinanderklaffen, desto mehr Überhangmandate gibt es. Sie sorgen dafür, dass sich der Bundestag nach dem Verhältniswahlrecht (Zweitstimmen) zusammensetzt. Zu den Aufgaben der neuen Regierung gehört es, das Wahlrecht für den 18. Deutschen Bundestag zu vereinfachen. (F.A.Z.)

Anhang 36

Erststimmenkampagne – *Für die Parteien, sagen sie, sind beide Stimmen gleich – doch für manche Partei ist die eine oder andere Stimme gleicher. Briefwähler kennen ihn schon: den Wahlzettel für die Bundestagswahl am kommenden Sonntag.* Foto Bilanzschloss

Auf den letzten Metern Streit über den Wert der Erststimme

Müntefering warnt vor einer „Delegitimierung" der Wahl / Pofalla: Schlechter Verlierer

wus./pca./jagr. BERLIN/MÜNCHEN, 21. September. Die Schlusswoche des Bundestagswahlkampfs hat mit einer Debatte über die Überhangmandate begonnen. SPD und Grüne versuchen, einen möglichen Wahlsieg von Union und FDP als undemokratisch darzustellen, sollte eine schwarz-gelbe Bundestagsmehrheit nur aufgrund überwiegender Direktmandate, also Erststimmen, zustande kommen. Die CSU hat am Montag in München unabhängig von der CDU ein Zwölf-Punkte-Programm beschlossen, in dem unter anderem eine Senkung der Einkommensteuer in zwei Schritten schon Anfang 2011 und Anfang 2012 gefordert wird. Die CDU lehnt das in dieser Konkretheit ab.

In der Debatte über die Überhangmandate sieht die Union den Versuch der SPD, die eigene mögliche Wahlniederlage „ganz im Stil eines schlechten Verlierers" als unrechtmäßig darstellen zu wollen. So sagte es CDU-Generalsekretär Pofalla am Montag in Berlin. „Eine solche Debatte kann nur führen, wer spürt, dass er die Wahlen bereits verloren hat." Die Gesetzeslage sei nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 2008 eindeutig. Danach ist das sogenannte negative Stimmgewicht, das mit den Überhangmandaten zusammenhängt, verfassungswidrig. Pofalla kündigte für den Fall eines schwarz-gelben Wahlsiegs an: „Wir regieren mit der FDP zusammen, auch wenn wir nur eine Stimme Mehrheit hätten." Wie zuvor Bundeskanzlerin Merkel sagte er, ein Überhangmandat sei „kein Mandat zweiter Klasse".

Parlamentspräsident Lammert (CDU), der mehrfach für eine Änderung des Wahlrechtes vor dem 27. September plädiert hatte, äußerte jetzt Verständnis für die Vertagung auf die nächste Legislaturperiode. „Leider haben manche ihr Interesse an dem Thema erst in unmittelbarer zeitlicher Nähe zum Wahlkampf entdeckt", sagte Lammert der Wochenzeitung „Das Parlament". Zudem habe sich bei den Beratungen des Gesetzentwurfes der Grünen gezeigt, „dass die mit dieser Lösung verbundenen neuen Probleme sich verfassungsrechtlich nicht weniger gravierend waren als die, die das Verfassungsgericht zu seiner Entscheidung veranlasst haben".

Der SPD-Vorsitzende Müntefering sprach am Montag von einer baldigen „Delegitimierung", falls Union und FDP mit Überhangmandaten regierten. Die Sozialdemokratie habe stets gewollt, das Wahlen „frei, gleich und geheim" seien, das „gleich" sei „ein wenig aus der Spur geraten". Union und FDP hätten sich im Sommer 2009 geweigert, ein „geltendes auslaufendes Recht zu ändern". *(Fortsetzung und weitere Berichte Seite 2, siehe auch Seite 4.)*

Anhang 37

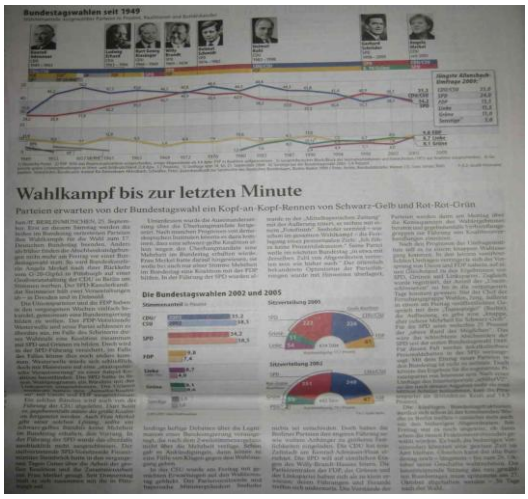
Fortsetzung von Seite 1

Streit über Erststimmen

Die FDP hob hervor, sie habe gleich nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts eine Wahlrechtsänderung verlangt. Damals habe die SPD das jedoch abgelehnt, wohl in der Hoffnung auf Überhangmandate. Westerwelle wunderte sich darüber, dass SPD und Grüne das Wahlergebnis schon vor der Wahl kommentierten. Für ihn gelte: „Mehrheit ist Mehrheit." Das Bundesverfassungsgericht habe „Jupenrein festgestellt, dass auch 2009 nach dem bestehenden Wahlrecht gewählt werden kann". Der Spitzenkandidat der Grünen, Trittin, sagte, man müsse verhindern, dass Bundeskanzlerin Merkel mit einer „erpaunerten Mehrheit" die Regierungsmacht erhalte. Diese Formulierung wurde innerhalb der Union als „infam" bewertet.

Die CDU-Vorsitzende Merkel lehnte im Gegensatz zur CSU eine Festlegung auf einen Zeitpunkt für die im gemeinsamen Wahlprogramm versprochenen Steuerentlastungen ab. Die Unterschiede zwischen CDU und CSU in dieser Frage seien bekannt, sagte sie dem NDR. Bei der von der CSU geforderten Einführung des ermäßigten Mehrwertsteuersatzes für bestimmte Branchen zeigte sich Frau Merkel nur zu einer Überprüfung bereit. Sie sagte, die Schwesterpartei rufe in ihrem 100-Tage-Programm bloß noch einmal die Dinge in Erinnerung, die sie abweichend von der CDU für wichtig halte. Dies sei „in Ordnung". Das Programm enthalte nichts Neues. Pofalla distanzierte sich von den CSU-Vorstellungen mit dem Satz: „Wir sind Schwesterparteien, aber keine siamesischen Zwillinge." Intern heißt es in der CDU-Führung, die CSU habe in Wahrheit nur ein Ziel: „Sie will halt vorkommen." In München stellte die CSU ein eigenes „Sofortprogramm für Wachstum und Arbeit" vor, in dem etwa weitere Senkungen der Einkommensteuer jeweils zum 1. Januar 2011 und 2012 gefordert werden. Es enthält zudem Versprechungen von Steuersenkungen für Unternehmen. In der Union wurde aufmerksam zur Kenntnis genommen, dass bei der Vorstellung des Programms durch Landesgruppenchef Ramsauer weder der Parteivorsitzende Seehofer noch Bundeswirtschaftsminister zu Guttenberg anwesend waren.

Anhang 38



Wahlkampf bis zur letzten Minute

Parteien erwarten von der Bundestagswahl ein Kopf-an-Kopf-Rennen von Schwarz-Gelb und Rot-Rot-Grün

Anhang 39

Union stabil – FDP triumphiert

Die SPD stürzt ab / Grüne und die Linkspartei legen zu / Geringere Wahlbeteiligung

F.A.Z. FRANKFURT, 27. September. Die SPD hat in der Bundestagswahl am Sonntag starke Verluste hinnehmen müssen und erstmals seit 1953 weniger als 30 Prozent der Stimmen erhalten. (2005: 34,2 Prozent). CDU und CSU verharrten nach den Prognosen der Umfrageinstitute in ungefähr auf ihrem Ergebnis von vor vier Jahren, als sie 35,2 Prozent erhielten. Starke Gewinne konnte die FDP verbuchen, die deutlich zweistellig wurde. (2005: 9,8). Zulegen konnten auch die Grünen (8,1) und die Linkspartei (8,7). Die Wahlbeteiligung lag – trotz des schönen Wetters – unter der vor vier Jahren (77,7 Prozent).

Insgesamt waren 62,2 Millionen Deutsche berechtigt, über die Zusammensetzung des 17. Deutschen Bundestags zu entscheiden. Um die ungefähr 690 Abgeordnetensitze – die genaue Zahl hängt von dem sogenannten Überhangmandate ab – bewarben sich mehr als 3500 Bewerber aus 28 Parteien. In der neuen Wahlperiode (bis 2013) werden sechs Parteien im Bundestag vertreten sein: CDU und CSU, die eine Fraktionsgemeinschaft bilden, sowie SPD, FDP, die Linkspartei und Bündnis 90/Die Grünen. Alle anderen scheiterten an der Fünf-Prozent-Hürde.

Schon vor der Wahl hatte es wegen des erwarteten knappen Wahlausgangs in Berlin eine Diskussion über die Überhangmandate gegeben. Diese gibt es immer dann, wenn eine Partei in einem Land direkt in den Wahlkreisen mehr Mandate gewinnt, als ihr nach den Zweitstimmen zustehen. Dies kann durch das taktische Wahlverhalten beeinflussungsweise der Stimmenzählung passieren. Eine Regierungsmehrheit, die auf Überhangmandaten beruhte, wäre ein Novum in der Geschichte der Bundesrepublik. Da es in der Bundestagswahl 2005 wegen eines Todesfalls einer Kandidatin zu einer Nachwahl in einem Dresdner Wahlkreis gekommen war, hat der Parlament das sogenannte negativen Stimmgewichts auf. Wegen der Verrechnung der Überhangmandate zwischen den Ländern bekamen Stimmen für eine Partei Zweite in der Mandatszuteilung. Deshalb schaffen bundesweit, so dass der Bundestag nicht wie vorgesehen 598, sondern 614 Abgeordnete zählte. Da der Anteil der tatsächlich wählenden Bürger in den vergangenen Jahrzehnten zugenommen hat, ist auch die Anzahl der Überhangmandate im Bundestag stetig angewachsen. Eine Mehrheit hat bislang Überhangmandaten wäre indes unstrittig, denn im Falle einer verteilt auf Bundes- und die Überhangmandate.

Angela Merkel, die einzig verbliebene Kanzlerkandidatin: Ende eines Wahlkampfes, der keiner war – hier in Neuland, wo der Wahlplakat leichter Form wirkt, am Sonntag deutlich wurde, weil er zu nah an einem Wahlkofal hing.

Anhang 40

Wachsam, ohne Panik

Drohungen vor der Wahl / „Islamistische Szene aktiver"

löw. BERLIN, 27. September. Angesichts zahlreicher wurdender Drohbotschaften im Internet und eines allgemein angestiegenen kommunikativen „Grundrauschens" in der islamistischen Terroristenszene haben die deutschen Sicherheitsbehörden für die Zeit rund um die Bundestagswahl ihre Aufmerksamkeit zusätzlich verstärkt. Zugleich wird versucht, einer Panikstimmung vorzubeugen. Zwei am Freitag bekanntgewordene Propagandavideos würden sehr ernst genommen, verlautete aus dem Bundesinnenministerium. Sie würden wie alle sieben seit dem 11. September dieses Jahres veröffentlichten terroristischen Internet-Botschaften „ruhig und gewissenhaft" ausgewertet. Innenminister Schäuble wurde auch mit den Worten zitiert: „Wir lassen uns nicht in den Zustand der Erregung versetzen."

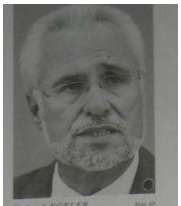
So wurde, um einem Terroranschlag oder auch nur Sorgen in der Bevölkerung vorzubeugen, für das Münchner Oktoberfest ein Überflugverbot erlassen. Der bayerische Innenminister Herrmann äußerte am Wochenende: „Eine Flugverbotszone erscheint uns aufgrund der aktuellen Sicherheitslage für geboten." Laut Bundesverkehrsministerium gilt das Überflugverbot bis zum Ende des Oktoberfests am kommenden Sonntag. Es wurde laut einem Bericht der Nachrichtenagentur AP auch durch ein Werbeflugzeug motiviert, das vergangene Woche über München gekreist sei und Besucher des Oktoberfestes beunruhigt habe. Am Flughafen Hamburg und im Düsseldorfer Hauptbahnhof kam es am Wochenende zu Abperrungen und Verspätungen, weil herumstehende, verdächtige Gepäckstücke von der Polizei untersucht wurden.

Am vergangenen Mittwoch wurden 19 Wohnungen in fünf Bundesländern durchsucht. Das berichtete die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. Die Durchsuchungen richteten sich gegen eine Gruppe deutscher Konvertiten. Sie würden verdächtigt, für ein islamistisches Zentrum in Jemen zu werben, das enge Kontakte zum Terrornetz Al Qaida unterhalte. Die Staatsanwaltschaft München hatte die Ermittlungen. Anders als geplant, sei die Presse nicht über die Razzia informiert worden. Die Polizei durchsuchte dem Bericht zufolge Wohnungen in Südbayern, Stuttgart, Köln, Bonn, Düsseldorf, Wiesbaden, Darmstadt, Eschborn und in Eckernförde bei Kiel. Mehrere Verdächtige sollen enge Verbindungen zu einem der Kofferbomber von Köln gehabt haben. Hauptverdächtiger sei ein Deutscher aus dem südbayerischen Weilheim, der sich lange im Jemen aufgehalten habe. Zusammen mit anderen Islamisten habe er Konvertiten und andere Muslime aus Deutschland für den Besuch einer Koranschule mit angeschlossenem militärischen Ausbildungslager im jemenitischen Bürgerkriegsgebiet geworben.

In Stuttgart wurde am Donnerstag ein mutmaßlicher Islamist festgenommen, weil er ein Drohvideo ins Internet gestellt habe, auf dem der deutsche Al-Qaida-Angehörige Bekkay Harrach zu sehen ist. Harrach droht darin, Deutschland werde in den zwei Wochen nach der Bundestagswahl ein „böses Erwachen" erleben, falls die deutschen Soldaten nicht aus Afghanistan abgezogen werden sollten. Al-Qaida-Führer Usama Bin Ladin war am Freitag in einer neuen Internet-Botschaft zu hören. Er rief darin die Europäer dazu auf, ihre Truppen aus Afghanistan abzuziehen. In einem weiteren Drohvideo wird Deutschland wegen seiner Beteiligung am Afghanistaneinsatz mit einem „Angriff" gedroht. Die Zeitschrift „Der Spiegel" zitiert den Staatssekretär im Innenministerium Hanning mit den Worten: „Neu ist, dass die Terroristen ausdrücklich auf deutschem Boden agieren wollen und dafür einen Zeitrahmen angeben. Wir glauben, dass das von der Qaida-Spitze autorisiert ist." In diesem Jahr habe man 17 Propagandabeiträge mit ausdrücklichem Bezug auf Deutschland registriert, heißt es in dem Bericht. 2008 seien es sechs gewesen.

Schon Anfang Juli hatte Hanning darüber informiert, dass die Sicherheitsbehörden einen zunehmenden Reiseverkehr von Islamisten aus Deutschland in Richtung Pakistan beobachteten. Die Drohungen stellten darauf, Deutschland zu zwingen, aus Afghanistan abzuziehen.

Anhang 41



Roderich EGELER

Bundeswahlleiter

Roderich Egeler war am Sonntag der Herr des Verfahrens. Bei ihm und seinen Mitarbeitern liefen die mehr als 600000 ehrenamtlichen Wahlhelfer nach 18 Uhr die Ergebnisse aus den 299 Wahlkreisen ab. Zudem hatte er zu berechnen, wie viele der 62,2 Millionen Wahlberechtigten von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht hatten. Den schwierigen Teil seiner Arbeit hatte der Leiter des Statistischen Bundesamtes, der nach ständiger Staatspraxis mit dem Amt des Bundeswahlleiters betraut ist, zu diesem Zeitpunkt schon erledigt. Denn ihm und einer Kommission unter seinem Vorsitz oblag die Prüfung der Voraussetzungen und die Zulassung von Parteien zur Bundestagswahl.

Diese Prüfung hat in diesem Jahr zu Meinungsverschiedenheiten auch im Bundeswahlausschuss geführt. Das Ergebnis, bei dem Egelers Stimme den Ausschlag gab, war dann aber vom Bundesverfassungsgericht vorläufig bestätigt worden. Es betraf auch die Partei „Freie Union", der die ehemalige CSU-Landrätin Pauli angehört. Ebenso wie die „Grauen" und eine Verbindung mit dem Namen „Partei" gehörte sie zu etwa zwei Dutzend politischen Formationen, denen aus formalen Gründen die Zulassung zur Bundestagswahl verweigert wurde. Siebenundzwanzig Parteien, darunter spirituelle Vereinigungen wie „Die Violetten" und die neugegründung „Die Piraten" konnten sich demnach am Sonntag der Wahl stellen.

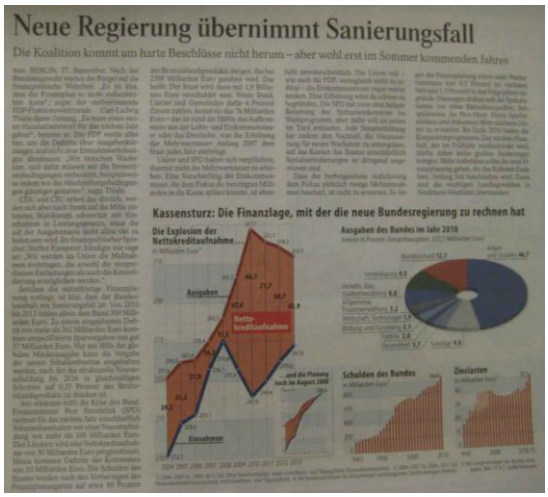
Einige ernste Worte hatte Egeler Anfang September mit Meinungsforschern gewechselt. Es ging dabei um die Zwitscher-Vögel des Internets, die sogenannten „Twitter". Von denen [illegible] bei der vorausgegangenen Europa- und bei den Landtagswahlen angebliche Ergebnisse von Nachwahlbefragungen weitergesungen. Die Resultate dieser Befragungen dürften jedoch nicht vor Schließung der Wahllokale veröffentlicht werden, rief Egeler unter Hinweis auf eine Strafe von 50000 Euro bei Zuwiderhandlung in Erinnerung.

Für Egeler ist diese Bundestagswahl eine Premiere: Das in Wiesbaden ansässige Statistische Bundesamt leitet er erst seit August 2008. Davor war der neunundfünfzig Jahre alte Volkswirt aus Oberkirchen Referat, Referatsleiter und Abteilungsleiter im Bundesamt für Zivilschutz. 1992 wechselte er in das Bundesinnenministerium und führte zuletzt das Beschaffungsamt des Hauses.

Nach der Verkündigung des vorläufigen amtlichen Endergebnisses am Sonntagabend dürfte seine Tätigkeit noch nicht beendet sein. Denn schon vor dem 27. September waren Wahlprüfungsbeschwerden angekündigt worden, die unter anderem an den sogenannten Überhangmandaten anknüpften. Ungeachtet einer ziemlich eindeutigen Auskunft des Bundesverfassungsgerichts hatten einzelne Politiker wenn schon nicht die Legalität, dann doch die Legitimität einer Regierung in Zweifel gezogen, die sich auf solche Mandate gründet. Insbesondere die SPD hatte in der Woche vor der Wahl schon einmal die Ansicht in Umlauf gebracht, eine Regierungsmehrheit aufgrund von Überhangmandaten sei entgegen der Rechtsprechung und Fristsetzung des Bundesverfassungsgerichts unfairer – und damit die eigene Niederlage voraussehen lassen.

PETER CARSTENS

Anhang 42



Neue Regierung übernimmt Sanierungsfall

Die Koalition kommt um harte Beschlüsse nicht herum – aber wohl erst im Sommer kommenden Jahres

Kassensturz: Die Finanzlage, mit der die neue Bundesregierung zu rechnen hat

Die Explosion der Nettokreditaufnahme ... in Milliarden Euro

Ausgaben des Bundes im Jahr 2010

Ausgaben

Nettokreditaufnahme

Einnahmen

... und die Planung nach im August 2009

Schulden des Bundes

Zinslasten

Anhang 43

Müntefering deutet Rückzug an Merkel: Neue Regierung bis 9. November

Vor dem Jahrestag des Mauerfalls / Die SPD am Boden / Rücktritte in den Ländern

Anhang 44

Die Schere schließt sich

Neue Gerechtigkeit: Der Wähler macht die kleinen Parteien größer / Von Daniel Deckers

Anhang 45

Die Schere schließt sich

Anhang 46

Bundestagswahl Die Sozialdemokraten auf der Suche nach einer neuen Parteiführung

Die Blicke richten sich auf Müntefering

Anhang 47

Gysi: Ergebnis Existenzfrage für SPD

mk. FRANKFURT, 28. September. Die Linkspartei zählt sich zu den Gewinnern der Bundestagswahl. Das Ergebnis von 11,9 Prozent bei der Bundestagswahl, der Einzug in den Landtag von Schleswig-Holstein sowie das gute Abschneiden als zweitstärkste Kraft in Brandenburg – das übersteige alle Ziele, die sich die 2007 erst gegründete Partei gesetzt habe, sagte Oskar Lafontaine, der gegenwärtig die Fraktion im Bundestag und im saarländischen Landtag führt und gemeinsam mit Lothar Bisky Parteivorsitzender ist. Man habe damit das „deutsche Parteiengefüge endgültig verändert".

Gregor Gysi, der Ko-Vorsitzende der Bundestagfraktion, sagte, nach diesen Wahlerfolgen müsse seine Partei einer „größeren Verantwortung" gerecht werden. Bei der Bundestagswahl 2005, als Kandidaten der WASG auf den Listen der PDS zur Wahl antraten, erreichte die Partei 8,7 Prozent der Stimmen.

Die Linkspartei hat Gysis Ansicht nach mit diesen Wahlergebnissen eine „Veränderung der Gesellschaft eingeleitet". Sie werde sich künftig mehr mit der Politik der Unionsparteien und der FDP auseinandersetzen müssen als mit der SPD. Da diese nun auch in der Opposition sei, werde man sich mehr an der Regierung zu reiben haben als an den Sozialdemokraten. Die SPD habe nun eine „Existenzfrage" vor sich, sie drohe in der Bedeutungslosigkeit zu versinken, wenn sie nicht, wie Lafontaine sagte, „mal wieder auf ihre Wähler" zugehe. „Die SPD kann unmöglich so bleiben, wie sie ist", sagte Gysi. Sie müsse sich „sozialdemokratisieren".

Der Geschäftsführer der Linkspartei, Dietmar Bartsch, sagte am Montag in Berlin, die Linkspartei habe in allen Bundesländern und bei allen Wählergruppen zugelegt und könne daher zufrieden sein. Sie sei bei den Arbeitslosen stärkste Kraft geworden und liege bei den Erstwählern bei zwölf Prozent: „Wir sind bei den Jungen wieder im Kommen." Im Wahlkampf sei sie geschlossen und glaubwürdig aufgetreten und habe „keine eigenen Fehler gemacht".

Die Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen im nächsten Mai gewinne nun eine größere Bedeutung, da Schwarz-Gelb in Bundestag und Bundesrat eine Mehrheit besitze, sagten Lafontaine und Bartsch. Sie forderten die SPD im Saarland, in Thüringen und in Brandenburg auf, mit der Linkspartei Koalitionen einzugehen und die Möglichkeiten zu nutzen, über den Bundesrat „weiteren sozialen Kahlschlag zu verhindern". Lafontaine forderte die FDP und Bundeskanzlerin Merkel auf, die Beobachtung der Linkspartei-Fraktion im Bundestag durch den Verfassungsschutz sofort einzustellen. Das sei ein „undemokratischer Missbrauch".

Die Fraktion der Linkspartei im Bundestag wird 76 Mitglieder haben, in Berlin haben vier Linkspartei-Kandidaten ihre Wahlkreise direkt gewonnen: Gesine Lötzsch, Petra Pau, Gregor Gysi und der frühere Berliner Partei- und Fraktionsvorsitzende Stefan Liebich, der Wolfgang Thierse (SPD) das Direktmandat in Pankow abnahm. Gysi sagte, die Zusammensetzung der Fraktion spiegele „den Pluralismus unserer Partei hervorragend wider".

Nach der Europawahl im Juni hatte der Parteivorsitzende Lothar Bisky noch gesagt, der Linkspartei sei bewusst, dass sie ein Programm brauche, und sie werde 2010 oder 2011 eines vorlegen, das über die „Programmatischen Eckpunkte" hinausgehe, die vor der Fusion von WASG und PDS beschlossen wurden. Am Montag sagte er nun, „feste Programme" seien eine Sache des zwanzigsten Jahrhunderts gewesen. Jetzt seien die Zeiten „dynamisch" und die Gesellschaft verändert sich. Die Programmkommission habe allerdings Themen und Stützpunktsätze für dieses Jahr vereinbart. Lafontaine dagegen sagte, die Linkspartei verfüge über die „Programmatischen Eckpunkte", über ein Wahlprogramm für die Europawahl und einen für die Bundestagswahl. Jeder kenn mindestens unsere Grundsatzprogramm berücksichtigen."

Auf die Frage, ob Gysi und Lafontaine die neue Fraktion gemeinsam führen wollen, gaben sie keine Antwort. Bisky wird im nächsten Jahr nicht mehr um den Parteivorsitz kandidieren.

Anhang 48

In welchem Lager fischen?

Die Grünen suchen ihren Platz unter den Parteien

Von Stephan Löwenstein

BERLIN, 28. September. Für die Grünen hat nach der Wahl die Suche nach ihrem Platz begonnen: Wo stehen sie nun im Verhältnis zu den anderen Oppositionsparteien SPD und Linkspartei? Stehen die drei gemeinsam in einem „linken Lager"? Ausgiebig haben führende Politiker aus Bund und Ländern am Montag im Parteirat darüber debattiert. Einerseits, so eine mehrheitlich vorgetragene Analyse, sei nun einmal die Situation der gemeinsamen Opposition gegeben. Andererseits werde man in einem Wettlauf mit den beiden „roten" Parteien, wer von der „linksten" Kraft im Lande ist, keinen Erfolg haben.

Renate Künast drückte das später so aus: Zwar gebe es „ein Oppositionslager", doch kein „linkes Lager", denn auf diesen einen Begriff lassen die Grünen sich nicht reduzieren. Noch einen anderen Aspekt nannte Fritz Kuhn, gemeinsam mit Jürgen Trittin Spitzenkandidatin, beim Auftritt zusammen mit den Parteivorsitzenden Claudia Roth und Cem Özdemir am Montag: Die SPD müsse sich nach ihrer desaströsen Niederlage „neu erfinden" – gemeint war wohl vor allem die personelle Neuaufstellung. Die Linkspartei habe ebenfalls einen schweren Selbstfindungsprozess vor sich – hier war auf das fehlende Grundsatzprogramm angespielt. Warum, so die Implikation, sollte man sich mit zwei Kräften, denen nun solche inneren Turbulenzen bevorstehen, in ein Lager definieren lassen? Man werde, sagte Künast, eine „grüne pure eigenständige Oppositionsarbeit machen".

Die Grünen planten Kampagnen zu den Themen Energie, Soziales sowie Bürgerrechte und Freiheit, „gerade auch bei den neuen Technologien". Letzteres ist offensichtlich ein Reflex auf den Erfolg der Piratenpartei, der mindestens zum Teil auf Kosten der Grünen gegangen ist. Auch für eine Mitgliederkampagne soll der Schwung des zweistelligen Wahlergebnisses genutzt werden. Schließlich ist bei allen Grünen die Rede von der „außerparlamentarischen" Opposition: Der alte Verbündete, die Straße, soll vor allem mit Themen wie der Atomkraft wieder für die Grünen mobilisiert werden.

Dass es freilich nicht nur um die reine Lehre in eigenständiger Oppositionsarbeit geht, sondern auch um sehr handfeste Machtfragen, zeigte ein Hinweis Trittins. Man werde darum kämpfen, dass sich die abschbare schwarz-gelbe Koalition im Bund nicht auch noch auf eine „gleichgerichtete" Mehrheit im Bundesrat stützen könne. Dies stelle auch jetzt schon „Anforderungen" an die Regierungsbildung in Thüringen und im Saarland. In den Klartext übersetzt heißt das: Die Parteifreunde an der Saar sollten jetzt ihre Spielereien mit einem „Jamaika"-Bündnis mit CDU und FDP in Saarbrücken beenden und eine rot-rot-grüne Koalition eingehen. Trittin fügte noch erläuternd hinzu, damit sei keine Option, hier werde das Parteiinteresse über das Landesinteresse gestellt. Schließlich planten Union und FDP, die Steuern zu senken, was an Ende auch die Bundesländer würden bezahlen müssen.

Verhalten wirkten gegenüber diesen Signalen die Versuche des Parteivorsitzenden Özdemir, an die früher vielbeschworene „bürgerliche" Option der Grünen zu erinnern: Özdemir tat das anhand eines Themas, das ihm angesichtlicherweise immer noch sehr stark persönlich zu beschäftigen scheint: Sein Schatten mit einer Direktkandidatur für den Bundestag in einem Stuttgarter Wahlkreis. Fast 30 Prozent der Erststimmen hat der „anatolische Schwabe" dort bekommen und ist dem CDU-Kandidaten bis auf vier Prozentpunkte nahegerückt. Doch weil die SPD sich nicht auf ein Arrangement eingelassen habe, den Grünen hier zu unterstützen und dafür in einem anderen Wahlkreis von diesen eine Wahlempfehlung zu bekommen, reiche auch Direktmandate ab die CDU gegangen. Nun folgert Özdemir: „Deshalb Prozent bekomme man nicht, wenn man nur in einem Lager fischt."

Anhang 49

Zufriedene Piraten

Auf Anhieb zwei Prozent

FRANKFURT, 28. September. Wie es sich für die „digitale Generation" gehört, kommentierten die Anhänger der Piratenpartei das Wahlergebnis noch spät in der Wahlnacht im Internet. Zwei Prozent erzielte die seit 2006 existierende Partei bundesweit, die zum ersten Mal zur Bundestagswahl antrat. Damit verfehlte sie erwartungsgemäß den Einzug ins Parlament. Die Reaktionen der „Piraten" reichten von herber Enttäuschung bis zu großem Optimismus. Ein Anhänger schrieb, in manchen Städten hätte die Partei mehr als drei Prozent erzielt. Nun müsse es heißen: „Klarmachen zum Andern 2013!" In Berlin und einigen anderen Städten kam die Partei tatsächlich auf mehr als drei Prozent, im Wahlkreis Friedrichshain-Kreuzberg-Prenzlauer Berg waren es sechs Prozent. Ein Stadtteil Veddel bekamen die „Piraten" mit 10,6 Prozent offenbar sogar mehr Stimmen als die CDU mit 10,2 Prozent. Nach Angaben des Meinungsforschungsinstituts Infratest-dimap wählten zwölf Prozent der männlichen Erstwähler die Partei – mehr als Piraten kam die Partei tatsächlich auf mehr als drei Prozent, im Wahlkreis Friedrichshain-Kreuzberg-Prenzlauer Berg waren es sechs Prozent. Ein Stadtteil Veddel bekamen die „Piraten" mit 10,6 Prozent offenbar sogar mehr Stimmen als die CDU mit 10,2 Prozent. Nach Angaben des Meinungsforschungsinstituts Infratest-dimap wählten zwölf Prozent der männlichen Erstwähler die Partei – mehr als bei allen anderen Parteien. Damit liege sie in dieser Wählergruppe etwa gleichauf mit Grünen und Linkspartei.

Die Piratenpartei kämpft einerseits für ein zensurfreies Internet und gegen Urheber- und Patentrechte, andererseits für mehr Datenschutz und gegen den „Überwachungsstaat". Trotz des überschaubaren Themenspektrums wurde die Partei auf Anhieb zur stärksten der „sonstigen" Parteien, vor der NPD mit 1,5 Prozent. In Sachsen waren die Piraten aus Personalmangel nicht zur Bundestagswahl angetreten.

Mit ihrem Wahlspruch „Klarmachen zum Andern" trat die Partei in diesem Jahr schon zur Europawahl und den Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen an. Bei den Europawahlen kam sie in Deutschland auf 0,9 Prozent der Stimmen. Die schwedische Schwesterpartei erreichte 7,3 Prozent und sandte einen Abgeordneten nach Straßburg, der sich dort der grünen Fraktion anschloss. In den Stadträten von Münster und Aachen hält die Partei seit den Kommunalwahlen jeweils einen Sitz.

In Schweden liegt der Ursprung der jungen Partei. 2003 war dort aus Protest gegen Überwachungsgesetze und Zensurmaßnahmen die Bürgerbewegung „Piraten-Büro" gegründet worden, im Januar 2006 dann die Piratenpartei. Seit Mitte August 2009 unterstützte der schwedischen Internet-Tauschbörse „Pirate Bay" eine Anklage von der Piratenpartei agiert, wegen Urheberrechtsverletzungen verurteilt wurden. Seitdem stiegen die Mitgliederzahlen der Partei in Schweden auf fast 50 000 an. In Deutschland hat sie 8800 Mitglieder. Als nächstes will die Partei bei den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen im Mai 2010 antreten.

Anhang 50

Am Tag danach: *Die Wahlplakate haben ausgedient.*

„Steuern senken, besser finanzieren, weniger regeln"

Die Wirtschaftsverbände fordern schnelle Taten

ami. BERLIN, 28. September. Verbände der Wirtschaft und der Freien Berufe haben am Montag über weitgehend positive auf den Wahlsieg der Unionsparteien und der FDP reagiert. Sie verbanden das allerdings mit Forderungen nach einer wirtschaftsfreundlichen Politik, schnellen Steuerentlastungen und weniger Regulierung.

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) erwartet „Aufbruchsignale" für die ersten 100 Tage der neuen Regierung dafür arbeiten, dass es Wachstum gibt". Jedes Prozent Wachstum mildere die Einschnitte, die wegen der Haushaltskonsolidierung nötig seien. Mit der Regierung wolle man Steuerentlastungen auslösen. Der Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Dieter Hundt, sagte, oberste Priorität habe die Sicherung der Betriebsfinanzierung, um Investitionen und Aufschwung nicht zu gefährden.

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks appellierte an Union und FDP, die Ankündigungen auch umzusetzen. Das Versprechen auf Steuerentlastung, „insbesondere bei den Leistungsträgern in der Mitte der Gesellschaft, war entscheidend für ihren Wahlerfolg", sagte Präsident Otto Kentzler. Der Einzelhandelsverband HDE warnte vor einer Erhöhung der Mehrwertsteuer.

Der Präsident des Familienunternehmerverbands, ASU, Patrick Adenauer, rief die Wahlgewinner auf, selbstbewusst zu handeln. „Es wäre fatal, wenn jetzt mit Blick auf die Wahlen in Nordrhein-Westfalen im nächsten Jahr wichtige Entscheidungen verschoben." Eine Mehrheit im Bundesrat müsse sofort für eine Wachstumspolitik und für eine Rückkehr zur Sozialen Marktwirtschaft genutzt werden.

Der Bundesverband der Freien Berufe (BFB) interpretierte die Absicht der großen Koalition, ab Bundesmitgl. BFB-Präsident Ulrich Oesingmann sagte, die neue Konstellation lasse deutliche Korrekturen der bisherigen Politik erwarten. Die politische Agenda müsse sich stärker als bisher auf die Förderung der Freien Berufe öffnen, gerade auch, was den Schutz ihrer Berufsbezeichnungen angehe.

Der Präsident der Bundesrechtsanwaltskammer, Hartmut Hoppe, verband seine Gratulation an Unionspolitiker und FDP mit der Erwartung, „dass mit der künftigen Regierung endlich eine neue Vertrauensbasis zwischen Rechtsuchenden begründet wird". Die örtliche Freiberuflichkeit müsse gestärkt werden, am Therapiefreiheit und Versorgungsqualität zu sichern. Verbände der Arzneimittelbranche brachten ihre Hoffnung nach einer weniger harten Preisregulierung durch die neue Regierung zum Ausdruck.

Volkswirte bezweifelten zumal mehr, dass die neue Regierung angesichts der Haushaltslage Spielräume für Steuersenkungen habe. Auch Gustav Horn, Direktor des gewerkschaftsnahen IMK-Instituts, Gustav Horn, geht nur einer Mehrwertsteuerhebung aus.

Anhang 51

Blitzmeuten im Spätwahlkampf

Jeder Satz der Kanzlerin wird mit „Yeaahh" quittiert – „Flashmobs" hatten aber auch schon ihre Verdienste

WIR HABEN DIE KRAFT CDU

DIE KANZLERIN KOMMT Und Alle so: „Yeaahh"

FREITAG, 18. SEPTEMBER, 19.00 UHR

HAMBURG, GÄNSEMARKT

VORPROGRAMM AB 18.00 UHR

Der Flashmob als Smartmob: *CDU-Wahlplakat mit Aufruf*

Es berichten

Reinhard Bingener,

Reinhard Veser und

Marie-Katharina Wagner

Hinweise aus dem Netz zur taktischen Stimmabgabe

Anhang 52

Nur die Kandidatur kann ihn an der Kanzlerschaft hindern

Anhang 53

Der Vordenker dachte in die falsche Richtung

André Brie war einmal einer der wichtigsten Köpfe der PDS – der Linkspartei unter Lafontaine ist er zu pragmatisch / Von Markus Bickel

Anhang 54

Nach der Bundestagswahl Die FDP wähnt sich schon als Volkspartei, die CDU will es bleiben

Alle huldigen der Kanzlerin

Die CDU steht hinter Merkel wie nie / Von Wulf Schmiese

Und die Arbeit kann beginnen

Zum Innehalten gibt es keine Zeit. Wahlsieger Westerwelle muss nun die Koalitionsverhandlungen vorbereiten.

Von Peter Carstens

Anhang 55

Schweigen für die Macht

Ihre Kritiker mäkeln, Angela Merkel verhalte sich wachsweich im Wahlkampf. Doch die Kanzlerin hat einen Plan. Dem folgt sie, einstweilen.

Von Wulf Schmiese

Anhang 56

Verteilungskampf im Rumpfmilieu

Trotz alledem und alledem: Die Gewerkschaften verweigern sich der SPD. Stattdessen tanzen sie sich an der Linkspartei heran, die auch uns ihnen nahrt.

Von Majid Sattar

Anhang 57

Wie die pragmatische Gesellschaft wählt

Die Stärke der Parteien

Ersatzlinien für die nächste Legislaturperiode

Die Bundestagswahl

Anhang 58

Wer wird was?

Brüderle für Wirtschaft oder Solms für Finanzen – nur einer der beiden FDP-Politiker kann Minister werden

Günter Rexrodt

Birgit Homburger

Andreas Pinkwart

Hermann Otto Solms

Cornelia Pieper

Rainer Brüderle

Westerwelle hält sich noch bedeckt. Doch nicht nur von ihm wird es abhängen, ob am Ende Brüderle oder Solms bedenkt. Die CSU könnte der FDP-Führung die Entscheidung abnehmen.

Anhang 59

Größer als das Saarland

Susanne Kastner

Dorothee Bär

Anhang 60

Gewonnen und Verloren

Die Ergebnisse in den Wahlkreisen.

Ein Rundblick auf repräsentative, kuriose und auffällige Ergebnisse in den Ländern.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

HAMBURG

MECKLENBURG-VORPOMMERN

BREMEN

BRANDENBURG

NIEDERSACHSEN

BERLIN

SACHSEN-ANHALT

NORDRHEIN-WESTFALEN

HESSEN

THÜRINGEN

SACHSEN

RHEINLAND-PFALZ

SAARLAND

BAYERN

BADEN-WÜRTTEMBERG

Anhang 61

Landtagswahl, Bundestagswahl, Parteiwahl

Was passiert, wenn Landtage gemeinsam mit dem Bundestag gewählt werden / Von Matthias Wyssuwa

Wenn Landtagswahlen am gleichen Tag wie die Bundestagswahl stattfinden, wird aber „ernst" gewählt.

Anhang 62

Überhangmandate – ein Wandeleffekt des Systems

Zu „Streit über Erststimme" (F.A.Z. vom 22. September): Die Überhangmandate sind zunächst einmal Direktmandate. Deren demokratische Qualität ist überhaupt nicht zu beanstanden, wird in der Regel sogar höher eingeschätzt als diejenige von Listenmandaten starrer Listen, weil die Wähler nicht nur unter Parteien, sondern auch unter Personen auswählen. Im Falle des Wahlsystems zum Deutschen Bundestag werden die gewonnenen Direktmandate, die den proportionalen Anteil von Parteien an der Gesamtzahl der Mandate übersteigen, nicht ausgeglichen. Diese Regelung ist ein Tribut an das Mehrheitsprinzip, das im Falle der personalisierten Verhältniswahl den reinen Proporz durchbricht, der von den Vätern des Grundgesetzes aufgrund der Weimarer Erfahrungen mit reiner Verhältniswahl nicht gewollt war.

Das Bundesverfassungsgericht hat in mehreren Entscheidungen die Überhangmandate in dem Sinne für rechtens erklärt, dass die eine oder andere Partei von ihrem Auftreten profitiert. Es hat erst verfassungsrechtliche Bedenken gegen ihre Verrechnung geltend gemacht, als sichtbar wurde, dass der Wähler nicht sicher sein kann, wie seine Stimme wirkt. Wegen des sogenannten negativen Stimmgewichts (der Wähler gibt eine Stimme für eine Partei ab, die ihr gegebenenfalls schadet) hat das Bundesverfassungsgericht 2008 die bisherige Verrechnung der Überhangmandate auf Landesebene für verfassungswidrig erklärt und dem Gesetzgeber eine Reform bis Mitte 2011 aufgegeben. Es hat mit dieser Fristsetzung über die nächsten Wahlen hinaus das „negative Stimmgewicht" allerdings für nicht derart gravierend angesehen, dass die Legitimität des Wahlergebnisses vom September 2009 berührt wäre.

Die Entstehung von Überhangmandaten unter dem gültigen Wahlsystem ist hauptsächlich dem gegenwärtigen Wählerverhalten geschuldet. Überhangmandate treten vor allem dann auf, wenn die beiden stimmstärksten Parteien, die in der Regel alle Direktmandate erringen, einen zu geringen Anteil an den Zweitstimmen verzeichnen. Und sie schlagen hauptsächlich zugunsten einer der beiden großen Parteien zu Buche, wenn diese bei den Zweitstimmen weit stärker ist als die andere. Dies ist die Ausgangssituation für die Wahl am Sonntag, die mit Sicherheit erwarten lässt, dass eine große Zahl von Überhangmandaten entstehen wird.

Die Bewertung der Überhangmandate ist von Seiten der Parteien immer nach unmittelbaren Machtinteressen erfolgt. Das lässt sich besonders schön an der SPD zeigen, da sie mal von den Überhangmandaten benachteiligt war (dann klagte sie in Karlsruhe), mal aber auch begünstigt (dann war alles rechtens). Nun bezweifelt die SPD abermals die Legitimität eines Wahlergebnisses, das möglicherweise auf der Grundlage der Überhangmandate eine parlamentarische Mehrheitsbildung ohne sie gestattet. Besonders drastisch polemisieren die Grünen gegen die Überhangmandate und deren mögliche politische Effekte. Das ist besonders paradox, denn die Nutznießer von Überhangmandaten, im Prinzip die stimmstärksten Parteien, „ergaunern" sich keine Mandate, sondern diese nehmen an Zahl zu, weil die kleineren Parteien, darunter die Grünen, an Stimmen zulegen.

Die Überhangmandate von 2009 sind deshalb ein Effekt des Wandels des Parteiensystems. Hält man diesen für legitim, wird man nicht umhin können, seine Abbildung durch das bestehende Wahlsystem in allen Hinsichten für legitim zu halten, solange dieses Wahlsystem nicht rechtskräftig geändert wird.

PROFESSOR DR. DIETER NOHLEN, UNIVERSITÄT HEIDELBERG

Anhang 63

Niedergang der SPD

Von Daniel Deckers

Geht die Zeit der Sozialdemokratie zu Ende? Am Abend der Bundestagswahl 2005 schien es lange so, als habe die SPD nach einer beispiellosen Aufholjagd der Union den schon sicher geglaubten Wahlsieg um Haaresbreite doch noch streitig gemacht. Vier Jahre später war die Frage schon nicht mehr die, welche der beiden Volksparteien, die die Geschicke der Bundesrepublik die längste Zeit bestimmt hatten, diesmal die stärkste Fraktion stellen würde. Vielmehr war die Frage nur noch die, ob die SPD aus der Bundestagswahl 2009 überhaupt noch als Volkspartei hervorgehen würde.

Diese Frage lässt sich seit Sonntagabend unabhängig davon beantworten, wie es um die Unionsparteien steht. Denn diese stehen in den Ländern nach wie vor für Stimmenanteile in einer Bandbreite von zwanzig bis annähernd fünfzig Prozent der Wähler, im Bund haben CDU und CSU mit Bundeskanzlerin Angela Merkel an der Spitze nach vier Jahren großer Koalition ein Ergebnis erzielt, das gleich mehrere Machtoptionen verheißt. Vergleichbares lässt sich von der SPD nach vier Jahren großer Koalition nicht mehr sagen. Obwohl die Sozialdemokraten mit den Ministerien für Äußeres, Finanzen, Justiz, Arbeit und Gesundheit die nachgerade klassischen Ressorts in der Regierung besetzten, ist die Partei ein Schatten ihrer selbst. Sie ist nicht einmal mehr zusammen mit den Grünen im Bund mehrheitsfähig und wäre es vermutlich auch dann nicht geworden, wenn es eine Wahlkampflokomotive namens Schröder gegeben hätte und die eigenen Reihen mit Hilfe des Zerrbilds eines „Professors aus Heidelberg" zusammengehalten worden wären.

Das mit Abstand schlechteste Ergebnis, das die Sozialdemokratie in der Bundesrepublik Deutschland je bei einer Bundestagswahl erhalten hat, ist nämlich nur auf den ersten Blick die Folge von Reformen wie Hartz IV oder der Rente mit 67, die in der eigenen Klientel als unpopulär gelten. Die rot-grüne Koalition kapitulierte 2005 vor der Aussicht, an dem nächsten Staatshaushalt zu scheitern. Die Sozialdemokratie des Jahres 2009 ist nicht mehr in der Lage, für ihre Verheißung von mehr sozialer Gerechtigkeit durch mehr Umverteilung Anhaltspunkte in der ökonomischen Wirklichkeit zu finden. Wer den bürgerlichen Parteien misstraute, der hatte im linken Spektrum die Wahl, die die SPD nicht hatte.

Anhang 64

Aussichten

Von Georg Paul Hefty

Politik ist die Kunst, die eigene Stärke zu nutzen und zu wahren. Die CSU pflegt diese Kunst schon sechs Jahrzehnte lang, bisweilen glücklos, oft aber mit großem Erfolg. Die Richtschnur war stets, so zu handeln, dass die regionale Partei bundespolitisch nicht überflüssig werde. Sie gibt sich christlicher als die CDU, sozialer als die SPD, liberaler als die FDP, grüner als die Grünen und nachtragender als Lafontaine. Damit hat sie sich die Stellung als Volkspartei erhalten, die anderen, auch traditionsreicheren Parteien abhandenzukommen droht. Allerdings ist das Feld, auf dem sie sich ihre bundespolitische Bedeutung erkämpfen muss, an ganz Deutschland gemessen, recht klein. Umso mehr muss sie wirbeln, um nicht als Anhängsel der CDU empfunden und von den übrigen Parteien geringgeschätzt zu werden. Ein „Sofortprogramm für Wachstum und Arbeit" klingt fordernd – wer auch immer nach der Wahl die Regierungskoalition bilden wird, wird von der CSU die Beschlüsse ihres Präsidiums vorgehalten bekommen.

Doch dieser Tag ist noch unendlich weit – davor liegt die in ihrer ganzen Dimension unabsehbare Bundestagswahl. Und weil die eine Woche so bedeutend werden kann, gilt es für jeden Wahlkämpfer – nicht nur in der CSU –, eigene Marken zu setzen und keine Fehler zu machen, die einem persönlich zugerechnet werden können. Da bot es sich für den Parteichef Seehofer an, das „Sofortprogramm" nicht mit dem eigenen Namen zu verknüpfen: So lässt es sich schwerer als Störprogramm zu Lasten der CDU missdeuten. Auch ist es gut, wenn Bundespolitik von den Bundespolitikern der Partei vorgetragen wird: von den Bundesministern Aigner und Guttenberg sowie dem Berliner Landesgruppenvorsitzenden Ramsauer.

Dass Guttenberg die Vorstellung aber den anderen überließ, hatte akzeptable Gründe nach den Anstrengungen der letzten Tage und des Vorabends mit dem sozialdemokratischen Gegenspieler Steinbrück. Dennoch ist es einen Gedanken wert zu prüfen, welche Koalition dem Wirtschaftsliberalen Guttenberg welche Vorteile bieten würde: In einer Koalition mit der SPD kann er der Herold seiner Überzeugungen bleiben; hätte er es mit der FDP zu tun, wäre ihm diese immer zwei Forderungen voraus, und er stünde aus Rücksicht auf seine Partei bald als Bremser da. Welche Aussicht für ein Wirtschaftswunderkind.

Anhang 65

Anhang 66

Mit Augenaufschlag

Frau Merkel kann doch weiter ruhig schlafen, da jeder Zugewinn der FDP am 27. September ihr recht sein muss, schwächt er neben der Union ja auch die Konkurrenz. Doch ein Wahlausgang, der für Schwarz/Gelb reichte, brächte sie in Verlegenheit, da sie die Republik – skeptisch, wie sie sich gibt – vom Spätherbst an in schweres Fahrwasser treiben sieht. Den zu erwartenden sozialen Spannungen müsste sie angesichts einer dann äußerst starken Opposition, der schwindenden Mehrheit im Bundesrat und dem von Westerwelle genannten ältlichen Personal der FDP weitgehend allein begegnen, was von Frau Merkel Eigenschaften forderte, die man an ihr noch nicht kennt. Also wird sie die Verhandlungen mit der FDP scheitern lassen und dies mit dem unschuldigsten Augenaufschlag mit der Widerborstigkeit der CSU begründen. Danach kehrt sie in das immer offene, noch warme Bett der großen Koalition zurück, wo sie neben einem schwach gewordenen Partner die Spröde nach Belieben spielen kann.

GERHARD KUHNKE, DÜSSELDORF

Anhang 67

Voll korrekt

Was müssen sie sich langweilen. Keine Wählerinnsichtserung, keine behördliche Einflussnahme, keine Korruption im großen Stil. Die Bundestagswahlen in Deutschland zu beobachten, das muss wie Meditation sein für die 15 Wahlbeobachter der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE).

Seit dem 14. September streifen sie durch Deutschland. In Gesprächen mit Parteien, Journalisten und Wahlbehörden suchen sie nach Abweichungen von den korrekten Zuständen. Am Wahltag hielten sie sich in den Wahllokalen auf, prüften deren Eignung für Behinderte und fragten die Wahlhelfer, ob die Wahl auch geheim ablaufe. Seitdem bekannt wurde, dass in diesem Jahr Deutschland unter die Lupe genommen würde, prasselten Beschwerdebriefe bei der OSZE ein. Zunächst kam Post von der ehemaligen CSU-Landrätin Gabriele Pauli. Sie gab kund, eine ganze Liste von Wahlrechtsverstößen sei im Zusammenhang mit der Nichtzulassung ihrer Partei zur Bundestagswahl zu sehen. Bald darauf trudelte eine Beschwerde von FDP, Grünen und der Linkspartei ein. Es sei unfair, quengelten die, dass sie nicht gemeinsam mit Bundeskanzlerin und Herausforderer zum TV-Duell geladen worden seien. Dann kam noch Post von Piratenpartei und Freien Wählern aus Schleswig-Holstein. „Absichtlich" würde über bestimmte Parteien in bestimmten Zeitungen im Land nicht berichtet, hieß es da.

OSZE kontrolliert

Ein paar Skandälchen immerhin werden die Beobachter in ihrem Bericht, der spätestens zwei Monate nach der Wahl erscheinen wird, aber erwähnen können: etwa die fehlerhafte Zustellung von Wahlscheinen in Berlin, wo manche Wähler gleich zwei Wahlscheine erhielten. Und auch am Wahltag selbst ging noch einiges drunter und drüber: Im Briefkasten einer Thüringer Gemeinde wurden drei Wahlbriefe aus Wiesbaden und Köln gefunden. In einem Frankfurter Wahlkreis lagen Stimmzettel mit den Direktkandidaten aus Hessen zum Ankreuzen in einem Wahllokal in Erfurt noch eine Stunde vor Öffnung der Lokale in einem benachbarten Raum wieder eingefunden.

Wahlurne kurzzeitig verschwunden. Diese, so wurde berichtet, habe sich jedoch rechtzeitig vor Öffnung der Lokale in einem benachbarten Raum wieder eingefunden.

MARIE KATHARINA WAGNER

Anhang 68

Kleine Unterschiede

Von Georg Paul Hefty

Am Sonntag ist Bundestagswahl. Dies hinzuschreiben ist offenbar weniger banal, als zu vermuten wäre. Denn vielen ist die Gelegenheit, in die Politik einzugreifen, noch gar nicht bewusst. Nur zwei Drittel der Berechtigten sind entschlossen, bei der Wahl mitzuentscheiden. Ein Sechstel überlegt sich noch, was es tun will. Doch mindestens ein Fünftel der Wahlberechtigten hat – im doppelten Sinne des Wortes – keine Ahnung von der Wahl. Die günstigere Erklärung ist, dass sie vom Termin noch nicht gehört haben, die ungünstigere wäre, dass sie das vornehmste Bürgerrecht geringschätzen, vielleicht sogar nicht einmal zur Kenntnis nehmen wollen. Doch wie kann sich jemand für einen Demokraten halten, wenn er sich an der Demokratie nicht beteiligt? Wie kann sich jemand für einen Patrioten halten, wenn er Parlamente und Parteien gleichermaßen verachtet? Wie kann sich jemand für einen Bürger halten, wenn er das Streben und die Mühen Abertausender Mitbürger zur Gestaltung des Gemeinwesens für unbeachtlich hält, für seiner Stellungnahme nicht wert befindet?

Der Hinweis auf einen kraftlosen Wahlkampf ist keine plausible Ausrede. Es stimmt, dass die Bundesrepublik schon leidenschaftlichere Wahlvorbereitungen erlebt hat, vor allem wenn es um „Freiheit oder Sozialismus" ging. Selbst die erste Große Koalition hat noch die Bürger vor eine glasklare Wahl gestellt: Die Union wollte mit Bundeskanzler Kiesinger nichts riskieren, die SPD hingegen verkündete mit Brandt den Aufbruch zu neuen Ufern – die FDP schlug sich auf die Seite des Fortschritts. Der amtierenden Koalition unter Merkel/Steinmeier ist jedoch nicht anzulasten, dass sie aus der Wahl zwischen Pragmatikern und Pragmatismen kein Drama macht und dass die Umstände heute weniger dramatisch sind als während des Kalten Krieges. Und die Bundesrepublik hat gelernt, dass gerade die Bewältigung staatsübergreifender Wirtschaftskrisen einen breiten Konsens verlangt, ohne den generationenübergreifende Lasten der Neuverschuldung nicht zu verantworten sind.

Der Vorwurf an die Großen, einen schläfrigen Wahlkampf geführt zu haben, wäre nur dann berechtigt, wenn die kleinen Parteien Funken gesprüht hätten, um mit kühnen Projekten und visionären Vorschlägen aus dem Oppositionsdasein herauszukommen. Nun haben wir die Wahl zwischen kleinen Unterschieden. Die sind allerdings gewöhnlicherweise nicht zu verachten.

Anhang 69

Abbröckelnder Überhang

Von Stephan Löwenstein

BERLIN, 23. September. Über die Stabilität knapper parlamentarischer Mehrheiten gibt es zwei Theorien. Die eine besagt, je knapper, desto gefährdeter, weil die Unberechenbarkeit von einzelnen Abgeordneten die Mehrheit gefährden kann – die SPD kann davon nach den Erfahrungen von Heide Simonis und Andrea Ypsilanti ein Lied singen. Die andere Theorie lautet: Je knapper, desto disziplinierter stimmt eine Koalition ab, weil das Ausscheren einzelner Abgeordnete schwerwiegende Folgen haben könnte – und zwar für diese Abgeordnete selbst. Nach diesem Grundsatz zwang Kanzler Schröder 2001 die Grünen durch die Vertrauensfrage zur fast geschlossenen Zustimmung zum Afghanistan-Einsatz. Für beide Vermutungen gibt es also Fallbeispiele.

Nun ist nicht bekannt, ob Bundeskanzlerin Merkel einer dieser Theorien anhängt, und wenn ja, welcher. Jedenfalls hat sie den Eindruck erweckt, sie wolle künftig auf jeden Fall mit der FDP koalieren, auch wenn die Mehrheit nur knapp wäre und auf Überhangmandaten beruhen würde. Schließlich, so argumentierte Frau Merkel, seien das keine Mandate zweiter Klasse.

Tatsächlich hat jeder Abgeordnete die gleichen Rechte und Pflichten, auch wenn sein Landesverband mehr Direktmandate erworben hat, als ihm nach Zweitstimmenanteilen eigentlich zustünden – nichts anderes sind Überhangmandate. Dennoch kann in diesen Fällen eine Besonderheit eintreten. Scheidet nämlich ein Abgeordneter aus diesem Landesverband während der Legislaturperiode aus, so wird sein Platz nicht neu besetzt. Normalerweise wird ein frei werdender Mandat durch einen „Nachrücker" von der entsprechenden Landesliste derselben Partei wieder besetzt, so dass die Kräfteverhältnisse gleich bleiben. Ein Überhangmandat aber entfällt dann einfach. Eine knappe Mehrheit kann so verlorengehen.

Dass das nicht nur ein theoretisches Beispiel ist, lehrt ein Blick auf die ablaufende Wahlperiode. Da war zu Beginn die CDU-CSU-Fraktion um vier Abgeordnete stärker als die SPD-Fraktion. Hierauf gründete sie ihren Koalitionsanspruch. Seither wurde Henry Nitzsche aus der Unionsfraktion ausgeschlossen, Matthias Wissmann schied aus, um den Verband der Automobilindustrie zu führen, Johann-Henrich Krummacher starb, und zuletzt wechselte Peter Hahn von der Zentrumsfraktion zu Bündnis 90/Die Grünen. Die eine Stimme, um die Sachsen und Baden-Württemberg, von wo wegen der Überhangmandate niemand nachrücken durfte. Die innerkoalitionäre Mehrheit der CDU-Vertreter ist seither dahin. Für die Kanzlermehrheit der großen Koalition hat das allerdings keine Rolle gespielt.

Anhang 70

Werben um die Schwachen

Die FDP verspricht Dinge, die man eher einer linken Partei zutrauen würde / Von Peter Carstens

Die FDP, gerne kritisiert als Partei der reichen Kälte, hat in ihren Wahlprogrammen seit 2002 Kuschelkurs für die Wählergunst eingetauscht. Das entspricht einem Selbstverständnis von Solidarität und Nächstenliebe, das der Vorsitzende Westerwelle auch im Wahlkampf propagiert hat. Vorschläge der FDP zur Arbeits- und Sozialpolitik und zwar vom Leistungsgedanken durchwirkt, doch finden sich auch Verbesserungsangebote für Geringere, die in der liberalen Erwerbsgesellschaft nicht so mitmachen können oder wollen.

Wenige Tage vor der Bundestagswahl hat die Partei am vergangenen Sonntag in Potsdam unter anderem ihre sozialpolitischen Forderungen für eine Regierungsbeteiligung vorgelegt. Unter der Überschrift „Deutschland kann es besser" unterbietet die FDP dort selbst enorm teure Vorschläge, die auch darauf zielen, den wenig gut Verdienenden die Wahl schmackhafter zu machen. Die FDP hat dabei nicht überzeugte Linke-Wähler im Blick, in denen Peinlichkeit Westerwelle in Herrn Lehman und seinen Bank-Brüdern gerügt. Vielmehr will die Partei Nichtwähler gewinnen, von denen viele Lebens- und Einkommensnöten zugeben, die ein SPD-Vorsitzender mit als „Prekariat" bezeichnet hat.

Mit dem früheren Arbeitsministerstreiter Dirk Niebel als Generalsekretär hat die FDP zudem seit 2005 einen Mann in der engeren politischen Führung, der sich an unteren Ende der Lohn- und Leistungsskala auskennt. Niebels eigene Berufserfahrung als Arbeitsvermittler haben ihn und auch die FDP zu dem Schluss gebracht, dass die Arbeitslosigkeit einem Faktotumsche Misserbeiter so viel hat und exercises ganz zerstörungen gehört, weil sie völlig ineffizient ist. Die gilt allerdings nach FDP-Lesart nicht für die Finanzmärkte, die Kulturinstitutionen, den Gesundheitsbereich und die gesetzliche Pflegeversicherung. Die fordert, dass die Bundesregierung in Zeiten, wo mehr als sie Millionen Arbeitslosen weniger zu betreuen waren, mehr als vorher zusätzliches Personal eingestellt hat (insgesamt hat sie derzeit etwa 90 000 Beschäftigte), gibt zumerhin zu denken.

Die FDP macht den sozial Schwachen und Arbeitsuchenden insofern ein Angebot, als sie eine Transferzahlung ersetzt, die das Sammelsurium von 138 verschiedenen und bis 35 verschiedenen Behörden (Stand 2005) zu beantragenden Sozialleistungen ersetzt. Dieses „Bürgergeld", das auf niedrigerem Niveau dem „Grundeinkommen" der Linken ähnelt, soll die Grundbedürfnisse decken (etwa 600 Euro pro Monat für Wohnen, Kleidung, Lebensmittel, Krankenversicherung, Ausbildung). Als Partei der Leistungsbereiten sieht die FDP zusätzlich nicht nur deutlich härtere Sanktionen für Arbeitsverweigerer vor, sondern verdoppelt die Anreize für die Aufnahme redlicher Arbeit. Wer beispielsweise 600 Euro dazuverdient, dem werden vierzig Prozent (240 Euro) davon nicht auf das Bürgergeld angerechnet. So will die FDP die Motivation erhöhen, arbeiten zu gehen, und wenn das „Brücken in den Arbeitsmarkt".

Der Parteivorsitzende Westerwelle propagiert ein neues Verständnis von Solidarität und Nächstenliebe.

Eine entwertete Erpressung dann bietet die Waldorfgruppe der FDP, die sogenannte „Schwerstpflege" für alle zu erhalten, die Pflegebedürftige betreuen. Um ihr Schwerstenlos verstehe man eine Summe, die ein Facharbeiter in besonderen Zeiten anspaart hat und die auf Sozialleistungen nicht angerechnet wird. Dazu bezahlt die alternativlig gestaltete Hochstumme etwa 13 000 Euro. Die FDP will diese Schwerstlegen auf etwa 40 000 Euro verdrücken. Dem sie verbindet die Auffassung, dass jemand, der in seinem besonders Arbeitsleben mit etwa zur Seite gelegt hat, im Falle der Arbeitslosigkeit besser gestellt werden soll als derjenige, der sein Einkommen ohne Zukunftsvorsorge ausgegeben hat.

Erstaunlich ist weniger gut Werbemittel, die vorgricht die FDP auch durch eine Abfederung der steuerlichen Freibeträge. Damit würden, wenn sie dann in Koalitionsverhandlungen durchgesetzt würden, vor allem Familien profitieren. Auch wenn es etwas drollig klingt, wenn der bekennende Homosexuelle Westerwelle auf den Wahlkampfbühnen vom teuren Leben der Familienväter und -mütter berichtet, würde das FDP-Konzept doch Realitäten Rechnung tragen. Jedes Kindes dürfen Freibeträge gewährt werden wie Erwachsenen. Schließlich ist der Lebensunterhalt eines beispielsweise dreizehnjährigen Jungen (alle sechs Wochen neue Schuhe, sollt beliegte Bionic zum Abendessen, Sportverein, Gitarre-Unterricht, Schulübergeld, Klassenreise etc.) eher weniger als der manchen erwachsenen Mannes, ob kein der sich nicht gerade seine Wünsche aus seiner Zeit als Dreizehnjähriger erfüllt (Porsche, Digitalen Home Entertainment und so weiter). Entsprechend soll der Grundfreibetrag bei der FDP nicht nur verdoppelt werden (auf 8000 Euro), sondern für Eltern und Kinder gleichermaßen gelten. Nach Berechnung der FDP würde eine vierköpfige Familie einkommen mit anderen Freibeträgen dem nach auf die etwa 40 000 Euro Jahreseinkommen keine Steuern zahlen. Für Familien, die den Freibetrag nutzen könnten, soll das Kindergeld von heute 184 Euro auf 200 Euro erhöht werden. Die Steuerlisse Sinl, in der neue Steuervorteile Mütter ein steuerliches Steuerguthaben bringen, soll nach dem Wunsch der FDP abgeschafft werden.

Aber auch für die wichtigst verfassungsmäßigen Abzüge, die Alleinstehenden nach die Partei ein recht pauschales Wohlfahrt-Angebot. „Wir wenden die sogenannten hohen Progressionsbeträge", heißt es im Sofortprogramm. Und wer noch nicht, überlegt, aber die dort, dem serviert die FDP zur Wahl ein „Bundesweites Stipendium für Studierende". Während das Gegner der FDP – SPD, Grüne, Linke, CSU – stets die möglichst Reiche begünstigende Politik betonen, setzt die FDP mit Vorschlägen auf, die man sonst eher weit, weit links vermuten würde. Allerdings haben sie auch gesetzliche Mindestlöhne ab, will in kleineren Unternehmen die Kündigungsfristen nach dem Gesetz von Zahlungen an der Arbeitslosenversicherung nicht länger an die Dauer der Einstellung knüpfen, sondern für alle auf denselben Zeitraum begrenzen, egal wer lange man sie gemacht hat. Schließlich fordert die FDP an prinzipiellen Steuerschuldbegriffen für den Staat, das mit erheblichen Aufgabenlösungen verbunden wäre. Diese wiederum sind nur einzelnen, weist dort gemäßt wird, wo die Kosten am schnellsten anfallen, nämlich bei den Steuerzahlern, beim Gesundheitswesen, bei den Rentenkassen.

Anhang 71

Was nun zu tun ist

Von Georg Paul Hefty

Deutschland hat ein neues Parlament gewählt. Doch die Zusammensetzung der Bevölkerung, der Staatsaufgaben, die wirtschaftliche Leistungskraft, der Grad der innere Sicherheit, die Probleme der europäischen Einigung, die Beziehungen zu Amerika, Russland und China und nicht zuletzt der Auftrag der Bundeswehr in Afghanistan haben, aber den Wahltag hinaus gleichbleibende Aufgaben – erwartet um vieles rascher absehbare Entscheidungen von unabsehbarer Tragweite an. Die Währung der Menschheit muss an ebender Stelle stehen – und abendzuegen werden Parlamente und Gesellschaft tiefgreifende Debatten ausbalten und darüber

Die Familienförderung, Bildung, Pflegevorsorge und die Integration sind Daueraufgaben.

dem wird. Das verteuert das Schul- und Erziehungssystem und erfordert mehr Personal. Schneller wird das Rentenalter steigen, die wirtschaftliche Leistungskraft, der Grad der innere Sicherheit, die Probleme der europäischen Einigung, die Beziehungen zu Amerika, Russland und China und nicht zuletzt der Auftrag der Bundeswehr in Afghanistan haben, aber den Wahltag hinaus gleichbleibende Aufgaben – erwartet um vieles rascher absehbare Entscheidungen von unabsehbarer Tragweite an. Die Währung der Menschheit muss an ebender Stelle stehen – und abendzuegen werden Parlamente und Gesellschaft tiefgreifende Debatten ausbalten und darüber

Die Familienförderung, Bildung, Pflegevorsorge und die Integration sind Daueraufgaben.

ben müssen. Wer deckt die Kosten, wer weist die laufenden Betreuung? Wer wird uns unseren Alten sein? Deutschland nicht vermochte, die Versorgung seiner Kranken und Alten personell aus der eigenen Bevölkerung zu übernehmen. Wir brauchen Ärzte und Pflegekräfte aus der ganzen Welt. Doch die Lebenserwartung steigt und damit die Pflegebedürftigkeit. Die Ausbrüche, die viele Elemente rund um die Uhr betreuen, und Wanderarbeiterinnen mit klärungsbedürftigen finanziellen und rechtlichen Fragen.

Auch der Dauerstreit unter dem bisherigen „überbehütete Junge" und „reiche Alte" wird neue Wellen schlagen. Zu bedenken ist jedoch, dass von den Aufgaben der Alten stets die Jungen und deren Arbeitsplätze profitierten, dass es ihnen gleich ist, ob sie die Einkünfte ihrer Eltern oder Großeltern, Umlageverfahren der Rentenversicherung oder durch Staatsausbildungen umhaften. Die Auseinanderung wird auch davon geprägt sein, dass die Rentner überall zu hohen sind, die Rentner der Staatsverschuldung aber absolut zu niedrig sind.

In dieser Legislatur sind auch die Fragen der Bildungsföderalismus und der Finanzbeziehungen des Bundes und einzelner Länder zu ordnen. Der jahrzehnte Religionsunterricht ist es regeln, in der Lehrerausbildung vorzunehmen und in den Schulen in deutscher Sprache einzuführen. Die Integration ist mission als Integrationsaufgabe, die nicht nur Zuwanderung mit allen organisiert anzusprechen, gilt es bei der Integration einen – wer will wie enger – Zusammenhang mit dem Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan. Dieser Einsatz ist nicht populär, aber er wurde, weiss alles schon einmal dagewesen ist.

Anhang 72

Adieu, Volksparteiendemokratie!

Schicksalswahl mag ein großes Wort sein. Aber ein Verlierer stand schon vor dem 27. September fest: die Volksparteien. Profiteur der großen Koalition sind die gar nicht so kleinen Kleinparteien.

Von Majid Sattar

Anhang 73

Mitten in der Staatswirtschaft

Von Holger Steltzner

Anhang 74

Die Schlüsselgröße

Von Heike Göbel

Anhang 75

So stark wie noch nie

Von Günther Nonnenmacher

Anhang 76

Die CSU spaltet sich

Von Georg Paul Hefty

Anhang 77

Vorhang auf

Von Berthold Kohler

Die CDU ist entgegen anderslautenden Befürchtungen noch immer eine Volkspartei. Das lässt sich schon den am Tag nach dem Wahlsieg gemachten Vorschlägen entnehmen, wie sie wieder auf ein Ergebnis von vierzig plus x kommen soll. Die Anregungen reichen von der Schärfung des wirtschaftspolitischen Profils bis zur Mahnung, in der Sozialpolitik mehr Wärme zu entwickeln. Nur von den sogenannten Wertkonservativen hört man kaum noch etwas; die müssen irgendwann Ende des 20. Jahrhunderts weitgehend ausgestorben sein.

Das soziale Gewissen dagegen ist quicklebendig und nach wie vor in Düsseldorf beheimatet, wo im Mai die nächste Landtagswahl ansteht. Nordrhein-Westfalen stellt nicht nur für die SPD ein Schicksalsland dar. Eine Niederlage dort wenige Monate nach Amtsantritt der schwarz-gelben Regierung in Berlin würde die CDU mehr als nur psychologisch treffen. Mit ihr ginge auch die eben erst errungene Mehrheit im Bundesrat für Union und FDP verloren. Rüttgers wird daher nicht nur ein Wort mitreden wollen, sondern auch eines mitzureden haben bei der Planung des ersten halben Jahres im zweiten Kabinett Merkel.

An ihrem anderen Rockschoß aber zerrt der Wirtschaftsflügel, dem es lange schon missfiel, dass die Parteivorsitzende immer auf die Kanzlerin deutete und die alles auf die SPD schob. Die neue Koalitionspartner taugt nicht mehr als Ausrede. Die Ordnungspolitiker der CDU, die vier Jahre lang ein Schattendasein führten, haben mit der vor Kraft strotzenden FDP einen Partner bekommen, der ihnen wie ein Erlöser vorkommen muss.

Wo aber wird die wiedergewählte Kanzlerin stehen, die ihre Popularität nicht in mehr Prozente für die Partei ummünzen konnte, diese gleichwohl aber unangefochten anführt? Wahrscheinlich dort, wo es in Deutschland am schönsten ist: in der Mitte. Nicht zufällig sprach sie schon am Wahlabend davon, Kanzlerin aller Deutschen sein zu wollen, und gleich am Montag wieder darüber, dass unter ihrer Herrschaft die Interessen von Kapital und Arbeit weiter gut ausbalanciert würden. Offensichtlich will sie sich auch nach der Wahl nicht von der Opposition in die „neoliberale" Ecke stellen lassen. Dennoch hat sie versprochen, dass es in der neuen Koalition „mehr Union" geben werde als in der alten. Mehr aber von welcher Union? So sehen wir betroffen den Vorhang auf und viele Fragen offen.

Anhang 78

Die Normalität ist das Schlimmste

Die CSU ist unsicher, ob die allerjüngste Geschichte von Personen oder Strukturen verschuldet wurde. Horst Seehofer glaubt an Letzteres – muss er ja wohl.

Von Albert Schäffer

Seehofer und Ramsauer: *Spitzenpolitiker einer Partei, die nicht sonderlich ihre Spitzenpolitiker wechseln kann*

Anhang 79

Im Reich der Mitte

Von Berthold Kohler

Die Deutschen wollen bewahren, was sie haben. Doch riskieren wäre auch das „Weiter so" nicht.

Anhang 80

Finnische Texte:

Harte Nachrichten:

- Informationen über Umfragewerte
- Terrordrohungen

Berichte:

- Wahlergebnisse und ihre Bedeutung; Terrordrohungen

- Wahlergebnisse und ihre Bedeutung; frühzeitige Veröffentlichung von Nachwahlbefragungen durch Twitter
- Prognose der Wahlergebnisse
- Wahlergebnisse
- Wahlergebnisse; Informationen über Zwei-Stimmen-System
- Einfluss der Wahl auf EU-Politik
- Kernkraftfrage; Informationen über Guido Westerwelle

Reportagen:

- Umfrage darüber, für wen die Leute stimmen werden
- Steinmeiers Wahlkampf

Problemdarstellungen:

- Wahlergebnisse und ihre Folgen

Kolumnen:

- Vergleich von Merkel und Steinmeier aus einem finnischen Blickwinkel

Glossen:

- Schwachheit des Wahlkampfs
- Politik von Merkel
- Angela Merkel

Leitartikel:

- Schwachheit des Wahlkampfs
- Wahlergebnisse
- Die große Koalition; Schwachheit des Wahlkampfs

Deutsche Texte:

Harte Nachrichten:

- Wahlversprechen der CSU, Steuern zu senken.
- Überhangmandate
- Wahlkampf der CDU
- Spekulation über Wahlergebnisse bei Bundestagswahlen und bei den Landtagswahlen in Brandenburg und Schleswig-Holstein
- Reaktion auf die Wiederwahl von Merkel im Ausland

- Wahlergebnisse in verschiedenen Bundesländern
- Die neue Koalition

Berichte:

- Streit über die Anerkennung der Erststimmen
- Spekulation über die Wahlergebnisse.
- Wahlergebnisse; Diskussion über die Überhangmandate.
- Terrordrohungen
- Die Arbeit im Hintergrund der Wahl; frühzeitige Vermittlung von Nachwahlbefragungen durch Twitter; Überhangmandate
- Spekulationen darüber, wie die neue Regierung den Bundeshaushalt ausgleichen kann
- Bildung neuer Regierung; Wahlergebnisse
- Wahlergebnisse
- Was für Erneuerungen der SPD nötig sind
- Erfolg der Linkspartei bei Bundes- und Landtagswahlen
- Platz der Grünen Partei im Verhältnis zu anderen Oppositionsparteien
- Ergebnis der Piratenpartei
- Was für Forderungen Vertreter verschiedener Wirtschaftsorganisationen an die neue Regierung stellen
- Wie „Flashmobs" und „Smartmobs" die Wahlkampfauftritte von Bundeswahlkandidaten stören; Hintergrundinformationen über das Phänomen „Blitzmeuten"; ein Informationskasten, der Hinweise darüber gibt, wie man mögliche Überhangmandate und negatives Stimmgewicht bei der Abgabe seiner eigener Stimme berücksichtigen kann.

Problemdarstellungen:

- Hintergrundinformationen über die Beziehungen zwischen Gewerkschaften, SPD und den Linken
- Verhalten der Wahlberechtigten
- Hintergrundinformationen über Ministerkandidaten der FDP
- Hintergrundinformationen über den Wahlkreis 249 und über einige Kandidaten des Wahlkreises
- Wahlergebnisse

Kommentare:

- Gleichzeitigkeit von Landtags- und Bundestagswahlen und wie sie die Wahlergebnisse beeinflusst
- Legitimität der Überhangmandate
- Die Frage, ob SPD noch eine „Volkspartei“ ist.

Reportagen:

- Wahltournee des SPD-Politikers Steinmeier
- Andre Brie, ein Vertreter der Linkspartei
- Gedanken im CDU-Lager nach dem Wahlsieg
- Gedanken im FDP-Lager nach dem Wahlsieg
- Merkel, CDU und ihr Wahlkampf

Glossen:

- CSU
- Für jede Partei wird ein Buch vorgestellt, das irgendwie die Partei repräsentiert
- Zukünftige Koalitionspartner der CDU, FDP oder SPD?
- Wahlverstöße und die Arbeit der Wahlbeobachter

Leitartikel:

- Wenige Interesse an der Bundestagswahl
- Überhangmandate
- Wahlkampf und Wahlversprechen der FDP
- Die schwierigen Aufgaben der neuen Regierung
- Entwicklung des politischen Feldes in Deutschland.
- Wirtschaft Deutschlands und was für Massnahmen der Staat ergreifen sollte
- Beschäftigungspolitik
- Entwicklung der FDP
- Umfragewerte der CSU

Kolumnen:

- wie der Wechsel des Koalitionspartners von SPD zur FDP die Politik der CDU beeinflusst.
- Wahlergebnisse
- Wahlkampf und die Ähnlichkeit der Parteien